Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbſtabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illuſtrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitſchrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erſcheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsſtörung und dgl. verhindert wird, können keine Erſatzanſprüche geſtellt werden. — Geſchäftsſtelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, ſonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechſtunden der Schriftleitung, außer mittwochs und ſonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Poſtſcheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
18. Nov. 1940

Sport vom Sonntag

47. Jahrgang
Nummer 273
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreiſe: Grundpreiſe für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengeſuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geſchäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit iſt Preisliſte Nr. 11 gültig. Nachlaßſtaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die ſechsmal wöchentlich frühmorgens erſcheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeſchäftsſtelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

Schwere Treffer auf kriegswichtige Ziele

der britiſchen Hauptſtadt — Engliſcher Geleitzug im Kanal beſchoſſen

Weitere feindliche Handelsſchiffe verſenkt

dnb Berlin, 17. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. 11. wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington ſowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verſchiedenen Städten Südenglands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele ſchwer getroffen.

Am 16. 11. wurden die Angriffe auf London fortgeſetzt und verſchiedene Orte an der Südoſtküſte Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutſche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffsziele an. Dabei wurden ein Handelsſchiff von etwa 8000 BRT., ein Tanker von 3000 BRT. und ein Frachter von 2000 BRT. verſenkt. Zwei weitere Frachter wurden ſchwer beſchädigt.,

Die Verminung britiſcher Häfen nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsſtunden des 16. 11. wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit ſichtbarer engliſcher Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beſchoſſen.

Die britiſchen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. 11. in Deutſchland einflogen, griffen beſonders Hamburg, Bremen und Kiel an. An kriegswichtigen Zielen wurde nur ſehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe fiel in ein Trockendock, die aber ſofort gelöſcht werden konnte. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten ſich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entſtanden mehrere Dachſtuhlbrände, die aber raſch gelöſcht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte ſind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. 11. wurde an der nordfranzöſiſchen Küſte ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. 11. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeſchoſſen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Brennende Schiffe

erleuchteten die Nacht — Bericht eines Neutralen über die Zerſtörung britiſcher Geleitzüge

dnb Liſſabon, 17. November.

Die großen Erfolge der deutſchen U-Boote und der Luftwaffe gegen britiſche Geleitzüge finden in den Ausſagen eines in Liſſabon eingetroffenen neutralen Reiſenden, der England an Bord eines kleinen Frachtdampfers verließ, um nach Liſſabon zu kommen, ihre Beſtätigung. Das Schiff habe, ſo erklärte der Kaufmann, gut zwanzig Tage gebraucht, um dieſe ſonſt in vier Tagen zu bewältigende Strecke zurückzulegen. Das Schiff habe Cardiff zuſammen mit 20 anderen großen Dampfern und begleitet von mehreren Zerſtörern verlaſſen. Schon am zweiten Tage der Reiſe ſei ein Schiff durch ein feindliches U-Boot aus dem Geleitzug herausgeſchoſſen worden und ſofort geſunken. Die Zerſtörer hätten ſtundenlang Waſſerbomben geworfen, ohne daß ſich jedoch ein Erfolg gezeigt habe.

Am ſelben Tage in den Abendſtunden hätten deutſche Flugzeuge den Geleitzug angegriffen. Trotz des wütenden Feuers der Flakabwehr ſei nicht eine einzige deutſche Maſchine abgeſchoſſen worden. Dagegen ſeien mehrere Dampfer in Brand geraten. Alle Schiffe hätten verſucht, dieſer Hölle zu entkommen. Die deutſchen Angriffe hätten ſich aber mehrmals wiederholt und es ſei, weil die Dunkelheit hereingebrochen ſei, nicht mehr feſtzuſtellen geweſen, wieviel Schiffe geſunken ſeien. Der Feuerſchein der brennenden Schiffe habe die Nacht erleuchtet.

Das Schiff, auf dem ſich der Reiſende befunden habe, habe mit aller Kraft dieſen Platz des Schreckens verlaſſen. Am anderen Morgen hätten ſich nur noch wenige Schiffe zuſammengefunden. die ihre Reiſe hätten fortſetzen können. Wenige Tage darauf ſei ein Angriff eines U-Bootes erfolgt, bei dem ein weiteres Schiff verlorenging.

Die Berliner merkten nichts davon,

daß die Engländer alle Bahnhöfe der Reichshauptſtadt „pulveriſierten"

Berlin, 17. November.

Bei ihrem Angriff auf Berlin in der Nacht zum Freitag müſſen die engliſchen Flieger unerhörte Erfolge gehabt haben — wenigſtens, wenn man dem Bericht des britiſchen Luftfahrtminiſteriums glauben will. Zahlreiche Berliner Bahnhöfe, die bei hellem Mondſchein angegriffen worden ſeien, ſeien mit ſchweren Bomben belegt worden, und die Flammen ſeien emporgelodert Wieder nennt der engliſche Bericht auch den Schleſiſchen, den Lehrter und den Anhalter Bahnhof, die die Engländer — wenigſtens mit dem Munde — doch ſchon längſt „pulveriſiert" hatten. Die drei Bahnhöfe müſſen demnach in kürzeſter Zeit wiederaufgebaut worden ſein, eine Leiſtung, die anſcheinend nur die „damned Germans" fertigbringen! Für wie dumm muß das britiſche Luftfahrtminiſterium die 4½ Millionen Berliner halten, die Tag für Tag an den Bahnhöfen vorbeigehen und immer noch nicht gemerkt haben, daß dort nur noch Trümmerhaufen liegen!

Ueber 15 Millionen RM.

Ergebnis der dritten Reichsſtraßenſammlung

Berlin, 17. November.

Als im Winter 1933/34 das deutſche Volk zum erſten Winterhilfswerk aufgerufen wurde, da fand dieſes Werk in vielen Ländern unſeres Kontinents ein ſpöttiſches Echo. Nur wenige verſtanden den tiefen Sinn dieſer ſozialiſtiſchen Einrichtung, die heute in mehr als ſieben Jahren ihrer Tätigkeit ſchon Leiſtungen vollbracht hat, die ſie für immer als Helferin der Gemeinſchaft kennzeichnen werden.

Niemand ſpöttelt mehr über das WHW. Es hat ſogar bei Franzoſen, Belgiern, Holländern, Schweizern und anderen Völkern Nachahmer gefunden, die ſich ausſchließlich an das deutſche Vorbild halten. Der urſprüngliche Zweck des Winterhilfswerks iſt infolge der Energie und Tüchtigkeit unſerer Staatsführung ſchon ſeit mehreren Jahren erfüllt worden. Die gewaltigen Ueberſchüſſe aus den Winterhilfswerken werden heute für die Geſunderhaltung der Nation, vor allem der Mütter und Kinder, aufgewendet. Kindergärten und Tagesſtätten, Mütter- und Kindererholungsheime, Land- und Heimverſchickung, Schweſternſtationen, Beratungsſtellen und andere ſoziale Einrichtungen werden heute mehr denn je benötigt.

Das deutſche Volk opfert freudig im WHW. Monat für Monat, und das Wunderbare daran iſt, daß die Leiſtungen vergangener Jahre durch den Opfergeiſt der Gegenwart immer wieder übertroffen werden.

So iſt auch die dritte Reichsſtraßenſammlung im zweiten Kriegs-WHW. ein totaler Sieg der Heimat. Die Abzeichen „Geſchoſſe und Munition", die am 2. und 3. November von den Formationen der Partei angeboten wurden, erbrachten als vorläufiges Ergebnis 15 553 739,95 RM.

„Coventry – ein neues Rotterdam"

Schwediſche Preſſevertreter zu den letzten vernichtenden Luftangriffen

Stockholm. 17. November.

„Der ſchwerſte Bombenangriff auf London" — „Seit Beginn der deutſchen Luftoffenſive hat London ſolch einen fürchterlichen Lärm ſeiner Flakartillerie noch nie gehört" — „Deutſche Bomber ununterbrochen über London von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang." Das ſind die Eindrücke der Korreſpondenten der großen ſchwediſchen Blätter, die die gewaltigen, pauſenlos auf die britiſche Hauptſtadt niederhämmernden deutſchen Luftangriffe in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in London miterlebten. „Stockholms Tidningen" ſchreibt, nie habe man in London ſoviel ſchwere Feuersbrünſte zählen können ſeit der großen Brandnacht vom 8. September. Sprengbomben ſeien ausnahmslos in ſämtlichen Bezirken Londons abgeworfen worden. Ein ſtändiger, nie abreißender Strom deutſcher Flugzeuge ſei die ganze Nacht über die britiſche Hauptſtadt dahingebrauſt. „Svenska Dagbladet" bezeichnet den Angriff auf London als mindeſtens ebenſo ſchwer wie den vernichtenden Schlag der deutſchen Luftwaffe gegen Coventry. Mindeſtens 200 deutſche Bomber ſeien in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend über London geweſen. „Dagens Nyheter" glaubt von einer neuen Taktik der deutſchen Flieger berichten zu können. Anſtatt wie gewöhnlich in großen, regelmäßigen Wellen ihre Tod und Verderben bringende Fracht über London abzuladen, ſeien die deutſchen Bomber diesmal in einzelnen, unregelmäßigen Gruppen über London erſchienen.

Unabläſſig und pauſenlos zerhämmert die deutſche Luftwaffe in kühnen Angriffen den britiſchen Widerſtand. Das zeigt am beſten ein heutiger Ergänzungsbericht von „Stockholms Tidningen" zu der Vernichtung der britiſchen Rüſtungszentrale Coventry. Danach ſchreibt „Daily Herald" in rieſigen Ueberſchriften zu den deutſchen Angriffen auf Coventry: „Die Kataſtrophe, die über Coventry hereinbrach, iſt ein neues Rotterdam, ein neues Guernica und Louvain". Ganze Straßen ſind dem Erdboden gleichgemacht worden. Es iſt ſchlimmer, als wenn ein Erdbeben über Coventry dahingegangen wäre. „Stockholms Tidningen" berichtet dann weiter, daß es im Geſchäftszentrum von Coventry oft völlig unmöglich ſei, feſtzuſtellen, ob die Trümmerreſte einer Straße oder einer Häuſerreihe ſeien. Es ſei ſo ſchlimm, daß die Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten Dynamit gebrauchen mußten, um ſich den Weg zu bahnen. Unaufhörlich ſeien die deutſchen Bomber immer und immer wieder über Coventry erſchienen. Die Luft ſei vom Donnern der Motoren und dem Krachen der Flakgeſchoſſe förmlich zerriſſen worden. Die Pauſen ſeien niemals länger als 3 Minuten geweſen. Viele Männer des britiſchen zivilen Luftſchutzes ſeien bei ihrer Arbeit umgekommen. Feuerwehrleute ſeien vom Luftdruck explodierender Bomben in die Höhe gehoben und von den Flammen weggeſchleudert oder direkt in die Flammen hineingeworfen worden. Am frühen Morgen habe man geſehen, wie Ladeninhaber aus den Trümmern herauszuklauben verſucht hätten, was noch herauszuklauben war. Dann hätten ſie ihre Waren auf dem Gehſteig zum Verkauf angeboten. Der „Verkehr" ſei von Poliziſten in völlig zerriſſenen und von Staub grau gefärbten Uniformen geregelt worden.

„Coventrys Verteidigung verſagte"

Däniſche Stimmen zur Vernichtung des engliſchen Rüſtungszentrums

Kopenhagen, 17. November.

Die Kopenhagener Preſſe veröffentlichte am Sonnabend eine Reihe von Berichten über den deutſchen Luftangriff auf das Zentrum des engliſchen Flugzeugbaues, Coventry, der als geradezu vernichtend für die engliſche Flugzeugproduktion bezeichnet wird. So wurde in „Politiken" von einer Zerſtörung eines der wichtigſten engliſchen Rüſtungszentren geſprochen.

Unter der großen Schlagzeile „Das Bombardement Coventrys, die bisher größte Kataſtrophe des Luftkrieges" bringt „Berlingſke Aftenavis" eine Meldung aus Stockholm, in der es heißt, mit der Plötzlichkeit und Kraft eines Erdbebens ſei Coventry durch den deutſchen Luftangriff von einer großen Kataſtrophe betroffen worden, dem vielleicht größten Ereignis, das der Luftkrieg bisher gebracht habe. Dieſe Schmiede der engliſchen Kriegsinduſtrie ſei nach einem im voraus bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der Zerſtörung anheimgefallen. Die Verteidigung habe verſagt, und die Wirkung des deutſchen Luftangriffes ſei die gleiche geweſen wie bei einem Erdbeben. Die Rettungsmannſchaften ſeien in den erſten Stunden völlig ohnmächtig geweſen gegenüber den entfeſſelten Kräften der Angriffe, die nur mit dem Beginn des Luftkrieges verglichen werden könnten, als die Docks von London tagelang brannten. Nur die dunkelſten Farben könnten ein Bild von der vernichteten Stadt geben.

10 000-Tonnen-Dampfer geſunken

Newyork, 17. November.

Hieſigen Schiffahrtskreiſen zufolge iſt es wahrſcheinlich, daß der kanadiſche Frachter „Beaverford" bei einem Angriff auf einen britiſchen Geleitzug geſunken iſt. Er hatte 10 042 BRT.

Presse-Hoffmann

Der Führer in der japaniſchen Botſchaft

Bei einem Empfang, den der Kaiſerlich Japaniſche Botſchafter in Berlin, Exzellenz Kuruſu, anläßlich des 2600jährigen Jubiläums des japaniſchen Kaiſerhauſes gab, war auch, wie wir berichteten, der Führer zugegtn. Unſer Bild zeigt den Führer und Exzellenz Kuruſu in der japaniſchen Botſchaft. Hinter dem Führer links Reichspreſſechef Dr. Dietrich, in der Mitte Oberſt d. G. Schmundt, rechts Staatsminiſter Meißner

Nach Coventry — London!

Berlin, 17. November.

Von unſerer Berliner Schriftleitung

In erſtaunlicher Offenheit hat die engliſche Zenſur Nachrichten über das Ausmaß der in Coventry angerichteten Zerſtörungen zugelaſſen. Beſonders amerikaniſche Reporter ſchildern in grellen Bildern die vernichtende Wirkung des deutſchen Angriffs auf dieſe Waffenſchmiede Englands. Dieſe Lockerung der engliſchen Zenſurbeſtimmungen macht ſtutzig. Der Grund dieſer auffallenden Tatſache wird aber ſofort ſichtbar, wenn das Reuterſche Büro einen Kommentar der amerikaniſchen Zeitung „Newyork Times" weiterverbreitet, in dem es heißt, die Vernichtung Coventrys ſei eine deutliche Mahnung an die Vereinigten Staaten, umgehend die materielle Hilfe für England zu beſchleunigen. Während die amtlichen Stellen Londons wochenlang die Wirkung der deutſchen Luftangriffe mit allen Mitteln verkleinerten oder ſogar abſtritten, hat die engliſche Nachrichten-Agitation heute das Steuer um 180 Grad herumgeworfen, ein neuer Beweis, daß es um England weit ernſter beſtellt iſt, als alle die zweckoptimiſtiſchen Reden Churchills und ſeiner Genoſſen es wahrhaben wollen. Noch in der Grabrede für den verſtorbenen Chamberlain hatte Churchill den Satz geprägt: „England hat den Wendepunkt dieſes Krieges überſchritten." Heute muß derſelbe W. C. feſtſtellen, daß die Entwicklung nach wenigen Tagen ſchon den umgekehrten Kurs genommen hat, als ſich der britiſche Miniſterpräſident vorſtellte. Auch Blätter wie der „Daily Herald", die noch ſoeben von der „engliſchen Bereitſchaft zur Offenſive" ſprachen, halten merklich den Atem an. Das von England ſelbſt herausgeforderte Schickſal der Rüſtungsſtadt Coventry hat weit über England hinaus, auch in der amerikaniſchen Oeffentlichkeit, einen ungeheuren Eindruck hinterlaſſen. An dieſer Tatſache ändern auch nichts die allzu lauten Jubelrufe engliſcher Zeitungen über Lufterfolge vor Tarent, die mit voller Berechtigung auch in Rom als „Zufallstreffer" bezeichnet werden, die ein Krieg notwendigerweiſe einmal mit ſich bringe. Und ſchließlich ſoll man ſich auch in London darüber klar ſein, daß es ſich um einen gemeinſchaftlichen Krieg der Achſenmächte gegen das Empire handelt und daß ſchließlich nicht ein einzelner Zufallstreffer den Stand der Dinge beſtimmt, ſondern der Vernichtungskrieg gegen England insgeſamt und die methodiſche Kriegführung, wie ſie in der Vernichtung Coventrys zum Beiſpiel zum Ausdruck kommt.

Mit dem Winſton Churchill eigenen frivolen Leichtſinn hat England die Warnung des Führers, deutſche Städte zu bombardieren, in den Wind geſchlagen. Ja, noch in derſelben Nacht, als der Führer in ſeiner Münchener Rede das Verfahren des engliſchen Miniſterpräſidenten als eine Torheit ſondergleichen bezeichnete, ausgerechnet mit ſeiner ſchwächſten Waffe Deutſchland herauszufordern, ſetzte die RAF. dieſer Torheit noch den Trumpf auf und bombardierte wahl- und ziellos die Stadt München. Mit ungeheurer Wucht iſt die Vergeltung niedergeſauſt. Wie München im ſchnellen Zuſchlagen gerächt wurde, ſo hat ebenſo ſchnell der engliſche Angriff auf Hamburg in der Nacht zum Sonnabend die Vergeltung gefunden: in rollenden Angriffen wurden über London Bomben aller Kaliber abgeworfen. Ausländiſche Korreſpondenten bezeichnen dieſen deutſchen Angriff als den ſchwerſten der vergangenen zehn Wochen. Wenn demgegenüber der Londoner Rundfunk ſeine engliſchen Hörer mit der Feſtſtellung beruhigen will, dieſe Angriffe hätten die Haßgefühle des engliſchen Volkes gegen die Nazis geſchürt und geſteigert, ſo wird die Bevölkerung der heimgeſuchten engliſchen Rüſtungszentren bald erkennen, daß dieſer Haß am allerwenigſten ein Schutzmittel gegen die deutſchen Vergeltungsſchläge ſein kann. Im übrigen waren es Männer wie Churchill, Eden uſw., die die Luftkriegführung bis zu dieſer Totalität und Unerbittlichkeit herausforderten. Müſſen wir in dieſem Zuſammenhang abermals an die von Londoner Blättern immer wieder veröffentlichten Forderungen nach „Pulveriſierung" von ſoundſoviel deutſchen Städten erinnern? Oder an den Ausſpruch des verſtorbenen Neville Chamberlain, daß es ſein höchſter Wunſch ſei, noch das Ende Adolf Hitlers zu erleben? Wenn aber heute, wo ſich infolge unſerer Seekriegführung und unſerer Luftangriffe der verderbenbringende Ring um die engliſche Inſel immer enger zuſammenzieht, engliſche und kanadiſche Politiker „eine Offenſive im Jahre 1942" anzukündigen belieben und auf die Taktik der Weltkriegsjahre zurückgreifen zu können glauben, ſo können wir dieſen Zukunftsſtrategen nur ſagen, daß die Kriegslage von heute irgendeinen Vergleich mit den Weltkriegsjahren überhaupt nicht zuläßt. Von Narvik bis zur Biskaya, ja ideell geſehen darüber weit hinaus, ſind die Küſten des Kontinents nicht nur feſte Abwehrſtellungen, ſondern ebenſo ſtarke Ausgangspunkte der ſich ſteigernden Angriffe gegen das Inſelreich. Das Geſetz des Handelns iſt und bleibt in deutſcher Hand, und wenn engliſche Staatsmänner von einer Offenſive zu ſprechen belieben, ſo handelt es ſich hierbei, wie die flehentlichen Bitten an die Vereinigten Staaten beweiſen, um nichts weiter als um eine Betteloffenſive in höchſter Not.

Schwere Stürme über Spanien

Madrid, 17. November.

Starke Stürme und heftige Regengüſſe ſuchten in den letzten Tagen das Gebiet der ſpaniſchen Nordküſte heim, worunter beſonders die Fiſcherei ſchwer zu leiden hatte. Die Drahtverbindungen zwiſchen Vigo, Liſſabon und Madrid waren am Sonnabend infolge des Unwetters ſtundenlang unterbrochen. Man befürchtet große Ueberſchwemmungen. Die Ernte, die noch nicht eingeholt wurde, wird als verloren betrachtet.

Ueber La Coruna tobte der Sturm zeitweiſe mit der Stärke eines Zyklons. Viele Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Drahtleitungen zerſtört. Zahlreiche Perſonen wurden verletzt. Im Hafen ſtaute ſich das Waſſer, ſo daß die tiefer liegenden Stadtteile überſchwemmt wurden. Die Feuerwehren und der freiwillige Hilfsdienſt der Falange waren ſtundenlang bemüht, Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Am Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag ging über Madrid und Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von heftigem Sturm, der beſonders unter den Drahtleitungen zahlreiche Schäden verurſachte. Die Madrider Feuerwehr mußte viele überſchwemmte Keller leerpumpen. Der Straßenbahn- und der Untergrundbahnverkehr waren während mehrerer Stunden unterbrochen. Es gab zahlreiche Verletzte.

„Aufgaben in großer Zeit"

Führende Männer ſprachen zur Preſſe

Tagung der Reichspreſſeſtelle der NSDAP.

Berlin, 17. November.

Im Rahmen einer Kriegsarbeitstagung der Reichspreſſeſtelle der NSDAP., zu der die Gaupreſſeamtsleiter, die Hauptſchriftleiter der Parteipreſſe und zahlreiche weitere führende Publiziſten der deutſchen Preſſe in der Reichshauptſtadt zuſammengerufen waren, wurden durch politiſche Vorträge führender Perſönlichkeiten aus Partei und Staat den verſammelten Journaliſten große Ausblick auf die geiſtige und politiſche Situation unſerer Zeit und Anregungen für die Winterarbeit der deutſchen Preſſe vermittelt. Im Verlaufe der dreitägigen Veranſtaltung ſprach u. a. der Reichskommiſſar Reichsminiſter Seyß-Inquart über ſeine politiſche Aufgabe in den Niederlanden. Reichsleiter Alfred Roſenberg befaßte ſich mit dem gegenwärtigen Stand des Judenproblems. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt gab einen Ueberblick über die ſozialiſtiſche Parteiarbeit der NSV. und ihre beſonderen Einſätze während der Kriegsereigniſſe. Miniſterialdirigent Dr. Klopfer vom Stab des Stellvertreters des Führers unterrichtete die Journaliſten über aktuelle ſtaatspolitiſche Aufgaben, und Geſandter Schmidt vom Auswärtigen Amt entwarf einen Geſamtüberblick über die Grundzüge der deutſchen Außenpolitik. — Referate deutſcher Journaliſten über eigene politiſche Auslandserfahrungen ergänzten dieſe Ueberblicke über aktuelle Zeitfragen.

Zu dieſen Vorträgen, die der allgemeinen Anregung für die publiziſtiſche Arbeit dienten, traten Ausführungen über praktiſche Fragen der Preſſepolitik, zu denen der Stabsleiter des Reichspreſſechefs, Reichshauptamtsleiter Sündermann, der die Kriegsarbeitstagung leitete, ferner der Stabsleiter des Reichsleiters für die Preſſe, Reichshauptamtsleiter Rienhardt, und die Miniſterialdirigenten Fritzſche und Profeſſor Bömer von der Preſſeabteilung der Reichsregierung das Wort ergriffen.

Zum Abſchluß der Tagung ſprach Reichspreſſechef, Reichsleiter Dr. Dietrich. Er würdigte die publiziſtiſchen Leiſtungen und den perſönlichen ſoldatiſchen Einſatz des deutſchen Journalismus im Krieg und entwarf ein Bild von den verantwortungsvollen Aufgaben und den ſtolzen Pflichten, die der deutſchen Preſſe im Rahmen der geiſtigen Führung der Nation in großer Zeit geſtellt ſind.

Aufruf an die Deutſchſtämmigen

aus Beſſarabien, der Bukowina und der Dobrudſcha

Berlin, 17. November.

An die Deutſchſtämmigen aus Beſſarabien, der Bukowina und der Dobrudſcha ergeht folgender Aufruf:

Die innerhalb und außerhalb des Deutſchen Reiches wohnhaften deutſchſtämmigen rumäniſchen Staatsangehörigen, die nach Beſſarabien, der Nordbukowina, der Südbukowina ſowie der Dobrudſcha zuſtändig ſind, haben auf Grund des mit Rumänien abgeſchloſſenen Umſiedlungsvertrages vom 22. 10. 1940 das Recht, ſich der Umſiedlung anzuſchließen.

Die im Deutſchen Reich wohnhaften deutſchſtämmigen rumäniſchen Staatsangehörigen haben zunächſt eine Beſcheinigung der Volksdeutſchen Mittelſtelle, Berlin W, Keithſtraße 29, darüber beizubringen, daß ſie zur Umſiedlung zugelaſſen werden. Deutſchſtämmige rumäniſche Staatsangehörige, die ſich außerhalb des Deutſchen Reiches aufhalten, haben die Beſcheinigung über ihre Zulaſſung zur Umſiedlung vor der zuſtändigen deutſchen konſulariſchen oder diplomatiſchen Behörde zu beantragen. Unter Vorlage der vorgenannten Beſcheinigung über die Zulaſſung zur Umſiedlung kann bis zum 1. 1. 1942 vor der zuſtändigen rumäniſchen diplomatiſchen oder konſulariſchen Behörde die Erklärung abgegeben werden, daß der zur Umſiedlung zugelaſſene Antragſteller aus der rumäniſchen Staatsangehörigkeit wegen Umſiedlung ſeiner Volksgruppe entlaſſen werden möchte. Der Antragſteller wird von dieſer rumäniſchen Behörde eine Beſcheinigung über die Entlaſſung erhalten.

Rumäniſche diplomatiſche und konſulariſche Behörden befinden ſich im Deutſchen Reich in folgenden Städten: Berlin, Breslau, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg (Preußen), Leipzig, München, Bayreuth, Wien.

Da die Arbeiten über die Erfaſſung, Regiſtrierung und Bewertung der den Umſiedlern gehörenden Vermögenswerte bereits im Gange ſind, wird anheimgeſtellt, den Antrag auf Zulaſſung zur Umſiedlung ſobald wie möglich zu ſtellen.

Alle näheren Auskünfte über die Zulaſſung zur Umſiedlung erteilt die Volksdeutſche Mittelſtelle, Berlin W, Keithſtraße 29, über vermögensrechtliche Fragen die Deutſche Umſiedlungs-Treuhand-Geſellſchaft mbH., Berlin W 8, Mohrenſtraße 42—44.

Das engliſche Volk ſoll bluten

und den Krieg der Plutokraten finanzieren

Berlin, 17. November.

Der Präſident des nationalen engliſchen Sparausſchuſſes, Sir Robert Kinderley, richtete am Sonnabend erneut über den engliſchen Rundfunk einen Notruf an die britiſche Oeffentlichkeit, mehr Geld zu ſpenden. Jeder müſſe ſich mit Geldbeträgen an dieſem Krieg beteiligen. Es müſſe kurzum geſpart werden, und Sparen unter den gegenwärtigen Verhältniſſen in England bedeute Opfer bringen. Jeder Engländer müſſe entſchloſſen ſein, vieles zu entbehren, was er gern hätte.

Das iſt wieder echt engliſch: Nachdem die Plutokraten ſich und ihre Reichtümer in Sicherheit gebracht haben, ſoll nunmehr das arme Volk den Krieg der Plutokraten finanzieren!

„Strategiſch unwichtig"

Der Rückzug japaniſcher Truppen aus Nanning

Tokio, 17. November.

Das kaiſerliche Hauptquartier veröffentlicht eine offizielle Verlautbarung, die beſagt, daß ſeit November des letzten Jahres die japaniſchen Truppen Yamſhien, nordweſtlich Pakhoi, und die Nanning-Gebiete in der Kwantungprovinz beſetzten und ſomit die Zufuhrſtraßen für Tſchungking von Franzöſiſch-Indochina abſchnitten. Da jedoch nach dem Einmarſch der japaniſchen Truppen in Franzöſiſch-Indochina die Blockade von Südchina nahezu vollendet und damit die ſtrategiſche Wichtigkeit Nannings und Yamſhiens aufgehoben ſei, hätten die japaniſchen Truppen die Räumung Nannings am 28. Oktober d. J. begonnen. Der Rückzug ſei militäriſchem Brauch entſprechend erfolgt und die Streitkräfte ſeien auf andere Gebiete verteilt worden.

Trotzdem habe die Tſchungking-Regierung behauptet, daß die chineſiſchen Truppen nach erbitterten Kämpfen die japaniſchen Truppen beſiegt und Nanning zurückerobert hätten. Die feindlichen Truppen hätten aber trotz verſchiedener Vorſtöße gegen das Nanning-Gebiet kein Hindernis für die japaniſchen Operationen bedeutet.

Die japaniſche Armee habe nicht einen einzigen Soldaten verloren. Zweifellos ſei, daß der Verluſt der Zufuhrſtraße im Itſchang-Bezirk, die Schließung der Franzöſiſch-Indochinaſtraße ſowie die japaniſche Bombardierung der Mekong- und Salweenbrücken unmittelbar nach der Wiedereröffnung der Burmaſtraße, der Tſchungking-Regierung materiell und moraliſch einen ſchweren Schlag verſetzten. Die Tſchungkinger Auslegung der jüngſten japaniſchen Rückzüge aus Nanning und Yamſhien, als erſten Schritt für den allgemeinen Rückzug der Japaner aus Südchina, ſei daher eine grundloſe Propagandameldung, der keine Beachtung zukomme.

Station Helgoland rettete wieder 13 Schiffbrüchige

Die Deutſche Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Die Rettungsmannſchaft der Station Helgoland konnte bei ſchwerem Wetter von einem in Seenot geratenen deutſchen Dampfer 13 Mann mit dem Motor-Rettungsboot der Station glücklich retten. Damit wurden im November bisher 37 Perſonen aus Seenot geborgen. Die Zahl der Geretteten in dieſem Jahr betrug 140.

Botſchaft des Führers an die japaniſche Nation

Aus Anlaß des 2600jährigen Beſtehens des japaniſchen Kaiſerhauſes

Berlin, 17. November.

Aus Anlaß des 2600jährigen Beſtehens des japaniſchen Kaiſerhauſes richtete der Führer an die japaniſche Nation folgende Botſchaft:

„Ich entbiete der befreundeten japaniſchen Nation anläßlich des 2600jährigen ununterbrochenen Beſtehens ihres Kaiſerhauſes die Grüße Deutſchlands. Ich gedenke mit dem deutſchen Volke in Bewunderung der Leiſtung, die in dieſem langen Zeitraum an dem Bau des japaniſchen Reiches vollbracht worden iſt. Mit Stolz darf das japaniſche Volk ſich daran erinnern, daß kein Feind jemals als Herr ſeine Inſel betreten konnte und daß gerade dadurch ſeine Raſſe jahrtauſendelang rein erhalten blieb.

Mit Befriedigung darf Japan ſehen, daß ſein Einfluß im oſtaſiatiſchen Raum und ſeine Geltung in der Welt ſtändig gewachſen ſind und daß es heute als führende Macht Oſtaſiens Anſpruch darauf erheben darf, zuſammen mit den führenden Mächten anderer Erdteile die Neuordnung einer beſſeren und gerechteren Welt zu geſtalten.

Ich ſpreche daher mit aufrichtiger Freude heute dem verbündeten japaniſchen Volk meine Glückwünſche aus. Japan, das mit dem deutſchen und italieniſchen Volk in einem harten Kampf für ſeine Lebensrechte ſteht, wird — ſchöpfend aus ſeiner heldenhaften Tradition — das Ziel erreichen, das ihm das Schickſal geſtellt hat: einen erfolgreichen Frieden in einem geſicherten Lebensraum!"

Empfang des Führers der deutſchen Volksgruppe durch König Michael

Der Führer der deutſchen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, wurde Freitag von König Michael und Königinmutter Helene in Audienz empfangen.

500 Siege des Richthofen-Geſchwaders

unter Führung des Majors Wick

dnb Berlin, 16. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. 11. und in der Nacht zum 16. 11. ſetzten unſere Kampfflieger die Vergeltungsangriffe auf London fort und erzielten zahlreiche Treffer, beſonders auf Verkehrsanlagen, in den Viktoriadocks und anderen kriegswichtigen Zielen. Auch ſonſtige Orte in Süd- und Mittelengland wurden mit Bomben belegt.

Die Verminung britiſcher Häfen nahm ihren Fortgang.

Ein deutſcher Fernbomber griff 700 Kilometer weſtlich Irland einen großen Geleitzug an und warf trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden Zerſtörer einen Frachter von 9300 BRT. und ein Handelsſchiff von 16 000 BRT. in Brand. Die Schiffe blieben mit Schlagſeite liegen.

Britiſche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 16. 11. vor allem Hamburg an. Die angerichteten Schäden ſtehen in keinem Verhältnis zu dem Einſatz und konnten in den meiſten Fällen ſchnell behoben werden. In einer Werft wurde ein Verwaltungsgebäude beſchädigt. Ein Getreideſilo geriet in Brand, der aber ſofort gelöſcht werden konnte. Auch ein Krankenhaus wurde wieder angegriffen. An anderen Stellen, an denen Bomben abgeworfen wurden, iſt der angerichtete Sachſchaden ebenfalls gering. Einige Tote und Verletzte ſind zu beklagen.

Deutſche Jäger ſchoſſen im Laufe des Tages ſieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab. Die Flakartillerie brachte in der letzten Nacht fünf, die Marineartillerie in der Nacht zum 15. 11. ein britiſches Flugzeug zum Abſturz. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Das Jagdgeſchwader Freiherr von Richthofen errang unter Führung des Majors Wick ſeinen 500. Luftſieg.

Rekordzahlen einer Kampfepoche

Von Kriegsberichter Oskar Lachmann

dnb ....., 16. November.

(PK.) Als vor wenigen Tagen der Reichsmarſchall bei ſeinen Jagdfliegern an der Weſtfront weilte, ſprach er anerkennend die folgenden Worte: „Richthofens Geiſt und ſein Name blüht weiter in einem verdienſtvollen und ſiegreichen Jagdgeſchwader unſerer Luftwaffe." Nun hat dieſes Jagdgeſchwader den Beweis geliefert, daß es die Wünſche und Hoffnungen der deutſchen Heimat heldenhaft rechtfertigt. Drei Luftſiege brachte der heutige Einſatz bei „freier Jagd" an der Kanalküſte von England, der 499., 500. und 501. Abſchuß des Geſchwaders iſt erreicht.

Ein Tag der Ehre und der Freude reiht ſich erneut ein in die ruhmvolle Kriegsgeſchichte der Richthofen-Jagdflieger. Der Frontgeiſt von 1914/18 hat ſich im Jahre des Freiheitskampfes 1940 erfüllt, die damaligen Opfer ſind nicht umſonſt geblieben, und die deutſche Zukunft iſt geſichert durch den Führer und die Soldaten der Nation. Gern hören und leſen wir von den Erfolgen unſerer Flieger; aber nicht immer iſt das zahlenmäßig beſtechende Ergebnis ein ſo leichter Sieg, wie man es hofft. Die akrobatiſchen Kunſtſtücke während eines Luftkampfes ſind außergewöhnliche Leiſtungen. Hinzu kommt die militäriſche Aufgabe, den Gegner zu vernichten und die Pflicht, mit der wertvollen Maſchine möglichſt unbeſchädigt und ſiegreich zurückzukehren. Solche Aufgaben können nur ausgewählte Menſchen erfolgreich vollbringen. Ihr Todesmut iſt unvergleichlich, wenn ſie zwiſchen Himmel und Erde mit einer Geſchwindigkeit bis zu 700 Stundenkilometer umherſauſen und den Aether von Deutſchlands Feinden ſäubern.

Heute iſt Gelegenheit, davon zu berichten, daß von den 501 Luftſiegen der Kommodore Major Wick allein 54 Abſchüſſe zu verzeichnen hat, und daß ſich unter den abgeſchoſſenen feindlichen Flugzeugtypen ſolche vom Muſter Curtiß, Morane, Mureaux, Bloch, Potez 63, Leo 45, Fairey Battle, Hereford, Weſtland Lyſander, Vickers Wellesly, Weſtland Wapiti, Briſtol Blenheim, Hurricane und Spitfire befinden. Selten entgehen die feindlichen Jäger dem deutſchen Angriff. Immer reißt der Kommodore ſeine kampferprobten Staffeln mit. Dann führt er ſie zielſicher heran und bringt ſie in die günſtigſte Poſition. Hierin liegt der Erfolg der Jagdfliegerei und nicht allein im Kurbeln und Schießen.

Wie der 500. Abſchuß erfolgte

Es iſt kein richtiges Jagdfliegerwetter. Bereits beim Anflug vor der Küſte melden ſich über unſeren Jägern je ein Pulk Spitfire und Hurricane. Die Briten haben ſich diesmal rechtzeitig erhoben und warteten bereits angriffsbereit. Da ſtoßen ſie auch ſchon direkt auf uns zu. Wir weichen mit einem Abſchwung aus, und der Angriff geht ins Leere. Inzwiſchen iſt aber unſere links fliegende Gruppe zum Angriff übergegangen. Eine Dunſtſchicht liegt zwiſchen unſerer Gruppe und den feindlichen Staffeln. Die Briten konnten nicht mehr entweichen, und jetzt beginnt in großer Höhe bei 7000 Meter eine tolle Kurbelei. Faſt jeder Jäger hat ſich einen Gegner ausgeſucht — der Kampf iſt kurz, aber hart. Unerbittlich raſen die deutſchen Feuerſtöße hinter den kurvenden Briten her. Hier gibt es kein Nachlaſſen. Gerade heute nicht. Es müſſen feindliche Maſchinen vernichtet werden, der 500. Abſchuß iſt fällig, früher gibt es keine Heimkehr. Und ſie haben es geſchafft! Zwei Hurricanes und eine Spitfire fielen den todbringenden Garben zum Opfer. Brennend ſtürzen die Trümmer in die Tiefe. Stabsfeldwebel Willinger war der Glückliche, der den 500. Abſchuß des Geſchwaders melden konnte. So wird es weiter gehen bis zum endgültigen Sieg über England. Das Richthofen-Geſchwader wird dabei ſein im bisherigen Frontgeiſt und nach dem Willen Adolf Hitlers: Jetzt Kampf bis zum letzten!

Bomben auf Kreta

Alexandrien und Port Sudan — Erbitterte Kämpfe an der griechiſchen Front

dnb Rom, 17. November.

Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der griechiſchen Front kamen im Laufe des Sonnabends Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abſchnitt der 9. Armee beſonders erbittert waren. Unſere Luftwaffe hat in enger Zuſammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eiſenbahnen, feindliche Stellungen und Artillerieſtellungen bombardiert, wobei Brände und Exploſionen hervorgerufen, Verbindungsſtraßen unterbrochen und Truppenzuſammenziehungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug iſt nicht zurückgekehrt.

Unſere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) ſowie den Hafen von Alexandrien (Aegypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unſere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugſtützpunkte von El Daba und Maaten Baguſh bombardiert, wo ſich ein ausgedehnter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marſa Matruk und die Eiſenbahnlinie zwiſchen Marſa Matruk und Bir Amaſin.

Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa dreißig Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maſchinengewehrfeuer beſtrichen. Truppenlager ſowie etwa dreißig feindliche motoriſierte Waffen wurden bei Alam el Islaguiya (40 Kilometer ſüdlich von Sidi Barani) im Tiefflug unter Maſchinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei ſchwere Schäden und Brände verurſacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die ſofort von der Flak unter gut gezieltes Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Bomba und Bengaſi abgeworfen, die insgeſamt zwei Verwundete, aber keine Materialſchäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Lyſander-Typ iſt von unſeren Jägern brennend abgeſchoſſen worden. In der Hitze der Verfolgung iſt eines unſerer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden zerſchellt.

Von Italieniſch-Oſtafrika aus hat eine unſerer Flugformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gloſter-Typ abgeſchoſſen.

Feindliche Angriffe auf Decamere, Asmara und Maſſaua haben weder Opfer noch Schäden verurſacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Maſſaua abgeſchoſſen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und faſt unbedeutende Schäden verurſacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuſer zerſtört wurden und ein Toter zu beklagen iſt.

Britiſcher Torpedojäger verſenkt

Der italieniſche Bericht vom Sonnabend

dnb Rom, 16. November.

Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

An der griechiſchen Front ereigneten ſich geſtern Artillerieduelle ſowie Aktionen der beiderſeitigen Infanterieabteilungen. Unſere Luftwaffe hat in Zuſammenarbeit mit den Truppen Straßen ſowie feindliche Truppenzuſammenziehungen bombardiert. Außerdem wurde der Flughafen von Lariſſa bombardiert — wo zwei Blenheim-Apparate am Boden zerſtört und weitere beſchädigt wurden — ſowie der griechiſche Flottenſtützpunkt Navarino. Bei Luftkämpfen wurden neun feindliche Flugzeuge verſchiedenen Typs brennend abgeſchoſſen.

In Nordafrika hat eine unſerer Luftformationen die militäriſchen Stellungen ſowie die Anlagen des Flughafens von Marſa Matruk mit Maſchinengewehren beſchoſſen. Weitere eigene Flugzeuge haben den Flottenſtützpunkt von Alexandrien, den Bahnhof von Marſa Matruk und Maaten Baguſh ſowie die Eiſenbahn neuerdings bombardiert, wobei Brände hervorgerufen wurden. Alle unſere Flugzeuge ſind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Bir Sofafi, Sidi Barani, Sollum und Bardia unternommen, ohne Schäden oder Opfer zu verurſachen.

Unſere durch die internationalen Kennzeichen deutlich erkennbaren Roten-Kreuz-Flugzeuge ſind in Ausübung ihrer Tätigkeit auf der Höhe von Sidi Barani von feindlichen Jägern angegriffen worden. Eines von ihnen wurde verſenkt, ſeine Beſatzung gerettet.

Eines unſerer im Atlantik operierenden U-Boote hat einen feindlichen Torpedojäger verſenkt.

In Oſtafrika hat unſere Luftwaffe die feindlichen Artillerieſtellungen weſtlich von Gallabat bombardiert. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Caſſala und Aſſab, ohne Schaden anzurichten, ferner auf Diredaua und Giavello, wobei leichter Sachſchaden und keine Opfer verurſacht wurden.

In der Nacht vom 15. zum 16. unternahm der Feind mit zahlreichen Flugzeugen einen Angriff auf Brindiſi. Das ſofortige und wirkſame Eingreifen der Flak verhinderte, daß Bomben auf die Wohnviertel abgeworfen wurden. Zahlreiche Bomben ſind ins Meer gefallen oder auf offenes Feld und verurſachten kleine Brände, die ſofort gelöſcht wurden; ferner wurde ein Haus zerſtört. Ein feindliches Flugzeug iſt wahrſcheinlich abgeſchoſſen worden, während zwei andere von der Luftabwehr getroffen wurden. Opfer ſind nicht zu beklagen.

Wehrmachtausſtellung in Wien

in Anweſenheit des Reichsmarſchalls Göring

Wien, 17. November.

Wien erlebte heute einen beſonderen Tag, als zur großen Ueberraſchung und Freude der anläßlich der Eröffnung der Wehrmachtausſtellung „Der Sieg im Weſten" auf dem Heldenplatz verſammelten Zehntauſenden von Volksgenoſſen Reichsmarſchall Göring in Begleitung des Generalfeldmarſchalls Liſt und des Reichsleiters von Schirach erſchien. Nach einer Rede des Generalfeldmarſchalls Liſt und nachdem die Lieder der Nation verklungen waren, verkündeten brauſende Jubelrufe das Herannahen des Reichsmarſchalls. Es war ein Augenblick von unvergleichlich bedeutſamer Symbolik, als der zweite Reichsmarſchall auf dem Heldenplatz im Angeſicht der Standbilder des erſten Reichsmarſchalls, des Prinzen Eugen, und des Erzherzogs Karl, der den erſten Sieg über Napoleon I. errang, den Vorbeimarſch der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand zutiefſt die Weihe des Augenblicks, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer die Heimholung der Oſtmark und die Schaffung des Großdeutſchen Reiches verkündet hatte.

Generalfeldmarſchall Liſt führte in ſeiner Rede u. a. aus, die Ausſtellung ſolle dem Oſtmärker von neuem ſeinen Anteil an der endgültigen Geſtaltung des Großdeutſchen Reiches vor Augen führen. Sie ſolle ſeinen berechtigten Stolz auf einen ehrenvollen Platz in der deutſchen Geſchichte und im deutſchen Soldatentum aufs neue erwecken und ſeine reſtloſe Verbundenheit und Zuſammengehörigkeit mit dem deutſchen Schickſal kundtun.

„Ein vor Freude überſprudelndes Herz"

Briefe an Emil von Behring

In dieſem Jahr wird, wie wir ſchon wiederholt mitteilten, die geſamte wiſſenſchaftliche Welt ſich der großen Verdienſte des deutſchen Gelehrten Emil von Behrings erinnern, der mit der Entdeckung des Diphtherie- und Tetanus-Serums die Grundlage für die Immuntherapie ſchuf. Die Ehrung dieſes großen Forſchers wird ihren Höhepunkt am 4. Dezember in Marburg finden, wo die Univerſität Marburg eine Erinnerungsfeier mit anſchließender Tagung am 5. und 6. Dezember veranſtalten wird. Das Programm ſieht u. a. eine Denkmalsenthüllung ſowie an den Tagen des wiſſenſchaftlichen Kongreſſes eine Vortragsfolge von bedeutenden Forſchern auf immunbiologiſchem Gebiet vor. Ferner wird ein großes immunbiologiſches Forſchungsinſtitut gegründet werden, mit deſſen Vorarbeiten ſofort begonnen wird.

*

Als das Behringſche Heilſerum gegen Diphtherie ſeinen Weg in die Welt angetreten hatte und die erſten großen Erfolge erzielt worden waren, erhielt der „Retter der Kinder" Briefe von Vätern, Müttern und Kindern aus dem In- und Ausland, die ihm mit ergreifender Schlichtheit den ſchöpferiſchen Sinn ſeines harten Ringens offenbarten. Nur einige Beiſpiele ſeien hier angeführt. Ein Zivilingenieur aus Berlin ſchreibt:

„Nicht Dankbarkeit allein drängt mich zu nachſtehenden Zeilen, ſondern auch die tiefe Bewunderung für den großen Forſcher und Helfer des ganzen Erdballs, wenn ich Ihnen meinen herzlichſten und innigſten Dank ausſpreche für Ihr Werk, welches Sie der leidenden Menſchheit in Geſtalt des Diphtherie-Heilſerums gegeben haben. Wenn ſich auch in der Angſt und in der begreiflichen Erregung Zweifel in meine Bruſt einſchlichen, ob bei meinem Kind die Einſpritzung auch wohl die ſchnelle und wohltätige Folge haben würde, ſo bin ich doch völlig überraſcht über das prompte Einſetzen des Serums, das ſo günſtig wirkte, daß innerhalb 24 Stunden das Kind außer jeder Gefahr ſich befand. Entſchuldigen Sie, hochgeehrter Herr Profeſſor, wenn ich Sie mit dieſen Zeilen beläſtige, aber Sie werden einem dankerfüllten Vater nicht übel nehmen, wenn er in ſeiner aufjauchzenden Freude dem Spender einer ſo großen Wohltat ſeinen tiefgefühlteſten Dank ergebenſt zu Füßen legt."

Aus Jena ſchreibt ein Bankier folgende Zeilen:

„Sicherlich werden es Ew. Hochwohlgeboren als ein Vermeſſen halten, wenn ſich ein Unbekannter Ihnen nähert, um Gefühle des unauslöſchlichen Dankes zum Ausdruck zu bringen für die Erfindung Ihres Diphtherie-Heilſerums, das ſich bei unſerem 4jährigen kleinen Mädchen Hanny als lebensrettend erwieſen hat.

Unſer kleiner Liebling

bekam am 12. Dezember einen ſchweren Scharlachanfall, dem ſich drei Tage ſpäter eine heftige Diphtherie hinzugeſellte. Der Zuſtand war troſtlos. Nach der zweiten Einſpritzung Ihres Serums trat zunächſt eine auffällige Beruhigung ein und nach drei Tagen war der diphtheritiſche Belag völlig verſchwunden. Wäre Ihre hochgeniale Erfindung nicht geweſen — unſer Kind wäre heute nicht mehr unter uns. Und ſo läßt mir ein vor Freude überſprudelndes Herz keine Ruhe, Ihnen, hochverehrter Herr, gleichzeitig im Namen meiner Frau, unſer Dankgefühl in der innigſten Weiſe zum Ausdruck zu bringen. Vor 10 Jahren haben wir einen kleinen einjährigen hübſchen Knaben durch den Würgengel der Diphtherie verloren. Wäre damals ſchon Ihre Erfindung geweſen — der Kleine wäre ſicherlich heute noch in unſerer Mitte. Seitdem habe ich mit größtem Intereſſe die Erfindung Ihres Serums verfolgt und oft daran gedacht, welche Geißel der Kinder hierdurch ihren Stachel verloren hat. Unſere kleine Hanny ſtrotzt jetzt wieder vor Geſundheit und die ſchwere Sorge, die ſich unſer bemächtigt hat, iſt wieder einer glückſeligen Stimmung gewichen."

Aus Huſum ſchreibt ein Ehepaar folgende Worte:

„Herrn Profeſſor von Behring ſendet einen herzlichen Gruß aus der alten grauen Stadt am Meer mit dem Wunſche, daß es Ihnen gelingen möge, der Menſchheit mit Ihrem Schutzmittel gegen Tuberkuloſe einen ebenſolchen Dienſt zu erweiſen, wie es Ihnen in ſo großem Maße mit dem Diphtherieſerum geglückt iſt. Dieſes wünſcht aufrichtigen Herzens ein Elternpaar, dem ſchon zwei Kinder durch Ihr Diphtheriemittel gerettet ſind."

Tiefſte Erſchütterung hallt in einem Brief nach, den er aus Wiesbaden erhielt:

„Geſtatten Sie, daß ein Vater, deſſen Kind Sie mit Ihrem Serum dem entſetzlichen Würgengel Diphtherie entriſſen haben, Ihnen ſeinen heißen und innigſten Dank zu Füßen legt. Was an Auszeichnungen vom Staat zu vergeben war, haben Sie ja erhalten — aber

die heißen Glückstränen

die ich am Bett meines einzigen Töchterchens, als die Reaktion eintrat, geweint, und die innigſten Segenswünſche für Sie, hochverehrter Herr Profeſſor, mögen Ihnen ſagen, daß Sie für die Menſchheit mehr geleiſtet haben als ſich überhaupt in Worten ausdrücken läßt.

Eine Ruſſin aus Moskau ſchreibt:

„Ich kenne nicht, ob viele Mütter Ihnen ihren Dank ausgedrückt haben. Aber mein Kind iſt gerettet, weil ſie ſo weis gedacht und für die Wiſſenſchaft gekämpft hatten. Mein jüngſter und liebſter Knabe war krank und gerettet von der Diphtherie — — Ihr Name geſegnet von glücklichen Müttern, wie ich."

Aus Pittsburg erhielt er folgende Zeilen:

„Ew. Hochwohlgeboren erlaube ich mir, meinen herzlichſten Dank für die Heilung meines Kindes von Kroup auszuſprechen. Wenn ich ſchon bei jedem wegen Diphtherie erfolgreich eingeſpritzten Kranken des Ihnen ſchuldigen Dankes nicht vergeſſe, ſo möchte ich in meinem Falle, der meine eigene Familie betrifft, nicht unterlaſſen, dieſem Gefühl Ihnen gegenüber Ausdruck zu geben."

(Entnommen dem Buch: „Behring, Geſtalt und Werk" von H. Zeiß und R. Bieling. (Verlag Bruno Schultz, Berlin.)

Kurze Nachrichten

Iriſcher 1000-Brutto-Regiſtertonnen-Frachter verloren

Einer Meldung von Aſſociated Preß zufolge ging der iriſche Frachter „Ardmore" (1023 Brutto-Regiſtertonnen), der nach Wales unterwegs war, verloren.

Bulgariſche Zigarettenſpende für die deutſche Wehrmacht

Nach einer Meldung aus Sofia hat das bulgariſche Parlament am 13. November ein Geſetz über die zollfreie und ſteuerfreie Ausfuhr von 6000 Kilogramm Zigaretten nach Deutſchland angenommen. Es handelt ſich um eine Spende bulgariſcher Regierungsſtellen für die deutſche Wehrmacht.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs.
Hauptſchriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde). Stellvertretender Hauptſchriftleiter: Dr. Joſef Schwermann

Eine Stunde der Kraft

Stellv. Gauleiter Vetter in Hamme

Die Bevölkerung des Stadtteils Hamme hatte ſich am Sonntag vormittag in ſtattlicher Zahl bei Hude zuſammengefunden, um den Ausführungen des ſtellvertretenden Gauleiters Vetter zu lauſchen, die er im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung über das Thema „Politiſche Zeitgeſchehen“ machte. Der Redner leitete ſeine Ausführungen mit einer Betrachtung des ſchaffenden Menſchen des Induſtriereviers ein, an dem ſich auch das Wort des Dichters bewahrheite, daß der ärmſte Sohn des Vaterlandes auch ſein getreueſter ſei. Man brauche nur einmal mit wachen Augen durch die Wohngebiete dieſer Menſchen zu gehen, um Tauſende von Beiſpielen zu erleben, mit welcher Heimatliebe gerade der ſchaffende Menſch an ſeinem Vaterlande hänge. Dieſe Liebe war ihm auch in jenen Zeiten eigen, in denen vaterlandsloſe Geſellen den Arbeiter für ihre dunklen Pläne zu gewinnen trachteten. Das Volk war zu jener Zeit das gleiche wie heute, es hatte den gleichen guten Kern, aber ſeine Ideale waren unter dem Wuſt volksfremder Irrlehren verſchüttet. Es iſt erklärlich, daß ſich gerade dieſes Volk mit einer glühenden Liebe und Verehrung zu ſeinem Führer bekannte, als er die verloren geglaubten Ideale wieder zu neuem Leben erweckte und dem deutſchen Menſchen wieder das ſchenkte, worauf er immer mit Recht ſtolz geweſen war: Ehre und Vaterland. Mit der gleichen untrüglichen Sicherheit wandte ſich der Führer den außenpolitiſchen Aufgaben zu. Seine Erfolge liegen klar vor aller Augen. Auch der Beſuch des ruſſiſchen Außenkommiſſars iſt nichts weiter als die natürliche Entwicklung des einmal beſchrittenen Weges, der dazu führen wird, dem deutſchen Volke jenen Platz innerhalb der Weltordnung zu geben, der ihm zuſteht. Die politiſchen Geſchehniſſe werden mit Unerbittlichkeit über England hinwegbrauſen, nachdem ſie bereits in vielen Ländern zu einer Neuordnung geführt haben. Damit werde die Welt erſt reif für eine völlige Neubildung auf politiſchem, wirtſchaftlichem und ſozialem Gebiete. Für das deutſche Leben der Gegenwart ſei es geradezu ſymbolhaft, daß jetzt in dieſer Zeit, in der das deutſche Volk einen ſeiner ſchwerſten Schickſalskämpfe zu beſtehen habe, der Führer in München zum Jahrestag des Gedenktages der erſten Blutopfer der Bewegung eine Ausſtellung eröffnet habe, die unter dem Leitſatz „Deutſche Größe“ ſteht und einen überſichtlichen Rechenſchaftsbericht über die 2000 Jahre deutſcher Politik gibt. Man erſehe in dieſer Ausſtellung aber nicht nur die ruhmvolle Vergangenheit des deutſchen Volkes, ſondern auch die ſchwerwiegenden Fehler, die ſich gar oft ſo verhängnisvoll auswirkten. Der Führer habe dafür geſorgt, daß ſich dieſe Fehler nicht zum zweiten Male wiederholen könnten, indem er ſeiner Bewegung durch das Fundament der Raſſenfrage eine Weltanſchauung gab, die den gefährlichen jüdiſchen Einfluß ein für allemal ausſchaltete. Nachdem das Judentum ſeiner Stellung in vielen europäiſchen Ländern bereits beraubt ſei, verſuche es, von England aus ſeinen Kampf gegen den Nationalſozialismus und damit gegen das deutſche Volk zu führen. Das deutſche Volk ſei für dieſen Schickſalskampf gerüſtet. Es wiſſe, daß große Zeiten großes Denken erfordern, damit es auch die großen Entſcheidungen bewältigen könne. Unter der Führung Adolf Hitlers ſehe es beruhigt der Zukunft entgegen, denn es wiſſe, daß dieſer Krieg nur mit einem Siege Deutſchlands enden könne.

Stürmiſcher Zuſpruch unterſtrich die Ausführungen des ſtellvertretenden Gauleiters. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Hamme der NSDAP., Behr, gelobte dem ſtellvertretenden Gauleiter, daß die Ortsgruppe Hamme nach wie vor in ſelbſtloſer Treue zu ihrem Führer ſtehe.

891000 Reichsmark im Eintopf

Das Ergebnis im Gau Weſtfalen-Süd

NSG. Der am vergangenen Sonntag durchgeführte 8. Opferſonntag für das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 erbrachte im Gau Weſtfalen-Süd als vorläufiges Ergebnis den Betrag von 891 052,53 RM. gegenüber 565 188,50 RM. des endgültigen Ergebniſſes des November-Opferſonntages im vergangenen Jahr.

Auch dieſes Ergebnis beweiſt, daß die ſüdweſtfäliſchen Volksgenoſſen ſich in ihrer Opferfreudigkeit nicht irre machen laſſen. Nur der hat ein Recht, von Kampf und Sieg zu ſprechen, der ſeine Pflicht in der Mitarbeit und im Opfern voll erfüllt.

Bochumer Veranſtaltungen

Klavier-Abend mit Arno Schütze. Im Rahmen der ſtädtiſchen Konzertveranſtaltungen findet am Donnerstag abend im Ernſt-Moritz-Arndt-Haus ein Klavier-Abend ſtatt. Der Bochumer Pianiſt Arno Schütze beſtreitet dieſen Abend und ſpielt Beethovens Sonate Opus 90, Variationen über ein Thema von R. Schumann, Opus 9 von Brahms und eigene Walzer und Intermezzi (Neue Folge).

Verpflichtungsfeier in der Ortsgruppe Ehrenfeld. Morgen Dienstag, veranſtaltet die NS.-Frauenſchaft — Deutſches Frauenwerk der Ortsgruppe Ehrenfeld im Ernſt-Moritz-Arndt-Haus um 15.30 Uhr einen beſonders ſchönen Gemeinſchaftsnachmittag, an dem die feierliche Verpflichtung neuer Mitglieder vorgenommen werden ſoll. Die Kreisfrauenſchaftsleiterin, Pgn. Goebbels, ſpricht.

Bei den Wehrmannſchaften des Sturmbannes I/17

Beſichtigung durch den Stellvertretenden Gruppenführer Jaſter

Aufnahmen: Brüning

Ganz links Oberſtleutnant Gude (WBK. Bochum) daneben der Stellvertretende Gruppenführer Brigadeführer Jaſter

Seit einem Jahre ſtehen die Wehrmannſchaften, in denen die wehrfähigen Männer durch die SA. auf die Wehrdienſtzeit vorbereitet werden. Der ſtellv. Führer der SA.-Gruppe Weſtfalen, Brigadeführer Jaſter, nahm am Sonntag Gelegenheit, den Stand der Ausbildung in den Wehrmannſchaften des Sturmbannes I/17 zu überprüfen. In Begleitung von Brigadeführer Bauer und Oberſturmbannführer Leye, die beide vor kurzem noch als Offiziere an der Front ſtanden, ſowie Oberſtleutnant Gude als Vertreter des Wehrbezirkskommandos Bochum beſuchte er ſechs Wehrmannſchaften bei ihrer Ausbildung auf dem Schießſtand und im Gelände. Trotz der ſtarken Inanſpruchnahme aller Männer durch die Kriegswirtſchaft konnten alle Einheitsführer ihre Mannſchaften in erfreulicher Stärke zur Stelle melden. Mit beſonderem Intereſſe verfolgten Brigadeführer Jaſter und ſeine Begleitung das Verhalten der Männer im Gelände. Es war zu erkennen, daß die Männer, obwohl ein großer Teil von ihnen zum erſten Male ſich mit den Fragen der Geländebeſchreibung, des Entfernungsſchätzens und ähnlicher Grundkenntniſſe des modernen Soldaten zu befaſſen hatten, ſich unter Führung ihrer Ausbilder ſehr ſchnell zurecht fanden. Auf den Schießſtänden wurden die Männer mit der Waffe und ihrer Anwendung eingehend vertrautgemacht.

An allen Stellen war aber auch zu erkennen, welche mühevolle Kleinarbeit von den Ausbildern zu leiſten iſt, damit die Wehrmänner bei ihrem Eintritt in die Wehrmacht über eine Grundlage verfügen, auf der erfolgverſprechend weiter aufgebaut werden kann.

Nach Abſchluß der Beſichtigung hielt Brigadeführer Jaſter mit ſeiner Anerkennung nicht zurück und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Oberſturmbannführer Leye auch in den anderen Sturmbannen als Wehrinſpekteur der geſamten Standarte 17 die Ausbildung der Wehrmannſchaften in gleicher Weiſe vorantreiben werde.

Vollendete Tanzkunſt

Gaſtſpiel des Prager Balletts

Das Prager Ballett hat auf dem Gebiete der ſeriöſen Tanzkunſt einen Namen. Die Bekanntſchaft mit ihm am Sonnabendnachmittag im vollbeſetzten Parkhaus gab einen umfaſſenden Einblick in die künſtleriſch hochwertige Arbeit dieſes Enſembles, das ſein Können faſt ausſchließlich in den Dienſt des im böhmiſch-mähriſchen und ſlowakiſchen Raum beheimateten Volks- und Trachtentanzes ſtellte und ſich damit begeiſterte Bewunderer ſicherte. Leider mußte das Programm umſtändehalber etwas gekürzt werden. Aber auch ſo bereitete es erleſenen Genuß. Die Ballettmeiſterin und Primaballerina des Nationaltheaters in Prag, Eliſaveta Nikolſka, die für die künſtleriſche Leitung und Choreographie verantwortlich zeichnet, iſt mit dem Tänzer J. Berger die tragende Säule der Tanzgemeinſchaft. Nikolſkas ſchöpferiſche Geſtaltungskraft machte die Tanzſtudie „Armut“ zu einem Erlebnis. Ihre Kunſt wuchs in dem Heldengedicht „Janoſchik“ über das Perſönliche hinaus, in der ſie das Liebesempfinden eines ſlowakiſchen Mädchens in eine bezaubernde tänzeriſche Gebärde legte. Die ſtellenweiſe an Akrobatik grenzenden Rahmentänze, bei denen das geſamte Ballett mitwirkte, mögen uns nicht geläufig ſein, aber als tanzgewordene Ausſage über das ſlowakiſche Volkstum waren ſie höchſt aufſchlußreich. Die in Originaltrachten getanzte „Mähriſche Brautwerbung“, eine Folge von Tänzen aus dem mähriſchen Raum nach alten Volksliedern, war ein herrliches Spiel der Linien und Bewegungen, das wie ein farbenprächtiges Gemälde anzuſehen war. Ganz verhaltene Glut und Leidenſchaft und überſchäumende Lebensluſt ſtrömte das „Capriccio italiano“ von Tſchaikowſky aus. Hier war das Ballett ganz in ſeinem Element. Man bedauerte nur, daß kein Orcheſter zur Stelle war. Es hätte dem Rauſch der Sinne auch den Rauſch der Muſik gegeben. Smetanas „Albumblätter“ und „Pilſner Mädel“, zwei Tanzbilder von beſtrickendem Reiz, machten den fröhlichen Auftakt. Auch den Pianiſten J. Knotkova und V. Petakova galt die aufrichtige Anerkennung der Beſucher, die nach jeder Darbietung in nicht endenwollenden Beifallsſtürmen ihrem Dank für die Gaben einer vollendeten Tanzkunſt Ausdruck gaben.

Joſef Ruhmann

Männerchöre mit Orcheſter

Hauptkonzent „Schlägel und Eiſen“ im Schützenhof

Will man in der Berichterſtattung über dieſes Hauptkonzert mit den poſitiven Faktoren der Veranſtaltung beginnen, muß man vorab von den choriſchen Qualitäten ſprechen, und das iſt ja letzten Endes doch das Entſcheidende. Man braucht den Mut, ein ſo gewaltigen Apparat erforderndes, nicht gerade leichtes Werk wie Nicodés „Meer“ in dieſer Zeit aufzuführen, nicht einmal ſo hoch zu bewerten wie die Tatſache, daß in heutigen Tagen ein Männergeſangverein noch in ſo ſtattlicher Zahl und mit einem ſolch prachtvollen Stimmaterial auf das Podium treten kann. Man muß die Schwierigkeiten kennen, mit denen die Vereine heute zu kämpfen haben, um zu ermeſſen, welch organiſatoriſches Talent, wieviel muſikaliſche Begeiſterung und ſängeriſche Treue dazu gehört, einen Chor auch jetzt noch in derartig ausgezeichneter Verfaſſung zu halten. Bochum iſt jedoch als rührige Stadt des Männerchorweſens bekannt, und was „Schlägel und Eiſen“ geſtern nachmittag an ausgezeichneter, ſängeriſcher Leiſtung, in der techniſchen Sicherheit ſowohl wie in der klanglichen Vollendung und ſtimmlichen Kultur zuwege brachte, verdient höchſtes Lob. Es war eine Freude zu beobachten, wie ſich der Chor ſiegreich und ſtrahlend über dem großen Orcheſterapparat behauptete und in der Chorode ſowie der wirkungsvollen Faſſung der alten Kämpferweiſe durch Othegraven ſich einen verdienten ſtarken Erfolg unter ſeinem bewährten und erfahrenen Dirigenten Rudolf Hoffmann erſang.

Die älteren Generationen in unſeren Männergeſangvereinen erinnern ſich noch gut des berühmten Namens, den einſt Nicodés Ode „Das Meer“ hatte. Wunſchtraum einſtmals vieler Chöre, dieſes gewaltige Werk aufführen zu können. Die Zeiten haben ſich geändert. Den Chören, auch den Männerchören, ſind andere, neuzeitlichere und erſprießlichere Aufgaben geworden, und man bringt für dieſe ausführliche Epigonenmuſik aus der Nachfolge Wagners nicht viel Verſtändnis mehr auf. Was Hoffmann dazu bewogen hat, die Kompoſition einer ſanften Vergeſſenheit zu entreißen, iſt auch wohl das Beſtreben geweſen, den Sängern eine farbenreiche, klangſchwelgeriſche und wirkſame, dazu auch ſanglich dankbare Aufgabe zu ſtellen. Die iſt fraglos vorhanden, wie überhaupt der Männerchorſatz in der motiviſchen Geſtaltung und Führung fraglos das Beſte und Vertretbare des Werkes bedeutet. Der rieſige Orcheſterapparat, aus Wagners Inſtrumentalſprache übernommen, gibt den Stimmen effektvollen und ſteigernden Untergrund und kleidet die Chorſätze in ein reich klingendes Gewand. Den ſehr anſpruchsvollen Titel einer „Sinfonie“-Ode hat der Komponiſt freilich kaum gerechtfertigt. Ein ſinfoniſcher Charakter iſt nicht mit unnötig breiten, an thematiſcher Subſtanz und gedanklicher Erfindung nicht gerade originellen Tonbildern erfüllt, und in maleriſchen, zeitweilig billigen Effekten erſchöpft ſich nicht die Forderung, die man an ein ſinfoniſches Muſikwerk ſtellen muß. Daß die Singſtimme den Komponiſten immer wieder günſtig inſpiriert, erkennt man auch an der bei aller Abhängigkeit von Wagner ſchwungvollen Hymne für die Soloſtimme, und mit der ſtrahlenden Chorfülle gibt Nicodé auch ſeinem Werk einen unbedingt wirkungsvollen und glänzenden Abſchluß. Hoffmann hatte die Aufgabe mit dem Chor ausgezeichnet vorbereitet und erwies ſich auch in der Wiedergabe als ein ſicherer Deuter und beherrſchter Lenker des großen Apparates.

Zwiſchen den beiden Chorwerken war die Ouvertüre und Ballade aus dem „Fliegenden Holländer“ eingeſchaltet. In ausdrucksvoll breitem Zeitmaß erſchöpfte der Dirigent vor dem Städtiſchen Orcheſter die eindringlichen dramatiſchen Möglichkeiten der Ouvertüre mit überzeugendem Erfolg und zeichnete ein bewegtes Gemälde ſtarker Farbigkeit. Die Ballade ſang Elſe Gerhart-Voigt nicht nur auf die muſikaliſche Steigerung hin angelegt, ſondern auch mit einer glaubhaften und unmittelbaren Gefühlsintenſität für das ſtarke Mitleid einer liebenden Frauenſeele. In der erwähnten Hymne des Chorwerks erfreute die Soliſtin durch die ſorgſame Tonführung und edle Leuchtkraft der ſtimmlichen Mittel. In der „Holländer“-Ballade war der Soloſtimme der Frauenchor von „Schlägel und Eiſen“ tonſchöner und dezenter Begleiter. So konnten alle Mitwirkenden, Hermann Schneck an der Orgel eingeſchloſſen, ſich einer Leiſtung rühmen, die den herzlichen und anerkennenden Beifall des ſehr ſtark beſetzten Saales vollauf verdiente.

Dr. Josef Schwermann.

Die Hebamme kommt auch bei Luftalarm

Vom Reichsgeſundheitsführer wird mitgeteilt:

In der Oeffentlichkeit iſt teilweiſe die Meinung verbreitet, daß die Hebamme während des Luftalarms nicht gerufen werden kann. Mehrfach ſind deshalb werdende Mütter mit den Krankenwagen in eine Klinik oder in ein Krankenhaus geſchafft worden. Das liegt aber weder im Intereſſe der einzelnen Mutter noch der Volkswirtſchaft. Die Krankenwagen und auch die Krankenbetten müſſen für die wirklich Kranken und für ſchwierige Geburten frei bleiben. Der normalen Geburt als einem natürlichen Vorgang darf die werdende Mutter in ihrer Wohnung unter der Hilfe einer Hebamme mit unbedingtem Vertrauen und ohne jede Furcht entgegenſehen.

Es ſei deshalb noch einmal darauf hingewieſen, daß der Reichsminiſter der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe neben den Aerzten auch den Hebammen ausdrücklich die Genehmigung erteilt hat, ihren verantwortungsvollen Beruf auch während des Fliegeralarms auszuüben. Die Hebammen haben einen Ausweis, der zum Betreten von Straßen und Plätzen bei Fliegeralarm berechtigt. Sie ſind äußerlich durch eine weiße Armbinde mit der roten Aufſchrift „Hebamme“ gekennzeichnet. Damit iſt die Vorausſetzung dafür geſchaffen, daß die Hebammen zu jeder Zeit der werdenden Mutter zur Seite ſtehen kann.

Spielzeug wird gebaſtelt

Der Bund Deutſcher Mädel im Untergau Bochum ſteckt ſchon in der großen Vorweihnachtsarbeit, in der Arbeit für das Kriegs-Winterhilfswerk: Spielzeug wird geſamelt und repariert, neues Spielzeug wird hergeſtellt, aus alten Sachen werden neue gemacht. Zum Abſchluß werden in den einzelnen Ringen kleine Ausſtellungen zu ſehen ſein, mit denen die Arbeiten dann in den Beſitz der NSV. übergehen. So ſehen die einzelnen Stadtteile, was ihre Mädel gearbeitet haben.

Sie fühlen sich wohler, wenn Ihr Blut rein iſt, Ihre Nerven widerſtandsfähiger ſind und die Verdauung angeregt und gefördert wird. – Verſuchen Sie das ſeit 10 Jahren bewährte Mineralſalz-Kräuterpulver Heidekraft. Sie führen damit Ihrem Körper 27 der bekannteſten Kräuter und Mineralſalze zu, die, genau aufeinander abgeſtimmt, ſehr bald ihren wohltuenden Einfluß erkennen laſſen. 40 Tage-Packung RM 1,80, Doppel-Packung RM 3,80. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäuſ. (auch in Tabletten) **Heidekraft**

Zu haben bei:
Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12
Drogerie Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drog. Stelzer, Brüderstr. u. Weitmar, Hattinger Str. 373
Drogerie Störing, Hellweg 1
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstr. 51

Sturz von der Leiter. Die 52jährige Ehefrau F. von der Hattinger Straße kam am Freitag früh beim Fenſterputzen mit der Leiter im Hausflur zu Fall; ſie erlitte hierbei einen doppelten Bruch des rechten Armes und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Das neue Adreßbuch

In einer anſprechenden Ausſtattung liegt das neue „Bochumer Adreßbuch 1940“ nunmehr vor. Das auskunftsbereite Anſchriftenwerk enthält nicht nur alle auf Grund amtlicher Unterlagen feſtgeſtellten Adreſſen, es iſt auch ſo überſichtlich gegliedert, daß man ſich in ihm leicht zurechtfinden kann. Die ſeit langen Jahren bewährte Unterteilung in vier Hauptabſchnitte iſt auch in dieſer Ausgabe beibehalten worden. Im 1. Teil findet man die Anſchriften der Partei, der Behörden und Vereine, im 2. die der Einwohner und Firmen in alphabetiſcher Folge; der 3. Teil bringt in gleicher Ueberſicht das Straßenverzeichnis mit Angabe der Eigentümer, der Gewerbetreibenden und der Mieter, und endlich gibt der 4. Teil Auskunft über die Gewerbebetriebe, und zwar nach Branchen und Berufen ebenfalls alphabetiſch geordnet. Auch diesmal hat bei Zuſammenſtellung und Anordnung des umfangreichen Anſchriftenmaterials größtmögliche Sorgfalt gewaltet, ſo daß das neue Adreßbuch daher eine durchaus zuverläſſige Auskunftei darſtellt. Zum Preiſe von 20 RM. iſt es durch „Märkiſcher Adreßbuchverlag G. m. b. H.“, Bochum, Mühlenſtraße 12, zu beziehen.

Die Führertagung des Kreiskriegerverbandes

Die Fahnennägel des Reichskriegerführers — Heldengedenken

Der ſtellvertretende Kreiskriegerführer Hauptmann d. R. Schönert bei ſeiner Anſprache. Neben ihm Ehrenkriegerführer Major d. Reſ. a. D. Bering und Kriegerführer Hauptmann Pean

Die Beiratsmitglieder der 115 Kameradſchaften des Kreiskriegerverbandes Bochum traten am Sonntag in Stärke von 600 Mann zu einer Führertagung unter Leitung des ſtellvertretenden Kreiskriegerführers, Hauptmanns d. R. Dr. Schönert, im großen Parkhausſaal an. Eingeleitet wurde der Appell mit einem ſinnvollen Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und der Freikorpskämpfer. In ſeiner Anſprache erinnerte darauf der Kreiskriegerführer daran, daß am letzten Reichskriegertag in Kaſſel zum erſten Male der Führer ſelbſt anweſend war. Den alten Soldaten habe der Führer dabei die Weiſung gegeben, den Wehrwillen im deutſchen Volke fanatiſch zu ſtärken. Die 45 000 Kameradſchaften des NS.-Reichskriegerbundes ſeien dieſer Weiſung mit dem Einſatz ihrer Kräfte im Felde wie in der Heimat gefolgt. Sie werden es ſo halten immerdar. Zur Erinnerung habe der Reichskriegerführer General Reinhard für die Fahnen jener Kameradſchaften, die an dem Kaſſeler Reichstreffen teilgenommen haben, einen kunſtvollen Fahnennagel geſtiftet mit dem Bild des Führers und mit dem Hinweis auf den Stärkungsgedanken in der Heimat. Der Redner überreichte damit den Fahnenkommandos der einzelnen Kameradſchaften den Fahnennagel.

Weiter gedachte der Kreiskriegerführer des Heldentodes zweier Kameraden, Hermann Beck aus B.-Linden und Hans Pforr aus Bochum. Der Kreiskriegerverband werde das Andenken dieſer beiden Kameraden und der übrigen in dieſem Kriege gefallenen Kameraden des Kreisverbandes in hohen Ehren halten. Ihr Heldentod verpflichte die lebenden Kameraden, ſich mit ganzer Kraft einzuſetzen im Dienſte des Vaterlandes.

Bei der Schnellſammlung für die Kriegerwaiſenheime des NS.-Reichskriegerbundes habe ſich der Kreiskriegerverband Bochum wieder in vorbildlicher Opferwilligkeit an die Spitze aller Kriegerverbände Weſtfalens geſetzt. Am 18. Januar 1941 ſammelt der Reichskriegerbund mit der NSKOV. und dem Luftſchutzbund wieder für das Winterhilfswerk, ebenſo im März gemeinſam mit der Wehrmacht.

Es folgte dann die Ehrung der bei den Kleinkaliberwettkämpfen des Reichskriegerbundes ſiegreich geweſenen Schützenmannſchaften des Kriegerverbandes Bochum. Als beſter Einzelſchütze habe ſich Kamerad Köhler von der Lindener Krieger- und Landwehrkameradſchaft mit 106 Ringen bewährt. Er erhielt Diplom und Plakette ſowie eine Ehrengabe des Kreisverbandes. Sodann wurde der Kreisſieger, die Schützenmannſchaft der Kameradſchaft Hiltrop, beſtehend aus den Kameraden Bönnemann, Ahrend, Hieronimus und Völkmann geehrt mit Diplom, Aermelabzeichen und einer Ehrengabe des Verbandes; weiter die an zweiter Stelle liegende Kameradſchaft Linden der Krieger und Landwehr, die Schützenmannſchaften der Kameradſchaft ehemaliger 53er Bochum, der Kameradſchaft Oſtholz, der Gardekameradſchaft Bochum und der Kriegerkameradſchaft B.-Hofſtede. Drei Kameraden des Kreiskriegerverbandes Bochum konnte die höchſte Auszeichnung im Schießen des Reichskriegerbundes, die Siegerplakette, überreicht werden: den Kameraden Thöne (Linden), Kreisſchießwart Klüting und dem 85jährigen Kameraden Hubbert von der Krieger- und Landwehrkameradſchaft Linden. Dem Kreisſchießwart Klüting überreichte der Kreiskriegerführer als Wertung für ſeine Verdienſte das ihm vom Reichskriegerführer verliehene Bildwerk „Kameraden“.

Ehrenführer des Kreiskriegerverbandes Major Bering ſprach Dr. Schönert die Glückwünſche des Kreisverbandes zur Verleihung des Ehrenzeichens des Reichskriegerbundes aus.

Es folgten Berichte der Dezernenten Buhlmann, Pfeilſticker, Kaup und Klüting über die kommenden Aufgaben und den Stand des Kreiskriegerverbandes auf dem Gebiet des Unterſtützungsweſens, Propaganda- und Schießweſens. In den letzten Wochen konnten 15 Kameraden zu ihren goldenen Hochzeiten die Ehrengaben des Reichskriegerbundes überbracht werden. Als Wunſchkonzertſpende des Reichskriegerbundes ſind wieder 500 Mark vom Kreiskriegerverband Bochum übergeben worden.

Kameradſchaftsführer Lehrer Ellerkmann führte hierauf den von ihm gedrehten Großfilm: „Leben in einer Kriegerkameradſchaft des Kreisverbandes Bochum“ vor, der mit großem Beifall begrüßt wurde. Kreiskriegerführer Hauptmann Dr. Bean dankte den Kameradſchaften für die geleiſtete Kriegsarbeit und die bewieſene enge Verbundenheit mit der Front. Der Führerappell wurde mit einem begeiſterten Sieg-Heil auf den Führer und Oberſten Befehlshaber geſchloſſen.

*

Das große Kleinkaliber-Wettkampfſchießen in den Kameradſchaften des NS.-Reichskriegerbundes iſt durch Reichsentſcheid beendigt worden. Als Reichsſieger ging aus dieſen Kämpfen, an denen 41 000 Kameradſchaften beteiligt waren, die Mannſchaft der Kriegerkameradſchaft der Eiſenbahnpioniere und Verkehrstruppen Hamburg im Gau Nordweſt hervor, und zwar mit 470 Ringen bei 480 möglichen! Sie erwarb ſich damit den Titel Meiſtermannſchaft 1940 des NS.-Reichskriegerbundes. An zweiter Stelle beim Reichsentſcheid lag die weſtfäliſche Gauſiegermannſchaft im Heimatgau Weſt, die Kriegerkameradſchaft Ahaus-Amteln mit 448 Ringen. Damit erhielt dieſe Mannſchaft einen Wanderehrenpreis des NS.-Reichskriegerbundes und einen Reinhard-Troſtpreis. Es folgen dann die Siegermannſchaften aus zwölf Gauen mit Ringzahlen über 400. Dieſe Beſtleiſtungen werden aber noch übertrumpft durch die Glanzleiſtung des Kameraden Klauck (Eiſenbahnpioniere Hamburg), der als Meiſterſchütze 120 Ringe erzielte von 120 erreichbaren Ringen. Die Siegermannſchaft des Kreiskriegerverbandes Bochum, die der Kriegerkameradſchaft Bochum-Hiltrop, hat es beim Gauentſcheid auf 422 Ringe gebracht. Auch eine Leiſtung, die der Mannſchaft alle Ehre macht.

Traditionsecke

Kameradſchaft ehem. Nachrichtentruppen. Bei gutem Beſuch wurde der Monatsappell ehemaliger Nachrichtentruppen von Bochum, Wattenſcheid und Wanne-Eickel abgehalten. Oberſt Bleger, der Führer des Traditionsverbandes ehemaliger Nachrichtentruppen im NS.-Reichskriegerbund, wird in nächſter Zeit einen Vortrag über den Wert der Nachrichtentruppen in dieſem Kriege in der Kameradſchaft halten. Kamerad Schriftwart Dudek (Wanne-Eickel) berichtete in einem ſpannenden Vortrage über den Einſatz der Nachrichtenwaffe in den Kämpfen zur Eroberung des Forts Douaumont. Kreispropagandaobmann Kaup vom Kreiskriegerverband Bochum gab einen eingehenden Tätigkeitsbericht des Kreiskriegerverbandes Bochum aus dem erſten Kriegsjahr. Eine Sammlung für die Liebesgabentätigkeit der Kameradſchaft für die im Felde ſtehenden Kameraden hatte wieder ein ſtattliches Ergebnis.

Als bergmänniſcher Gutachter in Hinterindien

Eindrücke einer Flugreiſe — Vortrag in der geologiſchen Geſellſchaft

Im Rahmen der Winterveranſtaltungen der Geologiſchen Geſellſchaft für den rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriebezirk, Ortsgruppe Bochum, ſprach Herr Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. H. Fritzſche (Aachen) über ſeine vor Kriegsausbruch durchgeführte bergmänniſche Gutachtertätigkeit in Hinterindien.

Dem Vortragenden lag die Aufgabe ob, Zinnerzlagerſtätten in Siam, heute Thailand genannt, und in den malaiiſchen Staaten zu unterſuchen. Zwecks möglichſt ſchneller Erreichung ſeines Zieles benutzte der Redner die niederländiſche Fluglinie, die ihn in ſechs Tagen nach Bangkok brachte. Dieſe ſchnelle Zurücklegung einer Strecke, die faſt ein Drittel des Erdumfanges ausmacht, bietet dem Reiſenden Bilder von unvergeßlicher Eindrucksſtärke. Die erſte Etappe von Amſterdam über Frankfurt a. M. bis Neapel führt über reich beſiedeltes europäiſches Kulturland, worauf bis Alexandrien eine hauptſächlich über See führende Strecke folgt. Daran ſchließen ſich in ſchroffem Gegenſatz zu dem bisher Geſchauten weite einſame Wüſtenſtrecken an, bis über Bagdad und Baſra Delhi erreicht wird. Von hier aus führt der Flug teils über Kulturgebiete, teils aber auch über unberührten Urwald und Dſchungel bis Bangkok, dem Ziel der Reiſe.

Eines der wichtigſten Landesprodukte Thailands iſt das Zinn. Es tritt in Form der ſog. „Seifenlagerſtätten“ auf, d. h. der Zinnſtein iſt in zuſammengeſchwemmten jungen Sandablagerungen angereichert, die von erzhaltigen Granitgebirgszügen abgetragen und in weiten Talflächen und Geländewannen zuſammengeſpült worden ſind. Ein Gehalt von 500 Gramm Zinnſtein auf 2-Tonnen-Geſtein gilt ſchon als abbauwürdig. In äußerſt lebendiger Weiſe ſchilderte der Redner die Unterſuchung einer ſolchen Zinnerzlagerſtätte nach Menge und Güte mitten im unberührten Dſchungel. Es galt, mit einer größeren Anzahl von eingeborenen und chineſiſchen Arbeitern erſt ein entſprechendes Lager aufzuſchlagen und Pfade durch den Urwald zu bahnen, ehe mit der eigentlichen Unterſuchung begonnen werden konnte. Die Hauptarbeit galt dem planmäßigen Abbohren des Geländes, das vermittelſt von Hand zu bedienender einfacher, aber zweckmäßiger Bohrvorrichtungen geſchah. Der einwandfreien Probeentnahme und Verarbeitung mußte beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet werden, um ſichere und unverfälſchte Ergebniſſe zu erzielen. Der Abbau einer als bauwürdig befundenen Lagerſtätte geſchieht durch Verwendung von Druckwaſſerſtrahlen und der Aufbereitung in einem ſog. „Gerinne“, während größere neuzeitlichere Anlagen mit mächtigen Schwimmbaggern arbeiten. Neben dem Zinn ſind Reis und Teakholz die Hauptlandeserzeugniſſe Thailands, das bei einem Flächenraum etwa von der Größe Deutſchlands nur rund 10 Millionen Einwohner zählt.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Gerthe

Heute, Montag, feier Frau Witwe Karoline Schäfer im Kreiſe ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Am 18. November 1860 wurde ſie in Hilter, Kreis Osnabrück, geboren. Seit 1898 iſt ſie in Gerthe wohnhaft. Ihren Lebensabend verbringt ſie bei ihrem Sohne Georg. Körperlich und geiſtig iſt ſie noch ſehr friſch, ſo daß ſie auch im Haushalt noch mit zugreift. Kinder, Enkel und Urenkel bringen der Hochbetagten die herzlichſten Glückwünſche dar.

Stadtteil Linden-Dahlhauſen

Stalleinbruch. Aus einem Stall in Bochum-Dahlhauſen, Sudholzweg, wurden mittels Einbruchs drei graue Hähnchen und eine weiße Ente durch einen unbekannten Täter geſtohlen. — **Diebſtahl in der Flußbadeanſtalt.** In der letzten Zeit wurden in der ſtädtiſchen Flußbadeanſtalt in Bochum-Linden-Dahlhauſen folgende Gegenſtände von unbekannten Tätern geſtohlen: 800 Garderobennummern aus Meſſing, 4 Sonnenſchirme, 4 Schwimmweſten, 1 Rettungsring, 6 Waſſereimer, 6 Schrubber, 4 Beſen, 4 Fenſterleder ſowie Holz und Garderobehaken in noch nicht feſtgeſtellten Mengen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Linden.

Stadtteil Stiepel

Hochbetagt. Am Sonnabend wurde Frau Witwe Vogelſang 77 Jahre alt. Die hochbetagte Volksgenoſſin wohnt Stiepel, Bochhauſer Straße 70.

SA.-Kameraden beim Appell. Im Rahmen eines Sturmbannappells im Lokale Spitz in Stiepel des Sturmbanns IV/17 hielt Obertruppführer Thelmann vom Sturm 31/17 einen Vortrag über die engliſche Politik der letzten Jahrhunderte. Dem Vortrag voran gingen die Begrüßungsworte durch Oberſturmbannführer Langer und eine Ehrung des SA.-Kameraden Wilhelm Spiekermann aus Linden, dem anläßlich ſeines 68. Geburtstages für ſeine Dienſttreue durch den Sturmführer Germeroth vom Sturm 36/17 der Ehrendolch überreicht wurde. Seit dem Jahre 1929 ſteht der Berginvalide Spiekermann als getreuer Kämpfer des Führers in den Reihen der SA. Der Vortrag über England löſte ſtärkſten Widerſtandswillen aus. Der Oberſturmbannführer mahnte ſeine SA.-Männer, nie zu erlahmen, ſondern immer marſchbereit zu bleiben, denn es gälte noch große Aufgaben zu meiſtern.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenſcheid

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Kerkſiek aus Höntrop, Hellweg Nr. 208, feierten das ſchöne Feſt der goldenen Hochzeit. Wilhelm Kerkſiek und ſeine Ehegattin Frau Maria geb. Kämper ſtammen aus Werther in Weſtfalen, wo ſie 1862 geboren wurden. Neben den Kindern kamen viele Gratulanten, um dem beliebten Jubelpaar ihre Glückwünſche darzubringen.

Perſönliches. Der Steiger i. R. Heinrich Eſſer, Hindenburgſtraße 226, wird heute 70 Jahre alt. Sieben Kinder und zehn Enkelkinder werden dem über vierzig Jahre im Bergbau tätig geweſenen, allſeits beliebten Altersjubilar Glück- und Segenswünſche darbringen. — Das gleiche Wiegenfeſt kann heute der in der Füſilierſtraße 16a in Wanne-Süd wohnhafte Stellwerksmeiſter i. R. Heinrich Hoffmann feiern.

Zu Tode gekommen. Auf der Höntroper Straße war ein ſechsjähriger Junge auf den Anhänger einer Zugmaſchine geklettert. Der Junge rutſchte ab und geriet unter das Hinterrad. Die Verletzungen waren ſo ſchwer, daß er an den Folgen ſtarb.

96 Jahre alt

Heute, am 18. November, vollendet der Schneidermeiſter Johann Schulz bei körperlicher und geiſtiger Geſundheit ſein 96. Lebensjahr. Er verbringt ſeinen Lebensabend bei ſeiner Tochter A. Jorewitz, Bochum, Schulſtraße 17. Vier Kinder, 20 Enkel und 15 Urenkel bringen ihm an ſeinem Ehrentage die herzlichſten Glückwünſche dar.

Der Schmiedemeiſter i. R. Guſtav Thiel, Hofſteder Straße 21 a, feiert heute, Montag, ſeinen 76. Geburtstag. Wie vor 30 Jahren, lieſt er auch heute noch den „BA“.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenſchaft — Deutſches Frauenwerk

Dienstag, 19. November

Ortsgruppe Altſtadt. 17.30 bis 18 Uhr: Sprechſtunde der Kaſſenwalterin im Heim, Malteſerſtraße 21. — **Grieſenbruch.** 17 Uhr: Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin. 18 Uhr: Zuſammenkunft der Zellenfrauenſchaftsleiterinnen. Beides im Heim, Metzſtraße. — **Hofſtede-Riemke.** 14.30 bis 17 Uhr: Handarbeit „Neues aus Altem“. 15 Uhr: Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin und der Abteilungsleiterin V. und H. Beides im Joſef-Wagner-Heim, Poſtſtraße. — **Kornharpen.** 15 Uhr: Backkurſus. **Hamme.** 15 Uhr: Jugendgruppe (Singen) in der Geſchäftsſtelle. Erſcheinen iſt Pflicht. 16 Uhr: Nähſtunde, Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin und Kaſſenſtunde in der Geſchäftsſtelle, Dorſtener Straße 157. — **Erbhof.** 19.30 Uhr: Baſteln der Jugendgruppe in der Mütterſchule, Freiligrathſtr. 5. — **Grumme.** 16 Uhr: In der Kaiſeraue eine Löns-Feierſtunde. Erſcheinen iſt Pflicht. — **Hiltrop-Bergen.** 16 Uhr: Heimnachmittag bei Bunge. — **Gerthe.** 15 Uhr: Sprechſtunde fällt aus. 16 Uhr: Mütterſchulungskurſus „Kochen“ in der Schule an der Gerther Straße. — **Werne.** 15 bis 18 Uhr: Mütterſchulungskurſus „Neuzeitliche Ernährung“ in der Werksfürſorge der Zeche „Robert Müſer“. — **Ehrenfeld.** 15 bis 17 Uhr: Zuſammenkunft aller Kinder vom 4. bis 10. Lebensjahr in der Bismarckſchule, Königsallee. 15.30 Uhr: Gemeinſchaftsnachmittag mit feierlicher Verleihung der Nadeln. Es ſpricht die Kreisfrauenſchaftsleiterin Pg. Goebbels. — **Wiemelhauſen.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe in der Schule Borgholzſtraße. — **Dahlhauſen.** 16 bis 17 Uhr: Sprechſtunde der Frauenſchaftsleiterin in der Parteigeſchäftsſtelle. — **Felſenburg.** 16 Uhr: Gemeinſchaftsnachmittag in der Verwaltungsakademie. Es ſpricht Frau Garſki (Linden). 16 Uhr: Gemeinſchaftsnachmittag im Frauenſchaftsheim. 19 Uhr: Kurſus für Säuglingspflege.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Montag, 18. November

Fröhliche Gymnaſtik und Spiele von 19.30 bis 20.30 Uhr: Lehrſtätte, Rottſtraße 29.

Kindergymnaſtik für 5- bis 10jährige von 15 bis 16 Uhr: Lehrſtätte, Rottſtraße 29.

Fröhliche Gymnaſtik und Spiele von 19.30 bis 20.30 Uhr: früher Turnhalle Bleichſtraße, jetzt Turnhalle Hildegardislyzeum, Auguſtaſtraße (Rathaus).

Dienstag, 19. November

Fröhliche Gymnaſtik und Spiele für Frauen von 15.45 bis 17 Uhr: Harmonieſtraße 2.

Spezialgymnaſtik für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr: Harmonieſtraße 2.

Aufenthalt in Budapest

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

Roman von Hans Erasmus Fischer

19)

Er ging in ſein Schlafzimmer hinüber — langſam, ſchweren Schrittes, und zum erſten Male fühlte er, daß er ein alter Mann war, müde genug, um zu ſchlafen; müde genug, um zu ſterben.

*

In ihrem Zimmer wartete Lorenza.

Auch Roger St. Martin bewohnte ein Appartement, Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, die durch einen Gang und ein in der Mitte liegendes Badezimmer getrennt waren.

Lorenza war von einer wunderbaren Ruhe erfüllt. Nur, wenn ſie an Olaf dachte, ſpürte ſie den Schmerz wie einen heftigen Stich. Es würden ſchwere Tage für ihn werden, nun, da ſie von ihm gehen mußte, einen Weg, den ſie ſelbſt nicht kannte, zu einem Ziel, das für ſie in Dunkel und Nebel lag.

Ich habe zuerſt geglaubt, es gäbe nur ein Mittel, um einen Menſchen zu vernichten — den Tod. Ich habe geglaubt, es gäbe auch kein anderes, um die brennende Schmach auszulöſchen, ſie auszutilgen aus meinem Blick, aus meinem Bewußtſein, aus meiner Erinnerung. Und nun kam dieſe Nacht, und zwiſchen dieſem tapferen Deutſchen, zwiſchen ihm und dem Araber mit dem von edler Leidenſchaft beſeelten Antlitz und Clifford Lean, ihrem großen Feind, ſtand er. Und ſo ſehr ſie ſich bekämpften, ſo ſcharf die Waffen waren, die ſie kreuzten, ſo erbarmungslos ihr Schlag, ſo tief ihre Wunde — ſie kämpften wie Männer, wie Soldaten. Sie führten die Schläge, ſie trugen den Hieb. Nur er ſtand zwiſchen ihnen, ſchlotternd vor Angſt, und ſo unverrückbar die Gegenſätze, ſo unverſöhnlich die Feindſchaft, in einem waren ſie ſich einig: daß dieſer Mann, daß Roger St. Martin kein Gegner war, den man bekämpfte, ſondern einer, den man wegwiſchte, dem man das Lebenslicht ausblies, wenn man wollte. Und ſo ſtand ich dabei, als ſie ihn töteten — grauſamer als ich es mit der Kugel vermocht hätte. Roger St. Martin iſt nichts und niemand mehr. Ihn mag irgendein Zufall wieder hochſpülen, aber dann, heute oder morgen, wird wieder eine Sturzwelle kommen und ihn herabreißen, ertränken, erſticken, wegſchwemmen. Er will mit mir abrechnen — als ob ich vor ihm Angſt hätte! Aber ich ſelbſt will ihn noch einmal treffen, ihm entgegenſchleudern, was ich in dieſen Jahren an Haß, Zorn, Abſcheu und Verachtung unterdrückt habe. Ich will dieſen Triumph. Ich will auch nicht, daß er, nicht einmal er glauben könnte, ich wäre geflohen — vor ihm, dem feigſten der Feiglinge. Sonſt wäre ich ſchon fort, ſäße auf einem der Bahnhöfe von Budapeſt, eine Fahrkarte nach irgendwo in der Hand. Ich habe ſolche Sehnſucht nach Hauſe, nach Barcelona. Dort iſt nun Friede. Die Erde blutet nicht mehr unter den Einſchlägen der Granaten, der Himmel zittert nicht mehr unter dem Donner der Flieger. Die Menſchen lachen wieder. Die Häuſer wachſen neu empor. Der Bauer geht hinter ſeinem Pflug. Der Verkehr flutet durch die Straßen. Alles iſt neu — Geſchenk des Lebens, Geſchenk des Friedens, Geſchenk des Glückes Ich habe ſolches Heimweh, und ich kann doch nicht zurück. Manche werden ſagen, ich wäre dumm, denn ich hätte ein Opfer gebracht. Andere, ich wäre dumm, daß ich mich ſchäme. Ich muß irgendwo und irgendwie ein neues Leben beginnen, ich muß als eine andere zurückkehren als ich es jetzt bin. Es muß ein großer Abſchnitt liegen zwiſchen dieſem Daſein und der Heimkehr. Aber ich werde morgen lange Briefe ſchreiben, an Miguel und José — wie ſie ſich freuen werden! Und ich muß Abſchied nehmen von Olaf —. das iſt das ſchwerſte, aber ein neues Leben darf man nicht mit einer Laſt beginnen, ſondern muß ihm frei und bereit gegenüberſtehen. Er wird mich vergeſſen, er iſt ſo jung, viel jünger als ſeine Jahre — ich werde nie die Nacht in Venedig vergeſſen — drüben fliegt die Tür zu: das iſt Roger St. Martin. Ich möchte wiſſen, ob er nun betteln oder toben wird, mein Herz ſchlägt nicht einen Schlag in der Minute mehr, nun, da ich ihn kommen höre.

Roger St. Martin ſtand in Lorenzas Zimmer.

Er mußte von neuem getrunken haben. Obgleich er nicht torkelte, ſondern feſt auf den Beinen ſtand, ſah man es in ſeinem verwüſteten Geſicht. Wenn möglich, bot er jetzt einen noch ſcheußlicheren Anblick als zuvor — der Mund ſtand halb offen, als ringe er nach Luft, die Augen ſahen trübe und krank aus, die Haare hingen ihm in die Stirn. In ſeiner rechten Hand hielt er eine Kognakflaſche. in ſeiner Linken ein Glas. Er ſtand ein paar Sekunden ſtumm und haßerfüllt vor Lorenza.

Sicher hätte ſich faſt jede Frau vor dieſem Wrack, dieſem zerſtörten Menſchen gefürchtet: Lorenza nicht. Kaum eine Frau aber hätte gewagt, dieſen Menſchen, der ſich in einem Rauſch des Zorns und des Alkohols befand, zu reizen, Lorenza tat es: Ihr Haß und ihre Verachtung waren ohne Furcht. Sie ſegnete dieſe Stunde.

Sie ſah ihn höhniſch an.

„Du ſiehſt verführeriſch aus, du Guter! Ich bewundere deine männliche Haltung. Du ſiehſt, ich habe mein Verſprechen gehalten und auf dich gewartet. Ich wollte mir doch dieſen Anblick zum Abſchied noch einmal gönnen, dieſen Anblick eines geſchlagenen und gedemütigten Mannes. Ja, mein Guter, heute gebieteſt du nicht mehr über Leben und Tod von Tauſenden von Menſchen, heute gehört dir nicht einmal mehr ein Leben, meines — oder doch eines: deines! Und das iſt nichts wert, gar nichts!“

Roger St. Martin ſtand immer noch unbeweglich, leicht vornübergebeugt, wie zu einem Sprung bereit.

Lorenza ſtand unter einem hohen Spiegel, der ſich über einem Kamin befand. Sie lehnte ſich mit dem einen Arm auf den Sims des Kamins, läſſig, leicht, ſpieleriſch. Sie zeigte ihm keine Gemütsbewegung, nicht einmal den Zorn, den Haß — nur den eiskalten, erbarmungsloſen Triumph.

„So, wie du jetzt vor mir ſtehſt, ſo habe ich dich immer geſehen — ein fettes, böſes, gefährliches Tier. Aber gefährlich biſt du wohl nicht mehr, nur noch fett und böſe. Du ſollteſt dich dem Trunk ergeben, das paßt zu dir, die feige, gehetzte Flucht in die Betäubung. Hier iſt dein Schmuck! Ich habe ihn ſchon zuſammengeſucht. Es würde mich reizen, ihn dir vor die Füße zu werfen, aber mir iſt dieſe Geſte zu anſtrengend und zu dramatiſch. Ich laß ihn dir hier liegen!“

Roger St. Martin zuckte zuſammen unter jedem Wort, unter jedem Satz.

Jetzt erſt ſprach er, mit einer brüchigen, heiſeren Stimme:

„Du gehſt nicht aus dieſem Zimmer, jetzt nicht mehr! Du, die ich gekauft habe — hätteſt ja ſtolz ſein können wie du immer vorgibſt, es zu ſein — hätteſt ja krepieren können mit deinen Herren Brüdern — aber dazu warſt du zu feige —. Leben wollteſt du — gut leben ſogar — üppig, verſchwenderiſch — als eine in Gold gefaßte Märtyrerin — jetzt bleibſt du — oder —!“

„Was — oder? Du glaubſt nicht, was Drohungen aus deinem Munde, aus einem ſo ſchönen und tapferen Munde, auf mich für einen Eindruck machen! Du ſollteſt einmal in dieſen Spiegel ſehen, um zu wiſſen, wie erbärmlich du biſt —!“

Roger St. Martin ſchleuderte ganz plötzlich und mit einer ungeheuren Gewalt die faſt volle Flaſche auf den Spiegel zu — das Glas zerſprang, klirrte, ein breiter Riß klaffte in dem Spiegel und die Splitter tanzten wie glitzernder Staub herab —.

Fünf Zentimeter über Lorenzas Kopf war die Flaſche in den Spiegel geflogen.

Sie ſtand in der gleichen Haltung — ſo wunderbar ihre Ruhe war, ſo unmenſchlich ſchien ſie.

Und dieſe Ruhe, die Roger St. Martin in dieſer Nacht ſchon einmal bis zum Wahnſinn bei Clifford Lean gereizt, verwirrte ſeinen getrübten Verſtand noch mehr — er nahm einen viereckigen Aſchenbecher vom Tiſch und tat einen, zwei Schritte — hob den Arm, krallte die Hand feſt zum Griff.

Roger St. Martin bemerkte nicht die ſchnellen, ruhigen, ſicheren Bewegungen von Lorenzas rechter Hand, die auf dem Kaminſims lag. Er ſchrie auf, als er den Browning ſah, er ſchleuderte den Aſchenbecher vorwärts — da peitſchte der erſte Schuß durch das Zimmer — der zweite — der Aſchenbecher traf Lorenzas linke Schulter, ſtreifte ſie, der dritte Schuß, der vierte —.

Er fiel zuſammen — es war, als würden ihm die Füße unter dem Boden weggeriſſen — als erſtickte ſein Schrei —.

Lorenza legte den Revolver auf den Kaminſims.

Sie merkte nicht, daß ſie heftig blutete.

Ihre Augen waren groß und ſtarr.

Sie hörte, wie das Hotel alarmiert wurde.

Sie ſah nicht auf Roger St. Martin, ſie ging zur Tür und ſchloß auf.

Eine entſetzte Stimme ſchrie:

„Um Gottes willen — was iſt geſchehen?“

„Ich habe dieſen Mann in Notwehr niedergeſchoſſen!“ ſagte Lorenza Aguirre, und ihre eigene Stimme klang ihr fern und fremd . . .

*

Ruhelos wie ein Gefangener, lief Olaf Hennings in ſeinem Zimmer auf und ab. Jede Minute faſt ſah er auf ſeine Armbanduhr — Lorenza war immer noch nicht wiedergekommen. Es war drei Uhr vorbei, um ein Uhr hatte ſie ihn verlaſſen. Sie war ſo merkwürdig ruhig und ſo wunderbar entſchloſſen geweſen, als ſie ihn verließ, und immer wieder überfiel ihn als dumpfer Schreck und dunkle Ahnung der Gedanke, daß alles, ihre Zärtlichkeit, ihre Güte, ja ſelbſt ihre Ruhe Abſchied geweſen waren. Was er ſich in dieſen Tagen ſo oft gefragt, fragte er ſich auch jetzt: liebte ſie ihn ſo, daß er ihr Leben beherrſchte oder waren die Schatten ihres eigenen Lebens ſtärker als ihre Liebe? Und ſo ſehr er auch die andere Frage haßte, zwang ſie ſich ihm immer wieder auf: Warum hatte ſie es überhaupt ſo lange ausgehalten? Warum hatte ſie nicht früher Schluß gemacht, warum die Qual ſo lange ertragen? Waren das Gründe, die ſie ihm genannt? Daß ſie zuerſt, monatelang ſich in einem Zuſtand völliger Paſſivität befunden, daß ſie wie eine Nachtwandlerin durch ihr Leben gegangen und alles Leid nur wie eine Prüfung getragen hatte, um aus ihm die Kraft zu ſchöpfen, ſich endlich deſto gewaltſamer zu befreien? War es möglich, daß eine Frau dann zwei Jahre faſt von einem ſo dämoniſchen Haß und einer ſo dämoniſchen Rachſucht erfüllt war und blieb, daß ſie Tag und Nacht nichts anderes dachte, als nur das eine: die Stunde zu erleben, da ſie den Mann vernichten konnte, der ſie vernichtet? Gab es das überhaupt? Und gab es das bei einer Frau? Olaf ſtand auf einem anderen Ufer am Strom des Lebens. Sein Daſein war ſtill und friedlich geweſen, erfüllt von beſcheidenem Glück, durchſonnt von einer ſanften Heiterkeit, überglänzt von dem milden Schein harmloſer Freuden. Und in dieſem Leben hatte er ſich wohl gefühlt. Er hatte nie mit Neid auf das andere Ufer geſehen, denn er hatte auf ſeinem alles gefunden, was ihm das Leben lebenswert machte. Und da war dieſe ſeltſame und unvergeßliche, dieſe berauſchende, narkotiſche Nacht von Venedig gekommen und der große Strom mit ſeinen Schnellen und Strudeln hatte ihn gepackt und in einer weißen brodelnden Giſchtwelle hinübergeſpült auf die andere Seite, das andere, fremde Ufer. Zuerſt hatte er dort wie geblendet geſtanden und alles, was auf ihn eingeſtürmt, die Unruhe und Maßloſigkeit des Glücks und des Unglücks mit einem Schauer der Seligkeit empfunden. Er hatte nicht mehr zurückgeſehen. Nun aber kamen ſchon wieder die Stunden, da es ihn lockte und quälte, ſich wieder umzudrehen, es kamen Augenblicke, da er vor Lorenza erſchrak — vor der Gewalt, mit der ſie lebte, vor der Dämonie, mit der ſie haßte, vor der Souveränität, mit der ſie ihr Daſein lenkte. Das alles war über ihn gekommen und hatte ihn verwirrt, unſicher, unzufrieden und ruhelos gemacht. Heute ſchon, in dieſer Nacht, erſchrak er faſt vor dem Gedanken, der ihm geſtern, vielleicht vor Stunden ſogar eine Verheißung geweſen, vor dem Gedanken, ſich von allem zu löſen und mit Lorenza irgendwohin zu gehen, ganz gleich wohin, ganz gleich wozu, ganz gleich womit. Olaf war weder ein Spießer noch ein mutloſer Mann: er war nur feſter verwurzelt in ſeinem Lebenskreis als er ſelbſt geglaubt. Lorenza war ihm begegnet — wie ein Traum. Wie ein ſchöner, ein herrlicher Traum. Er war losgelöſt von allem — von der Erde, von ſich. Doch nun empfand er plötzlich Furcht. Ihn überfiel die Sehnſucht, wieder aufzuwachen, und er erſchrak davor und wünſchte ſich dennoch, daß wieder eine große, weiße Woge kommen und ihn hinübertragen möge an das andere Ufer. Es riß ihn hin und her — die Menſchen denken ſo oft, es gäbe nur immer eine klare Entſcheidung, ein entweder — oder. Sie glauben, daß nur der ein rechter Mann wäre, der in ewig-eiſerner Entſchloſſenheit das eine oder das andere wolle. Sie, dieſe Primitiven und deshalb vielleicht Glücklicheren, wiſſen nichts von dem entfeſſelten, wilden Kampf der Gefühle und Gedanken miteinander und gegeneinander, wiſſen nichts von der Rebellion des Verſtandes gegen das Gefühl und wiſſen auch nicht, daß es kein erſchütternderes Siegesgefühl gibt, als das nach einem ſtummen, verzweifelten Kampf. Olaf liebte Lorenza — er war davon überzeugt. Ebenſo überzeugt war er in dieſer entſcheidenden Stunde davon, daß dieſe Liebe kein Glück für ihn ſein würde, dieſe Liebe ewigen Aufruhrs, ewiger Unruhe. Bis jetzt hatte er ſich geſcheut, das einfachſte und nächſtliegende zu denken: ich bin verheiratet, ich habe zwei Kinder, ich habe Pflichten und habe Verantwortung. Er war trunken durch die Tage und Nächte gegangen. Er hatte wohl geſpürt, wie ſtark und intenſiv es ſein ungariſcher Direktor Iſtvan Gödör gedacht — aber auch er, dieſer ſicher kluge und zudem gütige und helfenwollende Mann, hatte es erſt als letztes Argument aufgeführt. Und nun wußte Olaf, warum.. Weil man einem Berauſchten niemals ſagen ſoll, daß er berauſcht iſt. Vielleicht gibt es Männer, die ſtark und unbeirrt und gefeit durch das Leben gehen, vielleicht gibt es Männer, die in jeder Stunde und vor jeder Verſuchung, auch der ſchönſten und der verlockendſten ſich an ihre Bruſt ſchlagen und ſagen: Nein, das darf nicht ſein! Das erlaubt meine Pflicht nicht, das verbietet mir mein Verantwortungsgefühl. Vielleicht . . .

Olaf griff in die Taſche ſeines blauen Anzugs, um ſich eine neue Zigarette anzuzünden. Seine Hand fühlte etwas Kniſterndes, Weiches . . . den Brief ſeiner Frau, den er immer noch nicht geöffnet und den er nun ſeit Tagen mit ſich herumtrug.

Er zündete ſich die Zigarette an, ſetzte ſich, nahm den Brief und riß ihn auf.

(Fortſetzung folgt.)

Ein bewährtes Mittel gegen Rheuma und Gicht.

Viele Menſchen glauben, daß ſie für ihre Rheumatismus- und Gicht-Leiden keine gründliche und dauernde Hilfe finden. Das iſt aber ein Irrtum. Kein Rheumaleidender, kein Gichtkranker braucht ſich heute mehr mit ſeinen Schmerzen mutlos abzufinden. Es gibt ein Mittel, das ſchon vielen Tauſenden geholfen hat. Immer wieder wird berichtet, daß bei der Behandlung von Rheumatismus, Gicht und Iſchias mit Gichtoſint ſehr gute Erfolge erzielt wurden, und das nicht nur bei akuten Beſchwerden, ſondern gerade auch bei langjährigen, chroniſchen Leiden.

So ſchreibt beiſpielsweiſe Herr Franz Mika, Werkmeiſter a. D., Friedenshütte O/S, Hermann-Göring-Straße 58, am 13. Auguſt 1940: „Teile Ihnen ergebenſt mit, daß Ihre Gichtoſint-Tabletten mir gute Dienſte geleiſtet haben. Die Geſchwulſte am linken Fußgelenk habe ich verloren, ſowie die Schmerzen und kann auch wieder gut laufen. Ich kann dem Rheumatiker Ihre Gichtoſint-Tabletten aufs Beſte empfehlen, was ich auch ſchon getan habe.“

Ferner ſchreibt Frau Roſina Frei, Landwirtſchaftsehefrau, Memprechtshofen, Kr. Kehl/Baden, Hauptſtr. 19, am 24. Juli 1940: „Ich war längere Zeit von Rheumatismusbeſchwerden befallen und war nicht mehr in der Lage, ſelbſtändige Arbeiten auszuführen. Ich kann beſtätigen, daß ich nach 4 Packungen Gichtoſint ausgeheilt bin.“

Gichtoſin enthält Mineralſalze, wie ſie auch in den bekannten Heilquellen zu finden ſind, in beſonders wirkſamer Konzentration und erprobter Doſierung. Hierauf beruht hauptſächlich die vorzügliche Wirkung, welche Gichtoſint ſeit 30 Jahren immer aufs Neue beſtätigt hat. Hinzu kommt, daß die Behandlung mit Gichtoſint keine Berufsſtörung oder ſonſtige Umſtände erforderlich macht und daß es abſolut unſchädlich und preiswert iſt. Sie können koſtenlos und portofrei eine Prob: Gichtoſint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweiſung erhalten, wenn Sie Ihre Adreſſe ſenden an: Max Dultz, Abt. Gichtoſint, Berlin Nr. 444, Friedrichſtraße 19.

Gichtoſint iſt in allen Apotheken zu haben.

Sport-Beilage des „Bochumer Anzeiger“ — DAS ZIEL — Montag, den 18. November 1940

Fußballsieg über Dänemark

1:0 in Hamburg — 50000 Zuschauer

Hamburgs weitverzweigte Beziehungen zu den nordiſchen Staaten fanden mit dem am Sonntag auf dem Sportplatz der alten Victoria ausgetragenen zehnten Länderkampf gegen Dänemark eine neue Vertiefung. Wochenlang vorher waren die Karten zu dieſem Treffen ausverkauft; auch die Plätze der 6000 Perſonen faſſenden Hilfstribüne waren im Handumdrehen vergriffen. Hamburg ging mit rieſiger Anteilnahme an dieſen 179. Fußball-Länderkampf Deutſchlands heran, alle wollten auch ihren heimiſchen Mittelläufer Rohde zum erſtenmal in der Nationaltracht ſehen. 50 000 und mehr Karten wären ſicherlich verkauft worden — doch ſchließlich war eben irgendwo die Grenze....

Vom Start weg zog die deutſche Mannſchaft wie eine eingeſpielte Vereinself los. Der däniſche Anſtoß wurde ſofort abgefangen und ſchon im erſten Augenblick ſchoß Kupfer den erſten deutſchen Ball über das däniſche Tor. Der Schweinfurter glänzte auch in der Folge mit ausgezeichneten Einzelleiſtungen. Ein raffinierter Lehner-Schuß, der eben zur Ecke gelenkt wurde, ergab in der vierten Minute den erſten großen Vorteil für die deutſche Mannſchaft. Die Dänen wurden in der erſten Viertelſtunde völlig in die Defenſive gedrängt. Das deutſche Spiel lief minutenlang ganz ausgezeichnet. Allmählich machte ſich doch die konſequente Deckung der Dänen, die nicht zauderten und ſchnell und entſchloſſen immer wieder dazwiſchenfuhren, ſtark bemerkbar, ſo daß das Spiel des deutſchen Innenſturms erheblich an Farbe verlor und ſich ſchließlich ganz in Einzelaktionen auflöſte. Mittelſtürmer Binder wurde ſtark gedeckt und das behagte ihm offenſichtlich gar nicht, ſo daß ſein Einſatz viel zu wünſchen übrig ließ. Am beſten kam allmählich der rechte Flügel Lehner/Walter in Schwung und von ihm gingen auch die größten Gefahren für die Dänen aus. Die erſte große Gelegenheit der Dänen ergab ſich in der 15. Minute, als Janes einen Ball überraſchend laufen ließ, den Jahn nur zur Ecke abwehren konnte.

Helga Grauthoff geſchlagen

Beim Treffen der Spitzenklaſſe der Schwimmer am Sonnabend in Leipzig wurde die Bochumer Rekordhalterin Helga Grauthoff im 200-Meter-Bruſtſchwimmen von Anni Kapell (M.-Gladbach) in 2,59,6 geſchlagen. Helga Grauthoff benötigte 3,01,0. Auch am zweiten Tag triumphierte Anni Kapell über „Helga“ (2,59,2) um eine zehntel Sekunde.

Siegtor durch Schön

Die zweite Spielhälfte begann mit einem erfolgverheißenden deutſchen Angriff, aber zum Schluß verſchoß Peſſer doch. Als Walter ausſichtsreich vor dem Dänentor ſtand, kam er auch nicht zum Zuge. So verrann wieder die erſte Viertelſtunde und die Maſſen hatten immer noch kein Tor geſehen. Die Dänen hielten immer noch dicht. Endlich, in der 17. Minute, fiel dann die deutſche Führung. Bei einem Durchſpiel Binders an Lehner gab dieſer den Ball an den freiſtehenden Walter, der uneigennützig an den beſſer ſtehenden Schön weiterleitet, und der Sachſe ſetzte dann einen Schuß in die linke Torecke, an dem es einfach nichts mehr zu halten gab. Die Dänen ſpielten energiſch auf den Ausgleich, hatten aber bald darauf Glück, als Sörenſen ausgezeichnet einen Peſſer-Freiſtoß aus 20 Meter hielt. Kritiſch wurde es für uns, als der Halblinke allein durchgebrannt war, Jahn zu ſpät herauflief, der Ball aber von dem Dänen neben das verlaſſene Tor geſetzt wurde. Die klarſte Ausgleichgelegenheit hatten die Dänen in der 23. Minute. Ein Freiſtoß kam ganz ſcharf vor das deutſche Tor, Jahn bekam ihn nicht weg, Janes das Leder nur gegen die Latte, aber da tauchte Kupfer auf und rettete in in höchſter Not.

Deutſcher Handballſieg über Dänemark

Im 6. Handball-Länderkampf zwiſchen Deutſchland und Dänemark, der am Sonntag vor recht gutem Beſuch in Kopenhagen ausgetragen wurde, kam die deutſche Mannſchaft wie in den vorangegangenen Spielen wieder zum Sieg, der mit 15:8 (8:5) die Ueberlegenheit klar zum Ausdruck bringt. Die Triebfeder der deutſchen Elf war der Mannheimer Mittelſtürmer Sutter.

Bochumer Handball

Die Handballſpiele im Kreiſe Bochum/Gelſenkirchen wurden bis auf einen Ausfall reibungslos durchgeführt. Im allgemeinen gab es, von zwei Unentſchieden abgeſehen, die ſich der Bochumer Verein und die Gebr. Eickhoff leiſteten, keine ſonderlichen Ueberraſchungen.

In Wattenſcheid kam ein eigenartiges Handballſpiel zuſtande, bei dem man zwanzig auf ein Haar gleich ausſehende Feldſpieler einſatzbereit und hart kämpfen ſah. Tv. Wattenſcheid 01 und BV. trennten ſich nach unſchönem Kampf, den der Leiter auf dem Gewiſſen hat, 3:3. Die Bochumer Werksſportler der Gebr. Eickhoff konnten nach hartem Spiel nur einen Punkt nach Bochum bringen, den andern überließen ſie dem Platzverein Tklb. Herne. Dagegen feierten die Handballer von Weſtfalia Bochum gegen die am Tabellenende ſtehende Dr.-C.-Otto-Elf einen 6:1-Sieg. Weſtfalia Herne ſchickte die junge Mannſchaft der Müller AG. Bochum mit dem hohen Ergebnis von 16:0 nach Hauſe. Das Spiel Dahlbuſch Gelſenkirchen gegen Reichsbahn Gelſenkirchen konnte nicht ausgetragen werden, da die Reichsbahner ſich nicht ſtellten. Von dem Treffen Schalker Verein gegen Tklb. Gelſenkirchen konnte kein Ergebnis ermittelt werden.

Die Spiele des Sonntags:

Tv. Wattenſcheid 01 — Bochumer Verein 3:3
Tklb. Herne — Gebr. Eickhoff Bochum 8:8
Weſtfalia Bochum — Dr. C. Otto Bochum 6:1
Weſtfalia Herne — Müller AG. Bochum 16:0
Dahlbuſch Gelſenkirchen — Rb. Gelſenkirchen ausgef.

Die Spielberichte über den Bochumer Handball werden in unſerer Dienstag-Ausgabe veröffentlicht.

Die Aufſtiegsſpiele

Noch nie haben die Aufſtiegsſpiele zur erſten Klaſſe ſo viel Rätſelraten ausgelöſt wie in dieſem Jahre. Immer waren die Bochumer Vertreter den Dortmundern um einiges voraus, ſtiegen auf und auch wieder ab. In der erſten Kriegsmeiſterſchaft haben die Dortmunder, ſcheint's, den Spieß umgedreht. Merkur Dortmund hat nach dem hohen Siege am 10. November über Engelsburg diesmal nur ein Unentſchieden geſchafft, das aber zum Aufſtieg ausreicht. Hoeſch iſt geſichert. Merkur Dortmund auch. Alſo ſchon zwei Dortmunder von den drei aufſteigenden Vereinen. Reichsbahn Wanne hat ſich durch einen Bombenſieg über Erin Caſtrop mit einem Male als dritter Anwärter in Empfehlung gebracht. Die Partie in Wanne war recht aufregend und führte zum Platzverweis von nicht weniger als vier Spielern. Drei verlor Caſtrop und einen Reichsbahn Wanne. Nun ſteht die Frage zur Entſcheidung, wer als dritter Verein aufſteigt. Anwärter ſind alle drei Mannſchaften. Caſtrop hat zwar gegen Hoeſch zu ſpielen und unter normalen Umſtänden rein gar nichts zu gewinnen, zumal die Mannſchaft durch Platzverweis von drei Spielern ſtark geſchwächt iſt. Kommt es alſo darauf an, wer den Kampf in Wanne gewinnt. Reichsbahn Wanne oder WKG. Engelsburg. Eine nette Schlußattraktion.

BSG. Engelsburg — Merkur Dortmund 2:2 (1:1)

Die Gäſte, die auf eigenem Platz die Engelsburger mit 5:1 ſchlagen konnten, mußten ſich mächtig ſtrecken, um ein Unentſchieden zu erzielen. Zwei Minuten vor Schluß ſtand die Partie noch 2:1 für Engelsburg. Die meiſten Zuſchauer ſchickten ſich ſchon an, das Spielfeld zu verlaſſen; denn die Einheimiſchen ſtanden ja als die ſicheren Sieger feſt. Aber die Dortmunder kämpften mit verbiſſenem Trotz weiter. Und was keiner und am wenigſten ſie ſelbſt erwartet hatten, traf ein. Engelsburgs rechter Verteidiger wollte mit einem wuchtigen Schuß das Leder aus dem Strafraum ins Mittelfeld befördern. Der Ball prallte an dem linken Verteidiger ab und nahm mit einer Drehung den Weg ins Netz. Das Entſetzen der Engelsburger, die mit dem letzten Einſatz gegen einen ſpielſtarken Gegner gekämpft hatten, kann man ſich denken. Das war Fußballpech, wie es ſich in dieſer Form nur ſelten wiederholen dürfte. Das Pech der Engelsburger war überhaupt die Signatur der ganzen 90 Minuten. Sie hätten ſchon in der erſten Halbzeit, nachdem die Gäſte nach zehn Minuten durch zu frühes Herauslaufen des Engelsburger Torwarts zu einem billigen Erfolg gekommen waren und ſo die Führung an ſich geriſſen hatten, nach dem erzielten Ausgleich einen Vorſprung von mindeſtens zwei Toren herausholen können. Aber die wohlgemeinteſten Schüſſe verfehlten ihr Ziel. Nach dem Wiederanpfiff gaben die Einheimiſchen im Feldſpiel den Ton an. Der Rechtsaußen ſchoß einen Flankenball unhaltbar ein. Immer wieder waren die Engelsburger im Angriff. Sie wollten den hart erkämpften Sieg an ihre Fahnen heften. Aber es iſt anders gekommen.

Reichsbahn Wanne — Erin Caſtrop 9:5 (4:0)

Ein Aufſtiegſpiel, das mit äußerſter Härte durchgeführt wurde. Wenn im Spielverlauf nicht weniger als vier Spieler des Feldes verwieſen wurden, dann ſpricht das ſchon für den über normale Grenzen hinaus geſteigerten Kampfeinſatz. Die Wanner waren durch den Einſatz der Urlauber Schwarz und Sander weſentlich verſtärkt. Da der Sturm zudem mit dem Torſchuß nicht zauderte, mußte der Erfolg fällig ſein. Gleich im Anfang ſchoß der Halblinke Rataiczak das erſte Tor. Der Unparteiiſche hatte ſchon im Anfang große Mühe, den Kampf im zuläſſigen Rahmen zu halten. Reichsbahns Linksaußen kam immer wieder gefährlich vor und hat auch den größten Anteil am weiteren Torſegen. Nach der Pauſe wurde das Spiel noch härter. Nicht weniger als drei Caſtroper Spieler mußten den Platz verlaſſen, aber auch Reichsbahns Mittelläufer Göller mußte das Feld räumen. Reichsbahn konnte noch weitere Tore treten, aber nach dem Abgang von Göller war niemand da, der einen Elfmeterball zu verwandeln wußte. So wurden zwei Elfmeterbälle ausgelaſſen. Die Reichsbahner haben den Kampf verdient gewonnen.

Die Tabelle:

BSG. Hoeſch	7	5	0	2	29:17	10:4
Merkur Dortmund	8	3	2	3	15:21	8:8
Erin Caſtrop	7	3	0	4	19:19	6:8
Reichsbahn Wanne	7	2	2	3	26:25	6:8
WKG. Engelsburg	7	2	2	3	15:22	6:8

Spiele am nächſten Sonntag:

BSG. Hoeſch — Erin Caſtrop
Reichsbahn Wanne — WKG. Engelsburg

50000 feierten ſchon Admiras Sieg

... da ſchoß Ernſt Kuzorra noch den Ausgleich — 1:1!

Die Endſpielgegner der Deutſchen Meiſterſchaft 1939 trafen ſich am Sonntag in dem damals verſprochenen Rückkampf. Hatte im Olympiaſtadion vor faſt eineinhalb Jahren Schalke 04 einen triumphalen Sieg mit 9:0 gefeiert, ſo mußte der Meiſter diesmal im Freundſchaftsſpiel in Wien mit einem Unentſchieden von 1:1 zufrieden ſein.

Dieſes Treffen löſte in der fußballbegeiſterten Hauptſtadt der Oſtmark eine rieſige Anteilnahme aus. Rund 50 000 Zuſchauer mit Reichsſtatthalter Baldur von Schirach an der Spitze hatten ſich in der Prater-Kampfbahn eingefunden. Sie erlebten einen Kampf voll dramatiſcher Spannungen, der beſonders die Admira ſowohl kämpferiſch als auch ſpieleriſch auf voller Höhe ſah. Streckenweiſe beherrſchten die Weißhemden völlig die Lage, und ihr Sieg ſchien ſchon ſicher, als vier Minuten vor Schluß Ernſt Kuzorra mit einem Prachtſchuß für die Königsblauen noch die Ehre des Tages rettete.

In der 21. Minute kam es zu einem Freiſtoß gegen Schalke, den Schilling ausgezeichnet vor das Tor brachte, wo jedoch der ſtark bedrängte Vogl unter Zuhilfenahme der Hand den Ball über die Linie brachte. Klodt ſtand minutenlang im Kreuzfeuer der ſchwerſten Schüſſe. Auf der anderen Seite nutzte Schuh ſchnell und entſchloſſen einen ſchweren Fehler von Mariſchka aus und zog mit dem Leder auf und davon, doch Peter Platzer ſtürzte geiſtesgegenwärtig aus dem Tor und zwang den jungen Linksaußen zur Abgabe eines haſtigen Schuſſes, ſo daß der Ball den Weg am Pfoſten vorbei nahm. So ging es torlos in die Pauſe.

Hanreiters Schuß unhaltbar

Nach Wiederbeginn ſetzten die Wiener noch mehr Dampf auf. Es gab bei ihnen kein Nachlaſſen, und eine Zeitlang kamen die Weſtfalen nicht aus ihrer Hälfte heraus. Zuvor mußte allerdings Platzer noch einen Freiſtoß von Szepan kühn retten. Aber dann kam Klodt gegen Hahnemann in höchſte Gefahr und ſchließlich fiel in der 59. Minute der längſt fällige Führungstreffer der Admira. Einen von Schilling verlorenen Ball nahm Hanreiter auf. Der Halblinke lief noch einige Schritte und ſetzte dann mit herrlichem Schrägſchuß das Leder flach und unhaltbar in die rechte Ecke. Einen weiteren Erfolg der Admira erkannte der tüchtige Schiedsrichter Schulz aus Dresden gleichfalls nicht an; denn Klodt wurde in der Abwehr eines Eckballes regelwidrig behindert, ſo daß Vogls Kopfballtor keine Gnade fand. Die Meiſterelf zog zum Schluß noch einmal ſtärker an. Sie kreiſelte auch recht geſchickt, und in der 86. Minute ſchoß Kuzorra ſo wuchtig ein, daß ſelbſt Peter Platzer ſich vergebens ſtreckte.

Hagen vor der neuen Meiſterchaft

Vorkämpfe zur weſtfäliſchen Tiſchtennismeiſterſchaft in Bochum

Nach längerer Pauſe wurde am Sonntag wieder einmal in Bochum ein Tiſchtennisturnier ausgetragen, und zwar war es die Bereichsklaſſe des Gaues Weſtfalen-Süd im Deutſchen Tiſchtennisbund, die im Koſthaus Stahlhauſen mit der Tiſchtennisabteilung der BSG. Bochumer Verein als Ausrichter die erſte Serie der Kämpfe zur Ermittlung des Weſtfalenmeiſters durchführte. Die Rückkämpfe in der zweiten Serie werden wahrſcheinlich Anfang Januar in Hagen ausgetragen. Aus beiden Serien werden die beiden Beſten dann mit den bis dahin ebenfalls ermittelten Beſten des Gaues Weſtfalen-Nord den Weſtfalenmeiſter Ende Januar in Münſter ermitteln. An den ſonntäglichen Kämpfen, die von morgens bis zum Nachmittag im Koſthaus andauerten, beteiligten ſich der zweifache Weſtfalenmeiſter DSC. Hagen, der Poſtſportverein Bochum, der Tiſchtennisklub „Weſtfalen“ Aplerbeck und je zwei Mannſchaften des Schalker Vereins Gelſenkirchen und des ausrichtenden Bochumer Vereins. Unter Leitung des Kreiswartes Müller (Bochum) wurden die einzelnen Kämpfe flott und reibungslos abgewickelt. Es waren ſpannende Kämpfe, die ſich an den einzelnen Brettern entfalteten. Jede Mannſchaft ſtellte vier Spieler und hatte gegen jeden Gegner vier Einzelkämpfe und, falls notwendig, auch zwei Doppelſpiele auszutragen. Letztere kamen aber in Fortfall, wenn die Mannſchaft gegen einen Gegner bereits vier Gewinnpunkte erzielt hatte. Der zweifache Weſtfalenmeiſter DSC. Hagen hat auch in dem ſonntäglichen Turnier als ungeſchlagener Gegner ſeine Favoritenſtellung behauptet. Sämtliche Kämpfe konnten bei der glatten 4:0-Führung für Hagen abgebrochen werden. Die Mannſchaft von Poſt Bochum wurde den Hagenern gefährlich, aber Wiegand vergab eine gute Chance gegen den Hagener Silva, als der Bochumer im entſcheidenden Satz bereits mit 20:15 führte und dann doch noch verlor. Er brachte ſeine Mannſchaft damit um die Gelegenheit, im Doppel gegen Hagen den Vorteil auszuſpielen. Um den zweiten Platz gab es einen erbitterten Kampf zwiſchen dem Poſtſportverein und der 1. Mannſchaft des Bochumer Vereins. Hier mußte das Doppel die Entſcheidung bringen. Dieſe fiel etwas überraſchend und nicht zuletzt wegen einer Handverletzung des Poſtſportſpielers Kleinheid zugunſten des Bochumer Vereins aus, der ſich den 2. Platz vor dem Poſtſportverein Bochum ſichern konnte. Der Poſtſportverein Bochum wird in Hagen alles aufbieten müſſen, wenn er ſich noch die Teilnahme für den Endkampf ſichern will. Auch die Mannſchaft des Bochumer Vereins wird aber wiſſen, daß die Teilnahme in Münſter zumindeſtens den zweiten Platz in Hagen zur Vorausſetzung hat.

Die Ergebniſſe: 1. DSC. Hagen (6 Siege), 2. 1. Mannſchaft Bochumer Verein (5 Siege, 1 Niederlage), 3. Poſtſportverein Bochum (4 Siege, 2 Niederlagen), 4. 1. Mannſchaft Schalker Verein Gelſenkirchen (3 Siege, 3 Niederlagen), 5. Weſtfalen Aplerbeck (2 Siege, 1 Unentſchieden, 3 Niederlagen), 6. 2. Mannſchaft Schalker Verein (1 Unentſchieden, 5 Niederlagen), 7. 2. Mannſchaft Bochumer Verein (6 Niederlagen).

Roderich Menzel geſchlagen

Der Tennis-Städtekampf Barcelona — Berlin ſteht nach den beiden erſten Einzelſpielen 1:1. Nach dem Siege Beuthners über den ſpaniſchen Meiſter Blanc wurde Roderich Menzel von dem einige Jahre jüngeren L. Carles mit 1:6, 4:6, 6:0, 9:7, 6:4 geſchlagen. Menzel ſtand den viereinhalb Stunden währenden Kampf infolge mangelnden Trainings nicht durch und ließ ſchon nach dem zweiten Satz nach. Im vierten Satz ſchien Menzel, als er 2:1 führte, der Sieg zu glücken, doch holte der Spanier jedesmal wieder auf und konnte nicht nur den Ausgleich, ſondern auch den Sieg erringen.

Glatt überfahren

wurde der VfL. Bochum vom Neuling DSC. Hagen — Gelsenguß bleibt weiter ungeschlagen

Röhlinghausen verliert gegen Borussia Dortmund - Herne und Arminia Bielefeld weiter in Front

Das war ein netter Reinfall für die Bochumer Bereichsligamannſchaft. Nach der langen Pauſe kommt der Neuling aus Hagen und ſchlägt eine derart harte Klinge, daß den Bochumern der Atem verſchlagen wurde, obwohl ſie mit ihrer vermeintlich beſten Mannſchaft auf dem Plan erſchienen. So großartig die Leiſtung der Hagener auch war, für uns Bochumer iſt es ſchmerzlich, den eigenen Vertreter in der Verſenkung verſchwinden zu ſehen. Die Poſitionskämpfe in der weſtfäliſchen Bereichsliga haben zu nicht geringen Umwälzungen in der Tabelle geführt. Der Spitzenreiter Gelſenguß Gelſenkirchen hat ſich auch von VfB. Bielefeld kein Bein ſtellen laſſen und hat ſeine führende Poſition durch einen 2:0-Sieg weiter gefeſtigt. Einen gewaltigen Sprung nach vorne hat Boruſſia Dortmund gemacht. Nach hartem Kampf blieben die Dortmunder im Endſpurt Sieger über die Spvg. Röhlinghauſen und haben ſich dadurch bis auf den dritten Platz vorgeſchoben. Auch Arminia Bielefeld iſt durch den klaren Sieg über Union Gelſenkirchen um einige Sproſſen höher geklettert, während VfB. Bielefeld vom dritten auf den ſiebten Platz hinter den DSC. Hagen zurückgefallen iſt. Weſtfalia Herne iſt in der Rangfolge zwar nur um eine Stufe höher geſtiegen, die Mannſchaft wird aber bald weiter kommen, denn der erneute klare Sieg, diesmal über Preußen Münſter, läßt dieſen Schluß ſchon zu. Alles in allem genommen, hat der Sonntag gezeigt, daß in dem Kräfteverhältnis der weſtfäliſchen Bereichsliga eine nicht unerhebliche Verſchiebung eingetreten iſt.

Die Ergebniſſe:

VfL. Bochum 48 — DSC. Hagen 2:6 (1:1)
Spvg. Röhlinghauſen — Boruſſia Dortmund 3:4 (1:2)
Gelſenguß Gelſenkirchen — VfB. Bielefeld 2:0 (1:0)
Arminia Bielefeld — Union Gelſenkirchen 5:1 (3:1)
Weſtfalia Herne — Preußen Münſter 5:1 (4:0)

Die Tabelle:

Gelſenguß Gelſenkirchen	8	7	1	—	33:13	15:1
Schalke 04	6	6	—	—	35:6	12:0
Boruſſia Dortmund	8	5	1	2	26:21	11:5
Arminia Bielefeld	7	5	—	2	24:9	10:4
Spvg. Röhlinghauſen	9	4	2	3	19:18	10:8
DSC. Hagen	9	4	2	3	22:21	10:8
VfB. Bielefeld	8	4	1	3	18:15	9:7
Weſtfalia Herne	9	3	2	4	18:21	8:10
VfL. Bochum 48	8	2	2	4	19:19	6:10
Union Gelſenkirchen	9	2	—	7	14:27	4:14
Preußen Münſter	9	1	1	7	14:27	3:15
Arminia Marten	8	—	—	8	8:41	0:16

VfL. Bochum 48 — DSC. Hagen 2:6

Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben. Als die Bochumer Mannſchaft am Sonntag einmal wieder in ziemlich ſtärkſter Beſetzung den Platz betrat, hatte man im Bochumer Lager beſtimmt im ſtillen ſchon die Punkte dieſes Kampfes auf die Bochumer Gutſeite geſchrieben, die ja auch eine Verbeſſerung durchaus vertragen könnte. Aber man hatte die Rechnung ohne die Hagener gemacht. Wenn der DSC. auch in den bisherigen Spielen nicht ſo überzeugen konnte, ſo lieferte er in Bochum doch den Beweis dafür, daß er keineswegs in ſeiner Stärke unterſchätzt werden darf. Man muß ſich ſogar ſehr darüber wundern, daß ſo eine kampffreudige und ſtabile Mannſchaft, die auch fußballeriſches Können beſitzt, bisher ſo wenig produktiv in Erſcheinung getreten iſt. Die Bochumer Mannſchaft hat die auf ſie ſie geſetzten Erwartungen am Sonntag nicht erfüllt. Dieſe Feſtſtellung iſt ſchon darum bedauerlich, weil die Bochumer Mannſchaft, wie ſchon eingangs erwähnt, in ſtärkſter Beſetzung ſtand. Bis auf Andreas und Schneider I waren es die Spieler, die man als Bochumer Standartmannſchaft bezeichnen könnte. Rudzinſki, Sandkübler, Schiefer und Wiemann waren mit von der Partie; vier Urlauber, auf die man berechtigte Erwartungen geſetzt hatte, die nicht erfüllt wurden. Sie konnten nicht erfüllt werden, weil von der wirklichen Kampfkraft der Bochumer nicht viel gezeigt wurde. Rudzinſki und Wiemann litten offenſichtlich unter ihren nicht ausgeheilten Beinverletzungen. Schiefer brauchte längere Zeit zum Warmlaufen, ſo daß ſchließlich nur noch Sandkübler als wirkliche Verſtärkung übrig blieb. [illegible] nur wenigen Mannſchaften gelungen, [illegible] den Bochumern mit [illegible] der Bochumer Hintermannſchaft nicht ſchuldlos an der Niederlage war, geht ja ſchon aus dem Ergebnis hervor. Die Gefährlichkeit des Hagener Mittelſtürmers Rodekamp erkannte man zwar bald, jedoch zeigte man ſich außerſtande, dieſen „Tank“ zu halten. Als fünffacher Torſchütze verließ Rodekamp den Platz, eine beſtimmt nicht zu überſehende Stürmerleiſtung. Wie weit die Bochumer ihm dabei durch Deckungsfehler entgegen kamen, ſteht auf einem anderen Blatt. Es kann aber auch nicht an der Tatſache vorbeigegangen werden, daß Schiedsrichter Zibien (Herne) im Hagener Strafraum ein klares Handſpiel und zwei ſchwere Fouls an Martzelewſki ungeſtraft ließ.

Die erſte Halbzeit war Bochum tonangebend. Nach einigen Fehlverſuchen gelang Bochum dann im Anſchluß an die dritte Ecke doch das Führungstor. Den von Sandkühler gut hereingegebenen Eckball konnte Hagens Hüter Engel zwar fangen, mußte ihn aber bedrängt wieder fallen laſſen. Martzelewſkis Torſchuß ging vor die Latte, aber Schneider III konnte dann doch die Kugel zum erſten Tore, das auch ſein erſtes in ſeiner Fußball-Laufbahn war, eindrücken. Wenn auch die Bochumer Feldüberlegenheit weiter anhielt, ſo war die Hagener Läuferreihe mit ihrem hervorragenden Mittelläufer Flasnöcker und die ſchlagſichere Verteidigung immer wieder in der Lage, die Bochumer Angriffe erfolgreich zu ſtoppen. Hagen wurde nur durch einzelne blitzſchnelle Vorſtöße gefährlich. Aus einem ſolchen fiel dann auch in der 35. Minute der Ausgleich durch Mittelſtürmer Rodekamp. Nach der Pauſe waren die Rollen vertauſcht. Hagen diktierte jetzt das Spielgeſchehen, in dem Rodekamp in kurzen Abſtänden zwei weitere Tore auf ſein Konto brachte. Nachdem Hagens Halblinker das vierte Tor herausgeſchoſſen hatte, ſorgte Rodekamp alsbald für den fünften Treffer. Jetzt erſt wurden die Bochumer etwas munterer, der Sturm entlaſtete die Hintermannſchaft. Bochums Mittelſtürmer Martzelewſki gab eine Flanke zu Schiefer, die dieſer nach mehreren Fehlverſuchen dann doch endlich zum Tor auswerten konnte. Die Bochumer Drangperiode hielt weiter an, aber Martzelewſki wurde verſchiedentlich unſanft im Strafraum gelegt, und Sandkübler war oft zu uneigennützig. In dieſer Bochumer Schlußüberlegenheit fiel dann doch noch der ſechſte Treffer durch Rodekamp. Für die Bochumer Mannſchaft ſcheint es nach der ſonntäglichen Leiſtung doch höchſte Zeit zu werden, daß das Hallentraining aufgenommen wird.

Vg.

SpVg. Röhlinghauſen — Boruſſia Dortmund 3:4

Die junge und angriffsfreudige Elf der Dortmunder Boruſſen wartete in Röhlinghauſen mit einer famoſen Leiſtung auf und kam zu einem verdienten Sieg. Röhlinghauſen mußte auf den im Training verletzten Pywoda verzichten, hatte aber dafür Kortmann wieder zur Verfügung. Ausſchlaggebend für die Röhlinghauſer Niederlage aber war die Hintermannſchaft, die in beiden Halbzeiten unſicher ſpielte. Obwohl Auguſt Lenz fehlte, harmonierte die Zuſammenarbeit tadelsfrei. In der 28. Minute erreichte der Linksaußen Sombetzki das Führungstor im Nachſchuß. Drei Minuten vor Halbzeit wurde Dröſe unfair geſperrt; der von ihm getretene Elfmeterball zappelte im Netz. Aber im Gegenzug ſchoß Dortmunds Mittelſtürmer Erdmann erneut die Führung heraus. Nach der Pauſe wechſelten Zdero und Schwarzhöfer, aber es klappte nicht beſſer. Erſt nach zehn Minuten konnte Zeidler I einen Flankenball zum Ausgleich auswerten. Boruſſia kam durch einen Maſſelball drei Minuten ſpäter erneut zur Führung, die in der achtzehnten Minute durch Ganſki nach einer Vorlage von Dröſe gutgemacht wurde. Der Kampf um das Siegtor ſah einen ungeſtümen Einſatz beider Mannſchaften. Boruſſias Mittelſtürmer konnte einen Strafſtoß aus zwanzig Meter Entfernung zum Siegtor auswerten, während ein Tor von Dröſe auf der Gegenſeite wegen Hand vom Unparteiiſchen nicht gegeben wurde. Wie geſagt, der Dortmunder Sieg iſt verdient.

Mißglückter Verſuch

SC. Altenbochum in Wanne geſchlagen — Höntrop und Preußen Bochum unentſchieden — Linden blieb erneut auf der Strecke

Preußen Wanne iſt Herbſtmeiſter der Bochumer Staffel der erſten weſtfäliſchen Fußballklaſſe. Die Mannſchaft hat die erſte Serie mit nur zwei Verluſtpunkten aus unentſchiedenen Spielen gegen den MBV. Linden und Witten 07 beendet. Zu den 14 Gutpunkten kommen aller Wahrſcheinlichkeit nach die beiden aus dem von Eickel abgebrochenen Spiel am letzten Sonntag. Mit drei Punkten Vorſprung vor dem SC. Altenbochum, der mit fünf Verluſtpunkten relativ an zweiter Stelle liegt, hat ſich die Mannſchaft eine gute Poſition geſchaffen, die es nun in der zweiten Serie zu verteidigen gilt. Daß es dabei vorausſichtlich nicht ohne Einbuße abgehen wird, iſt anzunehmen, denn die Wanner haben die Rückſpiele gegen die ſtärkſten Rivalen auswärts auszutragen. So gegen Altenbochum, Höntrop, Preußen Bochum und Eickel.

Das letzte Spiel brachte den Wannern einen mehr als glücklichen Sieg über den härteſten Verfolger SC. Altenbochum. Zwei glückliche Tore — ein umſtrittener Elfmeter und ein aus einem Durchbruch erzielter Treffer — haben dem Tabellenführer die Punkte eingebracht. In Höntrop kämpften die Rothoſen gegen die Bochumer Preußen recht erbittert. Man trennte ſich unentſchieden, was den beiderſeits gezeigten Leiſtungen auch entſpricht. Damit hat ſich Höntrop an die zweite Stelle geſetzt, von der die Rothoſen aber aller Wahrſcheinlichkeit nach von den Altenbochumern wieder verdrängt werden. Preußen Bochum befindet ſich im Mittelfeld, hat aber noch Ausſichten, den Platz zu verbeſſern, denn das am kommenden Sonntag ſtattfindende Spiel gegen den MBV. Linden dürfte einen klaren Sieg bringen. Linden hat auf eigenem Platz von Witten 07 eine glatte Abfuhr bekommen und ſteht nun mit Welver an letzter Stelle der Tabelle. [illegible] Welver in Eickel, wo es zum Schluß 15:2 für Eickel hieß.

Die Ergebniſſe:

Preußen Wanne — SC. Altenbochum 2:0
SV. Höntrop — Preußen 07 Bochum 1:1
TV. Eickel — Spvg. Welver 15:2
MBV. Linden — Witten 07 3:0.

Die Tabelle:

Preußen Wanne	8	6	2	0	20:7	14:2
SV. Höntrop	9	4	4	1	23:17	12:6
SC. Altenbochum	8	5	1	2	23:15	11:5
Witten 92	8	4	2	2	23:13	10:6
Preußen 07 Bochum	8	4	1	3	22:17	9:7
TV. Eickel	7	3	1	3	30:15	7:7
Witten 07	8	3	1	4	8:13	7:9
SC. Dahlhauſen	8	3	0	5	18:23	6:10
MBV. Linden	7	1	2	4	14:24	4:10
Spvg. Welver	9	0	0	9	9:46	0:18

Preußen Wanne — SC. Altenbochum 2:0 (2:0)

Recht kleinlaut haben die Altenbochumer Schlachtenbummler (es waren nicht wenige nach Wanne gepilgert) die Heimreiſe angetreten. Sie haben ihre Lieblinge ſpielen und verlieren ſehen. Ja, die Altenbochumer haben im wahrſten Sinne des Wortes geſpielt, aber auch nicht mehr. Wohl iſt ihr hartnäckiger Einſatz beſonders in der zweiten Hälfte noch zu unterſtreichen, aber der Sturm, diesmal das Schmerzenskind der Mannſchaft hat mit Ausnahme von Menneke glatt verſagt. Das gilt in erſter Linie von Rieſe, der nach guten Anſätzen mehr und mehr abfiel und von dem man während des ganzen Spieles nicht einen ſeiner früheren Kernſchüſſe ſah. Das gilt auch von dem zweiten Urlauber Böhmer, der in der zweiten Hälfte in den Sturm gegangen war und ſich hier als viel zu langſam erwies. Schulz trat nur in Erſcheinung, als er in der erſten Hälfte [illegible] ein Können ganz großen Formates zeigte. [illegible]

Toremachen ganz aus, obwohl zwei Drittel der Spielzeit den Altenbochumern gehörten.

Das Spiel ließ ſich recht gut an. Die Altenbochumer waren quicklebendig und attackierten ihren Gegner tatſächlich im beſten Sinne. Aber die Angriffe wurden zu einſeitig vorgetragen, Watermann bediente den linken Flügel zu wenig, obwohl er genügend Gelegenheit dazu gehabt hätte. Aber vorerſt fuhr man ſich bei der tadellos arbeitenden Wanner Deckung noch feſt, der Torwart bekam wenig Arbeit, weil der Sturm eben nur ein laues Lüftchen und nichts anderes war. Dann nahte in der 27. Minute ganz unerwartet das Verhängnis. Bei einem der gelegentlichen Durchbrüche kam ein Hochball auf den Elfmeterpunkt und geriet in ein Knäuel von Spielern. Wanne reklamiert Hand, nachdem der Ball längſt ſchon wieder den Strafraum verlaſſen hatte. Ein Pfiff! Was niemand für möglich gehalten hatte, trat ein. Der Schiedsrichter entſchied Elfmeter, den Wanne glatt verwandelte. Kam die Entſcheidung des Schiedsrichters ſchon reichlich ſpät und zu Ungunſten der Gäſte, ſo muß man dem Spielleiter entgegenhalten, daß gleiches Recht für alle auch beim Fußball gilt. Zwei ähnliche Fälle ereigneten ſich im Wanner Strafraum, die ungeahndet blieben. Altenbochums Mannſchaft ließ unverſtändlicherweiſe die Köpfe hängen und überließ den Wannern für einige Zeit das Feld. Aber nicht während dieſer Zeit fiel das zweite Tor für Wanne, ſondern zu einem Zeitpunkt, als die Altenbochumer längſt ſchon wieder in Front lagen und nur mit zehn Mann ſpielten, als der kleine rechte Läufer Schell wegen einer Verletzung ausgeſchieden war. Wannes Mittelſtürmer Kasparek war einem weit vorgeſchlagenen Ball nachgejagt, erreichte ihn vor dem Verteidiger Sarazin und aus kürzeſter Entfernung knallte er Navrot das Leder unhaltbar in die Maſchen.

Nach dem Wechſel kam Altenbochum wieder mit Schell auf das Feld. Dieſer kleine flinke Läufer verdient auch diesmal wieder ein Sonderlob. Er war trotz ſeiner ſchmerzhaften Verletzung der beſte Mann des Feldes. Von den zweiten 45 Minuten ſah man die Altenbochumer 42 Minuten lang den Gegner unermüdlich angreifen. Es gab in der zweiten Hälfte wirklich in Katz- und Mausſpiel und einen beſonderen Helden, den Wanner Torwart, der ſeiner Mannſchaft die Partie ganz allein gewonnen hat. Was dieſer wieſelflinke Mann im Tor geleiſtet hat, iſt über alles Lob erhaben. Aber es gab noch einen Mann, der erwähnt werden muß. Es war der Schiedsrichter, der manchen alten Fußballhaſen mit ſeinen oft ſehr ſpät kommenden und unverſtändlichen Entſcheidungen ein neues Fußballalphabet aufgegeben hat. Trotz zähem Bemühens kamen die Altenbochumer nicht einmal zum Ehrentor, das ihnen ſelbſt die häteſten Wanner Anhänger gern zugeſtanden hätten. Menneke bemühte ſich verzweifelt doch erfolglos darum. Seine Flanken in der zweiten Halbzeit waren ebenſo ſauber wie ſeine Eckſtöße in der erſten Hälfte. Die Wanner haben auch das letzte ſchwere Spiel gewonnnen, wenn auch mit viel Glück. Die Mannſchaft iſt ſehr eifrig, ſie pflegt zwar kein ſchönes, dafür aber ein zweckentſprechendes Spiel.

Brg.

Höntrop — Preußen 07 Bochum 1:1 (1:1)

In Höntrop gab es eine Punkteteilung, die den Kräfteverhältniſſen der beiden Mannſchaften und ihren in dieſem Kampf gezeigten Leiſtungen entſprach. Wohl hatten beide Mannſchaften im Verlauf des aufregenden und harten Kampfes hinreichend Gelegenheit, den für den Sieg benötigten zweiten Treffer zu erzielen, aber es reichte eben nicht für den letzten Einſatz. Oft war es Uebereifer der Stürmer, die in guter Schußpoſition den Ball über oder neben das Tor ſchoſſen, oder ſie ſchoſſen das Leder zu weich auf das Tor, ſo daß die Schlußmänner in letzter Sekunde eingreifen konnten. In erſter Linie kam aber das magere Ergebnis auf das Konto des Preußenſturms. Der rechte Flügel mit Schmidt als Außen und Glatz als Halbſtürmer konnte ſich körperlich gegen die robuſte Schlagkraft des linken Höntroper Verteidigers nicht durchſetzen. Sie verfügten beide nicht über die geeigneten kämpferiſchen Eigenſchaften, um ſich gegen einen ſo routinierten Spieler wie es Gräwe iſt, durchzuſetzen. Ausgezeichnet arbeitete wieder die Bochumer Abwehr. In der Hintermannſchaft überragte Miſchnewſki, der immer wieder die gefährlichen Angriffe in gemeinſamer Arbeit mit dem Mittelläufer Kalfelder ſtoppen konnte. Müller als rechter Verteidiger war ſehr ſchnell, doch vermißte man den reinen und ſicheren Abſchlag bei ihm. Ein Mißgeſchick paſſierte dann wenige Minuten vor Schluß Miſchnewſki. Ohne ſichtbaren Grund wurde er vom Schiedsrichter des Platzes verwieſen. Sichtbare Ueberraſchung bei allen Zuſchauern und ſelbſt bei den Höntroper Spielern war die Reaktion dieſer unverſtändlichen Entſcheidung im Augenblick des Höhepunktes des Kampfes. Die Höntroper zeigten ſich von der beſten Seite. Sie hatten im Sturm ſogar gegenüber den Preußen ein Plus, das aber nicht zur Auswertung kam, da eben Preußens Hintermannſchaft einſchließlich Torwart ein großes Spiel lieferten. Ausgezeichnet arbeitete die Mittelſtürmer den Preußen Torwart mit prächtigem Schuß Höntroper Läuferreihe. Höntrops Schlußdreieck mit Timpert, Gräwe und Stein ſtand bei der nicht ſonderlich großen Leiſtung des Preußenangriffes vor keiner allzu ſchweren Aufgabe.

Höntrop hatte im erſten Spielabſchnitt die beſſere Angriffsſeite und drängte zeitweilig ſtark. Preußens Tor war oft in Gefahr aber nur einmal vermochte der Höntroper Mittelſtürmer den Preußentorwart mit prächtigem Schuß zu bezwingen. Nach dieſem Treffer, der etwa in der 15. Minute erzielt worden war, wurden die Angriffe der Preußen gefährlicher, doch zahlreiche ſchöne Chancen wurden ausgelaſſen, bis dann eine Flanke des Rechtsaußen Schmidt zum frei gelaufenen Linksaußen kam, der unhaltbar für Stein den Ausgleich erzwang.

MBB. Linden — Witten 07 0:3

Mit einer ſtark erſatzgeſchwächten Mannſchaft waren die Ausſichten der Lindener von vornherein wenig roſig, im Kampf mit dem alten Rivalen aus Witten einen Erfolg melden zu können. Trotz der Niederlage lieferte die Lindener Elf eine ausgezeichnete Partie; eine Halbzeit lang vermochte ſie ſogar das Tempo des Kampfes zu diktieren, ohne allerdings dieſe Ueberlegenheit zahlenmäßig ausdrücken zu können. Der Angriff, in dem vor allem Mann und Mertes ſtark vermißt wurden, war zu unentſchloſſen, um ſich im Kampf mit der wuchtigen Wittener Deckung erfolgreich behaupten zu können. Auf der Gegenſeite traten die Wittener mit der im Augenblick ſtärkſten Vertretung an. Im Angriff wirkte erſtmalig wieder der blonde Steinfort mit, der zwei von den drei Treffern erzielen konnte. In der erſten Hälfte ſah es zunächſt nicht nach einem Wittener Siege aus. Mit dem Wind im Rücken, gaben die Platzleute den Ton an, indes die Gäſte mit der Verteidigung ihres Strafraumes alle Hände voll zu tun hatten. Die Wittener beſchränkten ſich auf wenige, aber äußerſt gefährliche Gegenvorſtöße, die meiſtens von Steinfort eingeleitet wurden. In der 15. Minute führte ein ſolcher Vorſtoß durch den Halbrechten zum erſten Tor. Trotz größter Anſtrengungen gelang es den Platzleuten nicht, den Ausgleich herzuſtellen. Obwohl die Gäſte im zweiten Gang die beſſere Hälfte hatten, blieben die Lindener trotz des Gegenwindes weiterhin tonangebend. Sehr bedrohlich ſah es verſchiedentlich im Wittener Strafraum aus, in dem die Abwehr auch dem härteſten Drucke ſtandhielt. Nachdem Steinfort einen zweiten Treffer erzielt hatte, ſanken die Ausgleichschancen der Lindener mehr und mehr. Endgültig war der Platzverein geſchlagen, als der Wittener Linksaußen zehn Minuten vor dem Ende den Sieg ſicherſtellte.

Turnerbund Eickel — SG. Welper 15:2

Auf dem Eickeler Platz gab es ein regelrechtes Schützenfeſt, denn die Welperaner kamen mit einer ſchwachen Mannſchaft und einem noch ſchwächeren Torhüter. Die Eickeler hatten für den geſperrten Bonner den aus der Jugend ſtammenden Sell eingeſetzt, der ſich gut in die Mannſchaft einfügte. Die treibende Kraft im Eickeler Sturm war der alte Stratege Nattey, der an dem Torſegen mit acht Treffern beteiligt war. Nach der Pauſe raffte ſich der Gäſteſturm einmal auf und konnte zwei Tore erzielen. Eickel hätte bei Ausnutzung aller Gelegenheiten das Reſultat noch leicht höher ſchrauben können.

Die zweite Klaſſe

In der zweiten Klaſſe gab es in beiden Gruppen je drei Spiele. In dieſem Zuſammenhang ſei den Vereinen einmal mitgeteilt, daß ſie guttun, ihre außerhalb der Terminliſte angeſetzten Spiele der Sportſchriftleitung mitzuteilen, damit ſie in der Vorſchau erſcheinen können.

Die Staffel I wartete mit drei Spielen auf. Der Tabellenführer hatte mit Stiepel 04 eine harte Nuß zu knacken. Die Partie ſchien für Werne hoch ausgehen zu ſollen, als die Stiepeler mit einem Male aufdrehten und beinahe noch ein Unentſchieden herausholten. Der STV. Werne holte ſich Sieg und Punkte vom Tabellenletzten Laer 87/06, während der Bochumer Verein durch einen zwar knappen, dafür aber beachtlichen Sieg über Weitmar 09 ſein Konto etwas verbeſſern konnte.

Die Ergebniſſe:

SC. Werne 19 — Stiepel 04 4:3
Laer 87/06 — STV. Werne 0:4
WKG. Bochumer Verein — Weitmar 09 1:0

Die Tabelle:

SC. Werne 19	7	7	0	0	40:14	14:0
Langendreer 07	7	4	2	1	18:15	10:4
STV. Werne	8	4	2	2	22:16	10:6
Bochum Weſt	7	3	3	1	10:9	9:5
Stiepel 04	8	2	3	3	17:19	7:9
Concordia Bochum	8	3	1	4	19:21	7:9
Weitmar 09	8	3	1	4	18:30	7:9
Langendreer 04	7	2	1	4	16:27	5:9
Bochumer Verein	8	2	1	5	13:26	5:11
Laer 87/06	8	1	0	7	13:28	2:14

In der Staffel II iſt der Tabellenführer Phönix Bochum entthront worden. Teutonia Riemke hat den Marmelshagenern einmal mehr das Lebenslicht ausgeblaſen. Die Niederlage haben die Marmelshagener mit der Einbuße der Tabellenführung bezahlen müſſen. Wattenſcheid landete einen klaren 6:0-Sieg über Preußen 11 und hat ſich nun an die Spitze der Tabelle geſetzt. Es iſt kaum anzunehmen, daß die Wattenſcheider ſich wieder verdrängen laſſen werden, die Mannſchaft iſt gut im Zuge. Glatt ſiegte auch SpuSp. Gerthe über den Rangletzten Raſenſport Bochum, wodurch die Gerther ſich auf den vierten Platz geſchoben haben. Wattenſcheid, Phönix Bochum und Teutonia Riemke ſind die Mannſchaften, die das Rennen unter ſich ausmachen werden.

Die Ergebniſſe:

Teutonia Riemke — Phönix Bochum 3:1
Spgem. Wattenſcheid — Preußen 11 Bochum 6:0
SpSp. Gerthe — Raſenſport Bochum 4:0

Die Tabelle:

Spgem. Wattenſcheid	8	7	0	1	27:11	14:2
Phönix Bochum	8	6	1	1	15:11	13:3
Teutonia Riemke	7	5	1	1	19:11	11:3
SpSp. Gerthe	8	4	1	3	22:13	9:7
Conſtantin Bochum	8	3	2	3	13:15	8:8
Weſtfalia Bochum	7	2	2	3	15:13	6:8
Carolinenglück	8	2	1	5	9:16	5:11
Polizei-SV. Bochum	7	1	2	4	10:13	4:10
Preußen 11 Bochum	7	1	2	4	7:20	4:10
Raſenſport Bochum	8	0	2	6	8:15	2:14

Die dritte Klaſſe

In den beiden Staffeln gab es keine großen Ereigniſſe und dennoch brachten dieſe Spiele überraſchende Ergebniſſe.

Staffel 1:

Die TG. Ehrenfeld, die in den letzten Spielen recht gute Leiſtungen zeigte, leiſtete ſich bei dem Neuling Dahlhauſer Tiefbau eine Niederlage. Der DSC. 31 und Boruſſia Bochum lieferten ſich in Wiemelhauſen einen ausgeglichenen Kampf, der unentſchieden endete. Der Poſtſport ließ ſich in Langendreer nicht überraſchen und blieb mit 5:0 Treffern klarer und überlegener Sieger.

Die Ergebniſſe:

DSC. 31 Bochum — Boruſſia Bochum 1:1
Dahlhauſer Tiefbau — TG. Ehrenfeld 3:1
Rb. Langendreer — Poſtſport Bochum 0:5

Die Tabelle:

Reichsbahn Bochum	9	5	4	0	19:11	14:4
Poſtſport Bochum	9	6	1	2	31:17	13:5
Langendreerholz	8	6	0	2	28:11	12:4
Edelſtahl Bochum	8	4	3	1	22:14	11:5
Querenburg	8	4	0	4	19:19	8:8
Bruchſtraße	8	3	2	3	21:21	8:8
DSC. 31 Bochum	9	3	2	4	21:18	8:10
TG. Ehrenfeld	7	2	1	4	15:18	5:9
Kaltehardt	7	2	1	4	5:8	5:9
Boruſſia Bochum	7	2	1	4	10:14	4:10
Dahlhauſer Tiefbau	5	1	1	3	5:17	3:7
Rb. Langendreer	7	0	1	6	2:30	1:13

Staffel 2:

Hier wurde der Siegeszug des VfB. Gerthe geſtoppt. Der Verfolger des Tabellenführers BC. Hordel brachte den Gerthern die erſte Niederlage in dieſer Saiſon bei. In Herne blieb VfL. nur recht knapp über VfB. Börnig erfolgreich.

Die Ergebniſſe:

BC. Hordel — VfB. Gerthe 3:1
VfB. Börnig — VfL. Herne 2:3

Die Tabelle:

VfB. Gerthe	8	7	0	1	36:8	14:2
Fortuna Herne	9	5	3	1	21:15	13:5
BC. Hordel	7	5	1	1	19:12	11:3
BV. Hiltrop	8	5	0	3	28:12	10:6
VfL. Herne	8	4	1	3	10:11	9:7
Hannibal	7	3	1	3	14:24	7:7
Schwerin Caſtrop	8	1	2	5	4:15	4:15
Raſenſport Wanne	6	1	1	4	3:8	3:9
SuT. Harpen	6	1	1	4	13:23	3:9
TuS. 26 Altenbochum	7	1	1	5	16:27	3:11
VfB. Börnig	8	1	0	7	13:21	2:14

Kommodore Bonte und seine Helden von Narvik

Der heroische Kampf unserer Zerstörer

Erlebnisbericht des Maschinenobergefreiten Hinrich Nordbruch

Copyright by Presseverlag Ludwig Wollbrandt, Berlin

VI.

In großen Haufen kommen die Polen, Tſchechen, Legionäre und Emigranten aus verſchiedenen Ländern auf der einzigen engen Straße vorgeſtürmt. Nur wenige MG.-Neſter, die Armeepiſtolen unſerer Fallſchirmjäger ſpeien ihre todbringenden Garben aus nächſter Nähe, zu Hunderten fallen die Soldaten einer undiſziplinierten Truppe.

In Narvik und auf der Bahnſtrecke herrſchen erbitterte Kämpfe. Der Engländer hat Tanks und Kampfwagen gelandet. Doch ein Tank bleibt gleich am Strand ſtecken. Auch der Gefechtswert der anderen war gleich Null, da das Gelände auch für die Tanks unbefahrbar iſt. Der Gegner verſucht alles, um endgültig einen Erfolg zu erringen. Engliſche Flieger greifen in den Endkampf ein, durchjagen die Fjorde. Einen ungeheuren Aufwand an Menſchen und Material hat der Gegner zu dieſem Angriff aufgeboten. „Die Gebirgsjäger und die Marine kämpfen wie die Löwen.“ Da die Marine ſchon ſeit Tagen in den vorderſten Linien eingereiht iſt, erbittet Kapitänleutnant Freytag Erſatz. Jedoch iſt kein Mann mehr zur Stelle. Alles iſt eingeſetzt.

Gegen Mittag laſſen die Angriffe nach. Unſere Stellungen werden ausgebaut. Jeder Kompanie-, ja ſelbſt jeder Zugführer muß den Umſtänden entſprechend im gegebenen Falle ſelbſtändig handeln, die Gefahr erkennen, die Situation meiſtern und im richtigen Augenblick losſchlagen.

Wir liegen in einer neuen Stellung in 967 Meter Höhe. Wirkliche Giganten von Bergen umgeben uns. Der unten im Tal verſchwundene Schnee bedeckt hier noch ziemlich alles. Nur wenige Bergrücken ragen aus dem ewigen Schnee. Wir häufen Steine zuſammen, um wenigſtens etwas vor dem eiſigen Wind, der hier herrſcht, geſchützt zu ſein. Ein täglicher Gaſt in unſerer Höhe iſt der Nebel; nur für kurze Zeit hebt er ſich oder geht tiefer, um uns dann wieder für lange Stunden zu umgeben. Plötzlich gibt für wenige Minuten der Nebel die Sicht frei, und wir ſehen in 400 bis 500 Meter Entfernung Soldaten in langen Schützenreihen quer durch unſere Stellung ziehen. Trotzdem war durch die ſchlechte Sicht nicht zu erkennen, ob es eigene oder feindliche Kompanien ſind. Ein Unteroffizier und ein Mann gehen bis auf knapp 100 Meter an die Truppe heran.

Als die Frage: Wer ſeid ihr? in franzöſiſcher Sprache an ſein Ohr ſchlug, da wußte er, daß es keine „Kraxler“, ſondern Alpinis und Polacken waren.

Nun brach aus unſeren drei MGs., die unſere Truppe mit 37 Mann beſaß, ein wildes Feuer in die eingeſchloſſenen Feinde. „Nicht ſchießen“, riefen die Polacken, und der ſich ſenkende Nebel nahm ſie wieder in ſeinen Schutz. Spähtrupps von uns konnten 15—20 Verluſte feſtſtellen.

Der Durchbruch war vereitelt und ſo die Abtrennung vieler unſerer Kameraden verhindert.

Drei Tage liegen wir nun auf den Bergen, vollkommen durchnäßt, zitternd und frierend am ganzen Körper, kein Feuer, wo man nur für Minuten ſich hätte wärmen können. Nirgends in der Umgebung iſt Holz. Der Boden iſt durchnäßt, die Wolldecke hält den lang anhaltenden Regen nicht ab. Die Wolken fangen ſich immer in den Bergſpitzen, nur ganz ſelten weicht der Nebel für ganz kurze Zeit. Schnee- und Hagelſtürme löſen ſich mit Regen ab. Kein Sonnenſtrahl war in den letzten 72 Stunden durch die Wolkendecke gedrungen, wir glaubten, das Schlimmſte der Wetterunbill hinter uns zu haben, aber keine Beſſerung trat ein.

Schwer war die Beförderung des Proviants, über 800 Meter mußte er hoch geſchafft werden. Zehn Stunden war der Weg, unten im Tal völlig unwegſam und alles aufgeweicht, ſo daß man in den erſten Minuten ſchon im Waſſer ſtand, zumal das Schuhzeug, nach faſt zwei Monaten, faſt völlig zerriſſen war. 300 Meter ſtieg eine Felswand ſo ſteil an, daß es wirklich eine alpine Leiſtung war, hoch zu klettern, und da mußte der Proviant hochgeſchafft werden. Doch beſſer war es noch, als immer oben bei Kälte zu frieren, und deshalb ging ſchon jeder gern den beſchwerlichen Weg.

Acht Tage ſind vorüber. 192 Stunden ſind wir in der Stellung. Galgenhumor hält unſere Stimmung aufrecht. Der Unterſchied zwiſchen Tag und Nacht iſt ſchwerlich feſtzuſtellen, alles iſt ein ewiges Grau und Weiß. Kopfzerbrechen macht es uns, das Datum zu beſtimmen. Groß iſt die Freude, wenn die Proviantholer zurückkommen, mit den Nachrichten vom Sieg unſerer Truppen im Weſten.

Die Berichte des OKW. von den Kämpfen in Narvik, die vielen Schiffsverluſte der Feinde im Ofotfjord, laſſen uns das Schwere ertragen, und manche Witze bringen uns zum Lachen, daß die vom Winde aufgeſprungene Geſichtshaut uns ſchmerzt.

Der zehnte Tag bringt die Ablöſung.

Wir packen unſere wenigen Habſeligkeiten und ſteigen abwärts. Unten ſcheint die ſchönſte Frühlingsſonne, und bis ungefähr 300 Meter Höhe iſt alles in helles Grün gekleidet.

(Fortſetzung folgt.)

Den Kriegsopfern gilt unſer höchſter Dank

Arbeitstagung des Amtes für Kriegsopfer der NSDAP., Gau Weſtfalen-Süd

Mit dem Ziel, Einzelheiten des Reichsverſorgungsgeſetzes zu beſprechen, hatte das Amt für Kriegsopfer der NSDAP. alle Kreisamtsleiter des Gaues Weſtfalen-Süd zu einer Arbeitstagung in der Gauhauptſtadt Bochum geladen. Die unter der Leitung des Gauamtsleiters SA.-Brigadeführer Schönhoff (Dortmund) ſtehende Arbeitstagung wurde mit einer Beſichtigung des Bergbaumuſeums eingeleitet. Nachmittags begannen im Ratskeller die Beratungen. Am Sonntag vormittag wurde die Tagung fortgeſetzt. Der ſtellvertretende Reichshauptſtellenleiter Hameyer erörterte anſchaulich die Entwicklung des Reichsverſorgungsgeſetzes und der Wehrmachtfürſorge- und Verſorgungsgeſetzgebung und des Perſonenſchädengeſetzes an praktiſchen Beiſpielen. Der Krieg habe auf allen Gebieten des täglichen Lebens beſondere Verhältniſſe geſchaffen und nicht nur Uniformträger, ſondern auch die Zivilbevölkerung erfaßt. Der NSKOV. falle die Aufgabe zu, innerhalb des Volkes und beſonders in der Wehrmacht den Wehrwillen und die Wehrfreudigkeit zu fördern. Die vom Kriege Beſchädigten werden durch Reichsgeſetz gut verſorgt. Vor Beginn dieſes Krieges ſchon ſei die Bezeichnung Familienunterſtützung in Familienunterhalt umgewandelt worden. Hinter dieſer Aenderung ſtecke gleichzeitig eine weſentliche Verbeſſerung der Leiſtungen. Alle kriegsbeſchädigten Soldaten haben nach dem Kriege einen Rechtsanſpruch auf ihren alten Arbeitsplatz. Beſtehe die betreffende Firma nicht mehr, bei der ſie in Arbeit ſtanden, werde ihnen ein anderer Arbeitsplatz zugewieſen. Alle ſonſtigen Verpflichtungen und Verſicherungen, welche die Soldaten vor ihrer Einberufung erworben hätten, blieben beſtehen, denn es ſoll ihnen auf keinem Gebiete irgend etwas verloren gehen. Während ihrer Einberufung müßte den Familienangehörigen volle Heilbehandlung gewährt werden. Im Falle des Todes müßte das in Frage kommende Krankenkaſſenſterbegeld an die Familienangehörigen ausgezahlt werden. Für diejenigen Soldaten, die vor dem Kriege einberufen wurden und die auf Grund einer Beſtimmung aus der Krankenkaſſe ausgeſchieden ſeien, habe man eine neue Regelung vorgeſehen. Kriegereltern, die ſich vor der Machtübernahme ſehr ſchlecht ſtanden, gehe es heute beſſer. Sie erhalten Beihilfen. Eine beſondere Angelegenheit ſtelle die Krankenverſicherung für die Kriegshinterbliebenen dar. Sie erhielten heute bei dem Tode des Ernährers vollkommen freie Heilbehandlung, die beſſer ſei, als die irgendeiner Krankenkaſſe. Hier erfolge auch keine Ausſteuerung, denn die Heilbehandlung werde ſo lange gewährt, wie es erforderlich ſei. Zur Frage der Kriegsopferſiedlung hob der Redner hervor, daß der Führer in dieſer Hinſicht neue Maßnahmen erlaſſen habe, um den Kriegsbeſchädigten ihren Beſitz zu erhalten. Bezüglich der hin und wieder auftretenden Mißſtände in den Ruhensbeſtimmungen ſprach er die Hoffnung aus, daß ſolches mit der Zeit ganz verſchwinden werde. Nachunterſuchung erfolge nur noch in beſonderen Ausnahmefällen. Bei der Schaffung der Frontzulage für alte Frontkämpfer habe ſich herausgeſtellt, daß anfangs dieſes Krieges nur die ſchwerbeſchädigten Frontkämpfer berückſichtigt wurden. Später habe der Führer eingegriffen und einen beſonderen Betrag für die leichtbeſchädigten Kameraden bereitgeſtellt. Die im Jahre 1934/35 eingeführte Steuerermäßigung für Kriegsopfer ſei geſchaffen worden, um eine doppelte Vergünſtigung zu erreichen. Während früher Sozialrenten auf Kriegsrenten angerechnet und zwiſchendurch die Beſtimmungen etwas gemildert wurden, habe man dieſe Beſtimmung heute vollkommen beſeitigt. Es dürfe auch nicht vergeſſen werden, daß vor der Machtübernahme ſehr viele Kriegsopfer ohne Arbeit waren. Dieſe Kameraden ſeien auf Grund beſonderer Beſtimmungen in Zuſammenarbeit mit den maßgebenden Behörden, allgemein geſehen, ſehr ſchnell und gut wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden. Durch die Beſtimmungen über das Verwundetenabzeichen und Schaffung des Ehrenkreuzes ſeien die Kriegsopfer auch nach außen hin geehrt worden. Zum Perſonenſchädengeſetz führte der Redner aus, daß die durch einen feindlichen Fliegerangriff zu Schaden gekommenen Volksgenoſſen nach dem Wehrmachtsfürſorge- und Verſorgungsgeſetz behandelt würden. Jetzt ſei man beſtrebt, das Reichsverſorgungsgeſetz, das Wehrmachtfürſorge- und Verſorgungsgeſetz zu einem einheitlichen Geſetz zuſammenzufaſſen.

In Anſchluß an einen Film über die Arbeit der NSKOV., Kreis Bochum, betonte Gauamtsleiter SA.-Brigadeführer Schönhoff zum Schluß der Tagung, daß alle Kameraden ſtolz und glücklich ſeien, in dieſer großen Zeit den Führer bei ſeinen gewaltigen Aufgaben unterſtützen zu dürfen.

PK.-Meisinger (Weltbild)

U-Boot-Dienſt nicht ganz einfach!

Dieſer Seemann arbeitet auf dem ſtändig überſpülten Deck, jeden Augenblick in Gefahr, über Bord gewaſchen zu werden

Presse-Hoffmann

Rüſtungsarbeiterinnen beim Führer

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei 85 mit dem Kriegsverdienſtkreuz ausgezeichnete Rüſtungs- und Frontarbeiter und 40 Rüſtungsarbeiterinnen aus allen Gauen des Reiches. Unſer Bild zeigt den Führer und Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley mit den Rüſtungsarbeiterinnen

PK. — Meisinger — Weltbild

Deutſche Zerſtörer auf Feindſahrt

Ein maleriſcher Blick von Bord eines Zerſtörers auf die im Kielwaſſer folgenden Schiffe

Das Bildnis der Vroni Huber

Von Heinz Buſch PBG.

Er nannte ſie Vroni. Irgendwann einmal hatte Chriſtoph Reinthaler dieſen Namen gehört, der ihm beſſer zu der einfältigen Schönheit des Mädchens zu paſſen ſchien als zum Beiſpiel Bertha Huber. Wenn ſie in dem kleinen ſüddeutſchen Dorfgaſthaus hinter dem Schanktiſch ſtand und die ſchweren Bierkrüge ſpülte, ſicher in den Bewegungen und von einem rührenden Eifer, holte Chriſtoph Reinthaler regelmäßig ſeinen Zeichenblock aus der Taſche und verſuchte, mit wenigen Strichen ihre Geſtalt zu Papier zu bringen. Aber eines Tages fragte er ſie, ob er ſie malen dürfe, richtig malen, mit Pinſel, Farbe, Leinwand, nun, ſie wüßte ja ſicher Beſcheid. Vroni ſah ihn groß an und ſtellte den ſchweren Krug, den ſie in der Hand hatte, langſam auf den Tiſch. „Malen? Sie wollen mich malen?“ fragte ſie mit einem etwas ſtarren Lächeln, während ihr Geſicht eine matte Röte überflog: „Aber warum denn gerade mich? Ich weiß nicht ...“ Aber da wußte Chriſtoph Reinthaler ſchon, daß er gewonnenes Spiel hatte. Er ſprach mit dem Wirt und verabredete eine Zeit, wann er Vroni entbehren konnte, er ließ ſich noch einen Krug Bier geben und ſah, wie durch das Fenſter das Licht in breiten Streifen über den Schanktiſch floß. Vroni ſtand da und lächelte und er ſah durch ihr Lächeln hindurch die Welt in einem goldenen Glanz liegen, in einer ſeltenen Schönheit, wie ein großes Weizenfeld, über das der Abendwind zog ...

An einem der nächſten Tage kam Vroni zu ihm. Sie trug ein buntes Kopftuch über dem flachsgelben Haar und einfache Sandalen an den Füßen, die wie eine luſtige Muſik durch den Flur klapperten. Reinthaler gab ihr die Hand, ſie zögerte ein wenig, als ſie ſein Atelier betrat, ſie zeigte eine Unruhe, die nicht zu ihr paßte und die erſt ſchwächer wurde, als Chriſtoph zu malen begann. Sie ſtand vor einem Kamin mit bunten Kacheln und ſah ſeiner Arbeit zu. Das enge Mieder, das ſie trug, und der weite, farbige Rock bildeten einen reizenden Gegenſatz. Alles an ihr war Wirklichkeit. Wenn ſie ſich bewegte, ſah ſie Chriſtoph Reinthaler mit lächelnder Strenge an, dann ſtand ſie wieder ruhig, aber doch gelöſt in ihrer Haltung. Es war ſehr ſtill im Raum. Wenn draußen ein Geräuſch war, ſchrak Vroni jedesmal zuſammen, als ſei es eine Heimlichkeit, hier zu ſein und gemalt zu werden, aber je öfter ſie in den nächſten Wochen kam, deſto wohler ſchien ſie ſich in der fremden Umgebung zu fühlen. Reinthaler empfand es mit wachſender Freude. Noch nie war er ſo in ſeine Arbeit vertieft geweſen, und er bedauerte es faſt, als das Bild eines Tages vollendet war. Als er es Vronni zeigte, glitt ihr Blick von dem Bild fort in ſeine Augen. „Gefällt es dir, Vroni?“ fragte er, als ob von ihrem Urteil alles abhinge. „Es iſt ſehr ſchön“, ſagte ſie, aber es ſchien, als ob ſie den Raum meinte, in dem ſie mit dem Maler zuſammen war, nicht das Bild.

Ein paar Tage ſpäter mußte Chriſtoph Reinthaler das Dorf verlaſſen und wieder in die Stadt zurück. Er hatte Vroni nicht noch einmal geſehen, und während er im Zug ſaß, war es, als entferne ſich ihr Geſicht immer mehr von ihm, wurde fremd und unwirklich ...

Vroni lebte die nächſte Zeit wie in einem ſchmerzlichen Traum dahin. Jeden Tag glaubte ſie, von Chriſtoph Reinthaler Nachricht zu erhalten. Er hatte ihr nichts verſprochen, aber konnte es anders ſein? Sie fand in den Nächten wenig Schlaf, ſie wurde blaß und unfreundlich gegen andere, ohne daß ſie eigentlich wußte, warum.

Eines Tages kam ein Fremder aus der Stadt in das Wirtshaus, in dem Vroni die Krüge ſpülte. Er beſtellte Bier und holte ein Bündel Zeitungen aus der Taſche; er las darin, und als der Wirt an ſeinen Tiſch trat, ließ er ſie wieder ſinken. „Komiſcher Zufall“, ſagte er und zeigte auf ein Bild in einem der Blätter, die vor ihm lagen: „Man könnte denken, es wäre das Mädchen dort ...“ Der Wirt ſah auf das Bild. „Ja, das iſt die Vroni, ſo nannte er ſie nämlich, der Maler ...“ „Es hat den erſten Preis in dem großen Kunſtwettbewerb erhalten“, hörte Vroni den Fremden ſprechen, dann kam ſchon der Wirt zu ihr und zeigte das Bild. „Sieh mal, Vroni, das biſt du!“ — „Nein!“, ſagte ſie, ihr Geſicht war ſtarr und ſie fühlte, wie ſich ihr Herz zuſammenkrampfte. „Doch, das biſt du!“, ſagte nun auch der Fremde und lächelte ſie an. Aber Vroni ſagte wieder nichts als „Nein“ und ging aus dem Zimmer. Ihr Bild ſtand in den Zeitungen, er hatte den erſten Preis dafür bekommen, und was hatte ſie? Hatte ſie nicht ein Recht auf ihn? Er hatte ſie gemalt und ſie hatte ihn doch verloren. Sie lehnte ihren Kopf an den Türrahmen und weinte ... Aber plötzlich hörte ſie drinnen im Wirtsraum den Fremden ſprechen, ſie lauſchte zwiſchen Tränen auf ſeine Stimme, die mit dem Wirt ſprach, ernſt und teilnahmsvoll, aber doch ſo laut, daß Vroni ſie hören konnte.

„Es iſt ſeltſam mit dieſem Bilde da“, ſagte der Fremde, „es hat dem Maler das Leben gerettet. Denn er lebte verkannt in Armut, vielleicht weil er ſich nie an die Oeffentlichkeit drängte. Seine Freunde haben ihn beſchworen, das Bild vor das Preisgericht zu ſtellen, er hat es immer abgelehnt. Bis ganz zuletzt, als er nichts mehr hatte. Da gab er nach. Und nun hat ihm das Bildnis ſo viel Geld und Ruhm gebracht, daß er mit einem Schlage alle Sorgen los iſt. Sehen Sie, ſo iſt das Leben manchmal ... Es iſt wie ein Schickſal um dieſes Bild.“

Als Vroni wieder ins Zimmer trat, waren die Tränen getrocknet, ihre Augen leuchteten mit einem ſeltſamen Schein, als ſähe ſie hinter allen Dingen ein Leben, das ihr gehörte, wenn es auch verloren ſchien. Dann griffen ihre Hände wieder zu den Krügen auf dem Schanktiſch, und der Fremde ſtand auf und ging mit einem lächelnden Gruß zu ihr hin aus dem Zimmer.

Ein Zug fuhr vorbei! ... / Von G. Hering

An der Strecke ſtand das kleine Bahnwärterhaus. Hineingeduckt in die Mulde des Tales, und das kleine Birkenwäldchen blinzelte es mit geranienumrankten Fenſtern auf die Schienen, und jedesmal, wenn ein Zug vorüberbrauſte, ſtand Bahnwärter Lorenzer vorſchriftsmäßig am Läutewerk und ließ den Zug vorüber. Es hielten nicht viele Züge auf der kleinen Station vor dem Bahnwärterhäuschen, und der alte Lorenzer auf ſeinem Poſten ſah ſelten unten an der Station Leute ausſteigen, nur manchmal ein Urlauber kam jetzt, der auf einen der einzeln ſtehenden Höfe mit ſchweren Schritten zuſtapfte.

Seit Tagen aber, da ſah Bahnwärter Lorenzer jedem nahenden Zuge mit brennenden Augen entgegen, denn in jedem glaubte er das Geſicht des Sohnes herausgrüßen zu ſehen. Der Sohn hatte geſchrieben, daß er in Urlaub komme. Jedesmal, wenn das Läutewerk in dem einſamen Bahnwärterhäuschen zu klingeln begann, wurde er von einer merkwürdigen Unruhe erfaßt, die ihn kaum noch die Schalthebel richtig bedienen ließ. Und immer, wenn der Zug vorüber war und aus den vielen fremden Geſichtern, die ſich an die Fenſter drängten, er nicht das des Sohnes entdeckt hatte, ging er mit ſchwerem Herzen ins Bahnwärterhaus zurück.

Die Frau hatte das kleine Stübchen für den Sohn ſchon hergerichtet, die Tür war mit Eichenlaub umkränzt, und alles atmete den Willkomm ſehnſüchtiger Elternliebe. Das Warten legte ſich ſchwer auf ihre Herzen, und in langſamen Worten beſchwören ſie das Bild des Sohnes herauf, wie er noch als kleiner Junge um das kleine Bahnwärterhaus geſprungen, wie er dann in die Realſchule ging, und wie er ſich ſpäter freiwillig zum Militär meldete und erſtmals in ſeiner Uniform auf Urlaub kam. Das war dann ihr Troſt, mit dem ſie das lange Warten bändigten.

Der alte Lorenzer ſtand wieder auf ſeinem Poſten. Ein Militärtransport war angekündigt, der eben paſſieren ſollte. Der Bahnwärter taſtete ſich mit ſeinen Augen in die Ferne, wo eine Rauchfahne das Nahen des Zuges anzeigte, das Puſten der Lokomotive kam näher, und der Zug wuchs wie eine große ſchwarze Schlange heran.

Lorenzer erkannte ſchon die einzelnen Wagen. Aus den Fenſtern drängten ſich gebräunte und entſchloſſene Soldatengeſichter. Aus einem Abteil winkten eifrige Hände. Den alten Bahnwärter erfaßte ein jäher Schreck. Das war doch Hannes, der Sohn!

Ein breites, lachendes Geſicht wuchs ihm entgegen. Hände ſtreckten ſich nach ihm aus, als wollten ſie hinübergreifen in das kleine Bahnwärterhaus und zu dem Mann, der davor ſtand.

„Vater, wir kommen nach Weſten“, ſchrie der Sohn gegen den Wind.

Von einem ſpäteren Urlaub hörte der Vater noch, aber die Worte hatte der Wind ſchon zerſtückelt, und ehe ſich der Bahnwärter verſah, war der Zug ſchon vorüber. Der Mann hatte kaum Zeit gefunden, ſich zu beſinnen. Das Wort war ihm in der Kehle ſtecken geblieben. Erſt jetzt, da in weiter Ferne nur mehr ein ganz kleiner, ſchwarzer Punkt zu ſehen war, erwachte der Bahnwärter wie aus einem ſchweren Traum.

Ganz langſam ging er ins Haus zurück.

„Grad iſt der Hannes vorbeigefahren“, ſagte er zu ſeiner Frau. Die beiden ſahen ſich an und wußten kein Wort mehr zu ſagen. Erſt langſam löſte ſich die Starre ihrer Glieder wieder, und der alte Lorenzer umfaßte die zitternde Geſtalt ſeiner Frau. Er fand ein ſchmales Lächeln.

„Gut ſieht er aus, der Junge ...“

Bei aller Not fand er ſich getröſtet in der flüchtigen Begegnung, die wie eine Erſcheinung geweſen war.

Die gute Anekdote

Nietzſche als Kanonier

Als Friedrich Nietzſche bei der Artillerie in Naumburg ſein Jahr abdiente, wurde einmal für eine Einrichtung am Geſchütz die nötige Erläuterung gegeben, die Nietzſche zum erſten Male hörte, aber ſogleich begriff, während einem Kameraden, der bereits im dritten Jahre diente, die Erleuchtung über das ſo oft Gehörte immer noch nicht kam. Der Unteroffizier, in der Abſicht, gleichzeitig den einen zu tadeln und den anderen zu loben, erklärte daraufhin: „Schulze, Sie ſind aber wirklich gar zu dumm, ſelbſt der Freiwillige Nietzſche hat's ſchon begriffen.“

Nach Wunſch

In der "guten, alten Zeit". Bei einem Berliner Theater herrſchte wieder einmal Publikumsebbe. Der Direktor ſaß ſelber an der Kaſſe und wartete auf das Erſcheinen zahlender Zuſchauer.

Endlich trat eine alte Dame heran, die zwei teure Karten zu vollem Kaſſenpreis verlangte. Während ſie das Geld hinlegte, erkundigte ſie ſich, ob in dem Stück auch geſchoſſen werde.

„Jawohl“, antwortete der Direktor dienſteifrig, „ſogar zweimal!“

„Ach, dann iſt das Stück doch nichts für mich, denn ich kann die Knallerei nicht vertragen!“ ſagte die Dame enttäuſcht, nahm das Geld wieder an ſich, legte die Karten zurück und wollte ſich entfernen.

Da war der Direktor wie der Blitz aus ſeinem Verſchlag heraus, ſtürzte der Dame nach, ergriff ſie am Arm und ſprach in beſchwörendem Ton zu ihr:

„Bleiben Sie, meine Dame, ich bitte Sie darum! Wir kommen unſeren Beſuchern ſelbſtverſtändlich in jeder Weiſe entgegen — alſo gut: Es wird heute abend nicht geſchoſſen!“

Die Noten

Von Will Veſper

In einem großen Schrank in einem alten Hauſe ſtanden viele Bücher, und mitten unter dieſen Büchern ſtand auch ein Band, ganz angefüllt mit Noten, ſo wie ſie die Muſiker ſchreiben. Die Bücher, die in dem Schrank ſtanden, ſchöne Geſchichten und Dichtungen und Bücher der Weisheit, wurden eins nach dem anderen, bald dies, bald jenes, von den Menſchen, die in dem Hauſe wohnten, herausgenommen und geleſen. Darauf waren die Bücher ſehr ſtolz, daß ſo ſchöne Geſchichten und ſoviel Weisheit in ihnen ſtand und daß ſie berufen waren, das alles den Menſchen mitzuteilen, immer wieder, viele Jahre lang. Aber die Noten wurden nie aus dem Schrank herausgenommen, niemand ſah ſie je an, denn es war niemand in dem Haus, der ſie zu leſen oder zu ſpielen verſtanden hätte. Darum verachteten die anderen Bücher dieſes Notenbuch und ſagten: „Du ſcheinſt aber auch zu gar nichts nutz zu ſein. Wie viele Jahre ſtehſt du nun ſchon hier und nimmſt uns den Platz fort. Niemand ſieht dich an, und wenn einmal eine Hand dich wie aus Verſehen herausnimmt, ſo ſtellt ſie dich ſchnell wieder hin, weil an dir wirklich auch nicht das geringſte dran zu ſein ſcheint.“ Die Noten ſelber ſchämten ſich zuletzt, daß ſie ſo nutzlos waren. Es war ſo lange her, daß ſie einmal geſpielt worden waren, daß ſie ſich kaum noch daran erinnerten. Darum drückten ſie ſich ganz beſcheiden in eine Ecke und wurden vor Kummer und Verſchlafenheit ganz grau und ſtaubig und wären am liebſten gar nicht mehr dageweſen.

Da kam eines Tages ein Muſiker, der etwas von Noten verſtand, in das Haus, kam auch an den Schrank, griff nach den Büchern und ſtellte ſie wieder hin und fand zuletzt auch die Noten, holte ſie hervor, blätterte fröhlich darin und pfiff und ſummte und ſang ſogleich, als blühte es ihm aus den alten, vergilbten Papieren entgegen. „Welch ein ſchönes Werk“, ſagte er, und bat eine Dame, die dabei ſtand, daß ſie es ihm leihen möge. Er ging dann ganz ſchnell nach Hauſe, ſetzte ſich an ſein Inſtrument, legte die Noten darauf und begann zu ſpielen. Und ſeht, da zeigte es ſich, welch ein Leben da jahrelang verachtet und verſtaubt und doch ganz friſch und lebendig in den alten Noten geſchlafen hatte. Das ganze Haus tönte von Muſik. Es war ſo, als höre man die Engel Gottes im Himmel in ſchönen Chorälen ſingen. Die Stube und das Ohr und das Herz des Muſikers waren angefüllt mit Muſik wie ein Garten mit Roſen. Und die ſchöne Frau, die ihm die Noten geliehen hatte, ſtand hinter ihm und war auch ganz angefüllt mit Roſen. Man ſah es an ihren glücklichen Augen und ihren roten Lippen und dem Kuß, den ſie dann dem Muſiker gab und der gar kein Ende nahm. Dann fuhr ſie mit der Hand über die Noten und ſtreichelte ſie. „Wie lange haben ſie ſtill und ſtumm dagelegen“, ſagte ſie. „Wir dachten ſchon, ſie wären gar nichts wert. Und nun ſind ſie ſo voll Schönheit. So iſt es wohl mit vielen Dingen. Man darf nichts für tot und wertlos halten. Vielleicht wohnt doch in allem eine heimliche, herrliche Muſik, und wer es verſteht, der lockt ſie hervor und bringt ſie zum Singen.“

„Und erntet einen Kuß dafür“, ſagte der Muſiker und umarmte die ſchöne Frau, „und einen Schatz für ſein ganzes Leben.“

„Wenn du willſt!“ ſagte die ſchöne Frau, und dabei war eine ſolche Muſik in ihrer Stimme, daß die Noten nachher, als ſie allein waren, meinten, das ſei das Schönſte vom Ganzen geweſen. Und das war es auch.

Geſchichtstafel

18. November

1772	Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geboren (gefallen bei Saalfeld 1806).
1827	Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geſtorben (geboren 1802).
1863	Der Dichter Richard Dehmel in Wendiſch-Hermsdorf geboren (geſtorben 1920).
1922	Die NSDAP. wird in Preußen verboten.
1936	Anerkennung der ſpaniſchen Nationalregierung des Generals Franco durch das Deutſche Reich und Italien.

„BA“-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Selbſt. alleinarbeitender
Schaufenſtergeſtalter
der Markenartikelbranche ſofort
geſucht.
Zuſchriften unt. BN 5417 Anzeiger

Junge oder Mädchen
als Beifahrer geſ.
Bäckerei
Bernhard Menne,
Oskar-Hoffmann-Straße 30

Suche für mein. Haush. (3 Perſ.)
Hausgehilfin
für ¾ Tage, zum 1. Dezember.
Frau Funke,
Wrangelſtraße 23

Tüchtige Friſeuſe
geſucht.
Willi Rauch, Wittener Straße 59

für Stiepel
Zeitungsbotin
geſucht.
Bochumer Anzeiger

Tüchtiges Mädchen
das gewöhnt iſt, überall anzufaſſen und auch gewillt iſt, im Lokal auszuhelfen und zu Hauſe ſchlafen muß, für Großküchenbetrieb ſofort geſucht.
Karl Klein, Polizeipräſidium.

Zuverläſſige, kinderliebe
Hausgehilfin
geſucht Telephon 67908
Frau Lotte Schelling, Bülowſtr. 20

Gaſtſtätte ſucht tüchtiges, älteres
Mädchen
für alle Hausarb.
Zuſchriften unter F S 5410 Anz.

Putzfrau
f. vormittags geſ.
Dortmund, Matten- u. Läuferfabrik
M. Dietrich,
Aktiengeſellſchaft
Bochum,
Langeſtraße 2

Fleißiges
Mädchen
für die Küche geſ.
Köchin vorhanden.
Metzgerei
W. Huckenbeck,
Remſcheid,
Lenneper Str. 53

Saub. Putzfrau
tägl. morgens geſ.
Hattinger Str. 111

Stellengeſuche

Suche Heimarbeit
Adreſſenſchreib. o. Reklameſchrift für Schaufenſter-Dekoration malen.
Zuſchriften unter R M 18182 Anz.

Friſeuſe
ſucht Stellung zur Aushilfe bis Weihnachten.
Zuſchr. m. Geh.-Angebote unt. R. M 18138 Anz.

Vermietung

Antoniusſtr. 22, 1. Et., gute Schlafſtelle zu vermieten

Antoniusſtr. 23, parterre,
möbl. Zimmer
m. Verpfl. z. verm.

Henriettenſtr. 33, 1. Et., Schlafſtelle m. Verpfl. z. verm.

Mietgeſuche

Ruh. Ehep. ſucht
2½-Z.-Wh.
bis zu ¼ Stunden von Zeche Prinz-Regent entf. Miete 25—35 Mk.
Zuſchriften unter K M 5415 Anz.

Berufstätige Frau ſucht einfach
möbl. Zimmer
mit Herd, Mitte d. Stadt. Zuſchr. u. Z S 18144 Anz.

Jg. Dame ſucht
möbl. Zimmer
Nähe Benzol-Verband, wenn mögl. mit Penſion.
Zuſchriften unter M S 5421 Anz.

Suche geeigneten
Platz oder Stall
zum Hühnerhalt.
Zuſchriften unter L G 194 Anzeiger

Verkäufe

Bettſtelle
mit Matr., zu vk.
Beſ. vorm. 10—12 Uhr. Wittener Str. Nr. 126, 2. Etage

2 Einzel-Schlafzimmer
kompl., mit Bettzub., ſehr gut erhalten, umſtändehalber ſofort zu verkaufen.
Roonſtraße 70

Ca. 80 Wirtſchaftsſtühle,
15 Tiſche
3 Garderobenſtänder
gebraucht, alles in gutem Zuſtande, zu verkaufen.
Beſichtigung Hotel Kaiſerhof, Bochum, Bongardſtr. 25
im Büro. Telephon 63351

Schwere Eichen-Schlafzimmer
2 u. 2,20 m 765 u. 795 RM.
la Eschen-Küchen
1,60 u. 2 m 470, 485 u. 500 RM.
Schreinermeister Wichard
Von-der-Recke-Str. 14, (Haltest. Linie 8)

Gut erhaltene
Kinderbettſtelle
u. groß. Fellſchaukelpferd preiswert abzug. Bochum 7, Markſtr. 295, part.

Gut erhaltener
Sportkinderwagen
preiswert zu verk.
Baareſtr. 59, pt. l.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Peters,
Freiligrathſtr. 52

F. neue Zentrifuge für 55 Mk. zu vk.
Zu erfragen:
Boch.-Harpen,
Caſtrop. Hellw. 138,
pt., Grümerbaum.

Eleg., gut erh. br.
Winterkoſtüm
Gr. 42/44, zu vk.
Schlüter,
Kronenſtr. 10

Rechenmaſch.
elektr. Antrieb, f. 4 Spezies, Fabrikat Miſſionär, zu verkaufen.
Ausk. Anz. (18225

Heller
Popelinemantel
Gr. 44, zu verk.
Zu beſ. ab 9 Uhr.
Wörthſtr. 15, 1. E.

Erſtlingswäſche
u. Lammfellcape, Mäntelch., 1½ M. ſchw., warm. Stoff, 100 Zent. br., zu verkaufen.
Ausk. Anz. (18130

Kaufgeſuche

Kinderbett
zu kaufen geſucht.
Ausk. Anz. (18187

Gut erh., elfenb.
Kinderwagen
zu kaufen geſucht.
Zuſchriften unter K W 18170 Anz.

Moderner
Puppenwagen
zu kaufen geſucht.
Zuſchriften unter P A 18178 Anz.

Gut erhaltenes
D.-Fahrrad
zu kaufen geſucht.
Zuſchriften unter G M 18188 Anz.

Brillen
seit 1874
Schulte
Ladbeck

Auch Ihr Körper
braucht die INNERE
Reinigung mit
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Stempel, Schilder
liefert schnellstens **Opstelten**
Kortumstr. 19, a. Graf-Engelbert-Br., Ruf 67681

Jede Anzeige iſt eine Nachricht, die wirtſchaftliche Vorteile anbietet, und das gibt ihr in einer Zeit, wo mit dem Pfennig gerechnet werden muß, eine doppelt ſo große Bedeutung.

Hausbesitzer!
Ersatz von
Sturmschäden
übernimmt bei billigster Prämienberechnung die
Allianz Vers.-A.-G.
General-Agentur H. Strotmann & Co.,
Bochum, Wilhelmstraße 22, Ruf 65230

Fußbeſchwerden
gibt es nicht mehr!
Die lästigen Schmerzen verschwinden. Sie können wieder leicht und beschwingt gehen, wenn Sie Ihre Füße pflegen lassen durch
Zünkeler Fußpraktiker
Viktoriastraße 41
Ruf 62038
Einlagen nach Maß. Auch Hühneraugen, Hornhaut, eingew. Nägel usw. entferne ich schmerzlos.

Die
Bühne
der
Stadt Bochum
Intendant Prof. Dr. S. Schmitt

Montag, 18. Nov., 18—20.30 Uhr
Geſchl. Vorſt. KdF. V. B.:
„Die Freier“

Dienstag, 19. Nov. 18—20.30 Uhr
Blauer Ring 4:
„Fidelio“
Oper v. Beethoven

4 Paßbilder
zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw.
sofort mitzunehm.
60 Pf.
Foto-Drogerie Fischer
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr

In
Riemke
befinden sich die **Annahmestellen** des „BA“ bei
Joh. Szyska
Buchhandlung
Auf dem Dahlacker 46
Friedr. Kilbsch
Herner Str. 259
W. Cornelius
Herner Str. 384

Gaststätte
Bierstall
Wattenscheid
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren
herzlichen Dank
Stallwirt Anton Bomers u. Frau
Wattenscheid, den 18. Novbr. 1940

Werbemittel gibt's gar viel,
Viele führen auch zum Ziel:
Doch die ſchnellſte Wirkung hat
Zweifellos das Inſerat!

Die Abteilung IV des
Reichskolonialbundes
veranstaltet in Verbindung mit dem **Deutschen Frauenwerk** am Montag, dem 18. Nov. 1940, 15.30 Uhr, im Parkhaus (Stadtpark) eine
Frauenmitgliederversammlung
Es spricht Parteigenossin **S. Cramer**
Gäste willkommen. Eintritt frei!

Bei unſeren Wehrmachtangehörigen hat das Heimatblatt eine wichtige Aufgabe zu erfüllen! Es gibt die willkommene geiſtige Koſt nach körperlicher Tätigkeit, es erhält den Kontakt zu allem Heimat- und Weltgeſchehen.

Ohne Sonderkoſten übernimmt die Vertriebsabteilung des „Bochumer Anzeiger“ den täglichen Verſand

Volksbildungsstätte Bochum
Filmvortrag:
„Die Erlebnisse eines Rennfahrers“
Redner: Rennfahrer Rudolf Hasse
Der Vortrag findet am Montag, dem 18. Nov. 1940, um 19.15 Uhr in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61 statt.
Eintrittskarten sind an der Abendkasse erhältlich

Motormarkt

Motorrad
350 Kbz., ſteuerfr., u. Waſchmaſchine mit Motor zu vk.
Brückſtr. 21, 3. Et.

Wohin gehen wir Heute

Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 2.00 4.20 6.30 Uhr
Jud Süß

Lichtburg
Tägl. 2.00 4.25 6.50 Uhr
Der Herr im Haus'

Welt-Licht
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Die gute Sieben

Apollo
Täglich 2.15 4.20 6.40 Uhr
Sag beim Abschied leise Servus

Lichtſpielhaus Marienstr. 14
Tägl. 2.30 4.45 7.00 Uhr
Liebe, dumme Mama

Gloria-Palaſt
Leidenschaft

Hammer Lichtſpiele
Tägl. 3 Uhr, letzte Vorstell. 7 Uhr
Der Tip auf Amalia

Weitmar: Apollo Markstr. 416
W.: 16.30 Uhr S.: 15.30 Uhr
Golowin geht durch die Stadt

Wiemelh.: Tonf.-Theater
7 Uhr: Ihr erstes Erlebnis

Das gediegene Kaffee

Kaffee Berning
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

Du warst unser Stolz
und unsere Freude

Den Fliegertod erlitt durch einen Unglücksfall fern der Heimat mein lieber, herzensguter Sohn, unser einziger, unvergeßlicher Bruder

Bordfunker

Kurt Springer

im blühenden Alter von 20½ Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Wwe. Emilie Springer
geb. Klimmeck
Ursel Springer
Edith Springer
und Anverwandte

Bochum-Weitmar (Markstr. 406), Litzmannstadt und Ostpreußen, den 16. November 1940

Die Beisetzung fand am 13. d. M. statt

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Vetter, der

Oberschütze

Otto Hahn

nach kurzer Krankheit, im Alter von 22 Jahren, als Soldat für Führer und Reich plötzlich und unerwartet entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Wwe. Paul Hahn
nebst Kindern und Anverwandten

Bochum (Redemptoristenstr. 11), den 16. Nov. 1940

Die Beerdigung des lieben Verstorbenen findet am Dienstag, dem 19. November 1940, nachm. 15.30 Uhr, von der großen Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Am 10. November 1940 starb nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Lazarett unser Arbeitskamerad

Oberschütze

Otto Hahn

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 16. November 1940

Führung und Gefolgschaft der
Leder- und Treibriemenfabriken
Theodor Küper & Söhne

An den Folgen eines alten Leidens starb nach Teilnahme an dem siegreichen Feldzug im Westen am 13. d. M. im Lazarett unser Arbeitskamerad, der

Gefreite

Gustav Brinkmann

Der Verstorbene war ein arbeitsfreudiger, pflichttreuer Mitarbeiter, der wegen seines freundlichen Wesens und der Lauterkeit seines Charakters von seinen Arbeitskameraden geschätzt wurde.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und rufen ihm ein letztes Glückauf in die Ewigkeit nach.

Führung und Gefolgschaft der
Benzol-Verband
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles mein über alles geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Witthüser

im blühenden Alter von 43 Jahren, nach überaus 17jähriger glücklicher Ehe.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Stiepel, den 15. November 1940

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. November, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Kemnader Straße 311, aus statt.
Hausandacht eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche

---

Heute ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Gastwirt i. R.

Hermann Rose

nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Albert Berkenberg

Bochum, den 16. November 1940
Castroper Str. 195

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 19. November 1940, 15 Uhr, in der Totenkapelle des Grummer Friedhofes statt; anschließend 15.30 Uhr Beerdigung.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Heute morgen 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der wohlachtbare

Leopold Plattnies

im Alter von 70½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Schwelm und Amerika, den 16. Nov. 1940

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Nov., um 15 Uhr, vom Friedhof am Freigrafendamm aus statt

---

Noch in der Jahre Schaffenskraft
hat dich der Tod hinweggerafft
aus arbeitsreichem Leben
und tatenfrohem Streben

Nach Gottes hl. Willen verschied Mittwoch abend 19 Uhr infolge Betriebsunfalles mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Sontowski

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frieda Sontowski geb. Poetzel
nebst Kindern
und Anverwandten

Bochum (Buselohstr. 116), B.-Harpen, Dortmund, Buchwalde (Ostpr.), den 18. November 1940

Die Beerdigung findet heute, Montag, nachmittag 15.30 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

---

Am 13. November 1940 verunglückte auf unserer Schachtanlage 6/7 in treuer Pflichterfüllung bei Ausübung seines Berufs der

Hauer

August Sontowski

Wir verlieren in dem so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen ein tüchtiges Gefolgschaftsmitglied und einen treuen Kameraden, der sich in der fast zehnjährigen Tätigkeit bei uns besonderer Beliebtheit und Wertschätzung erfreut hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bochum, den 16. November 1940

Führung und Gefolgschaft
der Gewerkschaft
Vereinigte Constantin der Große
Bochum

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute um 20.45 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Kusine

Frau Wwe. Maria Buchholz

geb. Riße

mehrmals gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer:

Josef Schulte und Frau Toni geb. Buchholz
Albert Rettig und Frau Maria geb. Buchholz
Ernst Buchholz und Frau Maria geb. Wurm
Gustav Buchholz und Frau Maria geb. Kißler
und 4 Enkelkinder

Bochum (Roonstraße 33), Mülheim (Ruhr), Buer-Beckhausen, Hüsten, den 16. November 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Nov., vormittags 10.30 Uhr, von der kleinen Trauerhalle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Das Seelenhochamt ist vorher um 8.15 Uhr in der St.-Marien-Kirche

---

Donnerstag mittag 1 Uhr entschlief nach Gottes heiligem Willen unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Laura Hollweg

geb. Kathagen

nach einer langen, schweren Krankheit, im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

B.-Gerthe (Ecksee 38) u. Harpen, d. 18. Nov. 1940.

Die Trauerfeier findet heute, Montag, nachmittag 14.30 Uhr in der Friedhofshalle des Gerther Friedhofes an der Kirchharpener Straße statt.

Anschließend die Beisetzung.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Am 14. November 1940 verschied unerwartet an den Folgen einer Operation unser Gefolgschaftsmitglied

Bauführer

Gustav Kößler

im Alter von 46 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit dem 1. 6. 1929 in unseren Diensten stand, einen äußerst befähigten, pflichttreuen Beamten und allerseits beliebten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führung und Gefolgschaft
der Harpener Bergbau
Aktiengesellschaft
Gruppe Bochum

Nachruf

Mitten aus rastlosem Schaffen wurde unser Arbeitskamerad

Herr Robert Wenzel

Hauer auf unserer Anlage Lothringen I/II, zur letzten Grubenfahrt abberufen. In den 12 Jahren die der Verstorbene unserer Betriebsgemeinschaft angehörte, hat er sich durch Pflichtbewußtsein und vorbildlichen Arbeitseinsatz ausgezeichnet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zur letzten Grubenfahrt

Glück auf!

Führung und Gefolgschaft
der
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen
Anlage Lothringen I/III

Am Donnerstag, dem 14. November 1940 verschied infolge Unglücksfalles auf der Georg-Marien-Hütte der Klöckner-Werke AG. unser Gefolgschaftsmitglied

Fritz Krumnack

aus Bochum-Dahlhausen.

Wir verlieren in ihm einen treuen, einsatzbereiten und tüchtigen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führung und Gefolgschaft
der
„Altwert" GmbH., Essen

Nachruf

Am Donnerstag, dem 14. November 1940, erlag in den besten Mannesjahren einem tückischen Leiden der

Lehrer

Wilhelm Kramme

Mit ihm ging ein vorbildlicher Erzieher, ein aufrechter Mensch und Kämpfer von uns. Ich werde seiner stets ehrend gedenken.

Bochum, den 16. November 1940

Der Oberbürgermeister

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Eſſen-Heiſingen: Hermann Schäfer (Urſula Lilge). Eſſen-Steele: Karl Jobel (Käthi Trüſchel.

Verlobte: Dortmund: Gertrud Michalowſki mit Bernhard Hammer. Hildegard Kleinſchmidt mit Dr. Gerhard Dapprich. Witten-Annen: Ilſe Kopler mit Auguſt Schrumpf. Witten: Inge Baupel mit Karl Theo Plate. Eſſen-Bergeborbeck: Grete Karwelis mit Willi Juſten.

Vermählte: Dortmund: Hans Brauckmann mit Friedel Holtmeier. Hans Pellmann mit Luiſe Czyperek. Dortmund-Aplerbeck: Reinhold Becker mit Hedwig Ahrens. Witten-Annen: Kurt Schulte mit Erna Schade. Witten: Werner Oſtermann mit Erika Steffen. Eſſen-Steele: Georg Ruhrbruch mit Henriette Geiſt.

Geſtorben: Dortmund: Aug. Weber, 70 J. Frau Paula Aßmann, geb. Kraft, 28 J. Frau Emmy Winkens, geb. Teßmer, 33 J. Dortmund-Kleinholthauſen: Frau Emma Heitmann, geb. Schübbe, 70 J.

Heiraten

31jähr. Mädchen, mit gut. Ausſteuer u. Erſp., wünſcht einen nett. Herrn kennenzulern. zw.
Heirat
Nur ernſtgem. Zuſchrift. u. R K 18021 Anzeiger

SCHUHE
Hildebrandt
FUSS
PFLEGE
BOCHUM
WIEMELHAUSER STR. 71

Verloren

N. dunkelbl.
Damenſchuh
m. Holzſohle verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jeſkulke, A. d. Landwehr 42

Vermiſchtes

Wer bringt Bohnenſtangen v. Buer-Reſſe mit n. Bochum?
Zuſchriften unter R F 18137 Anz.

Stempel
Schilder
preiswert,
sauber, schnell
Bockau & Freese
25 Viktoriastr. 25
zwischen
Amtsgericht u. Rottstraße

Hermann Larbig
Hugo-Schultz-Str. 59 / Ruf 63398
Versicherungen aller Branchen
Bezirksdirektion der Nordstern Lebensversicherungs A.G. und Nordstern Allgemeine Versicherungs A.G. Berlin

Fußpflege Reko!
Brückstraße 23

Diplom-Optiker
Wegener
Kortumstr. 91 neben Cafe Döhmann
Lieferant aller Krankenkassen

Bekanntmachungen

Viehſeuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem unter dem Rindviehbeſtande des Bauern Wilhelm Schulte-Kleinherbede in Bochum-Querenburg, Kleinherbeder Straße 54, die Maul- und Klauenſeuche amtstierärztlich feſtgeſtellt worden iſt, wird zum Schutze gegen dieſe Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehſeuchengeſetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräſidenten in Arnsberg folgendes beſtimmt:

Das Sperrgebiet umfaßt das Seuchengehöft. Es wird begrenzt von der Wittener Straße bis Urbanusſtraße, Urbanusſtraße bis Stadtgrenze Witten, Stadtgrenze Witten bis Oelbach, Oelbach in nördl. Richtung bis Wittener Straße.

Auf das Sperrgebiet finden die Beſtimmungen der Viehſeuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräſidenten in Arnsberg vom 1. 12. 1938 — I Vet. 421 (Amtsbl. Sonderbeil. z. Stück 50) Anwendung.

Bochum, den 16. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter
als Ortspolizeibehörde.

Geflügelcholera

Unter dem Geflügelbeſtande des Heinrich Mahn in Bochum, Freiheitſtraße 24, iſt Geflügelcholera amtstierärztlich feſtgeſtellt worden.

Bochum, den 16. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter
als Ortspolizeibehörde

Die Beſtellſcheine der am 17. 11. 1940 ausgegebenen Aepfelkarten können erſt **nach vorherigem Aufruf** an Händler oder Geſchäfte abgegeben werden, da zuvor die Zulaſſung der Verteiler zur Ausgabe der Aepfel geregelt werden muß.

Nichtzugelaſſene Verteiler dürfen dieſe Beſtellſcheine nicht entgegennehmen.

Bochum, den 16. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter

Der Invalide Aloys Plückthun, geboren am 29. Mai 1869, wohnhaft in Bochum-Linden, Spritzenſtraße 6, iſt wegen Trunkſucht entmündigt.

Bochum, den 11. November 1940.
Das Amtsgericht.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Eierverteilung

Auf den für die Zeit vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 gültigen Beſtellſchein der Reichseierkarte wird als 3. Rate

auf Abſchnitt e 1 Ei

für jeden Verſorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar in der Zeit vom 14. 11. bis 17. 11. 1940.

Sollten die Eier nicht ſofort greifbar ſein, ſo wollen ſich die Verſorgungsberechtigten gedulden, da die Auslagerung aus den Kühlhäuſern nicht ſo ſchnell vorgenommen werden kann.

Wattenſcheid, 15. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter

Viehſeuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenſeuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehſeuchengeſetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräſidenten in Arnsberg folgendes beſtimmt:

Ueber das Gehöft der Landwirtin Toni Große-Lahr, Herne, Baukauer Straße Nr. 49, wird die Sperre verhängt.

Den Sperrbezirk bildet das von der Bismarckſtraße, der la-Roche-Straße, der Güterbahnſtrecke von der Baukauer bis zur Rottſtraße, der Rott-, der Baukauer, der Foreſt-, der Germanen- und der Kaiſerſtraße umgrenzte Gebiet.

Für dieſen Bezirk finden die Beſtimmungen der viehſeuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichs- und Preuß. Miniſters des Innern vom 9. 2. 1938 (R.-Anz. Nr. 36) und des Herrn Regierungspräſidenten vom 1. 12. 1938 (Amtsblatt St. 50 SB.) Anwendung. Ein Beobachtungsgebiet wird nicht feſtgelegt.

Zuwiderhandlungen gegen vorſtehende Beſtimmungen werden nach § 328 des Reichsſtrafgeſetzbuches und nach §§ 74 bis 76 des Viehſeuchengeſetzes vom 26. 6. 1909 beſtraft.

Dieſe Anordnung tritt ſofort in Kraft.

Herne, den 14. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter
als Ortspolizeibehörde.

Oeffentliche Mahnung

Die im Monat November 1940 fällig geweſenen und bisher noch nicht entrichteten Abgaben werden hiedurch angemahnt, nämlich:

fällig am 11. 11. 1940:
Bürgerſteuer für das Vierteljahr Okt./Dez. 1940

fällig am 15. 11. 1940:
Abgaben vom Grundeigentum für den Monat November 1940
Kurkoſten für den Monat November 1940
Unterſtützungsbeiträge für den Monat November 1940
Schulgelder für den Monat November 1940
Lohnſummenſteuer für den Monat Oktober 1940
Hundeſteuer für das Vierteljahr Okt./Dez. 1940
Gewerbeſteuer für das Vierteljahr Okt./Dez. 1940
Beiträge zur landw. Berufsgenoſſenſchaft für das Halbjahr Okt. 1940/März 1941

fällig ſofort nach Erhalt des Zahlzettels:
Berufsſchulbeiträge für 1940

Mit dem Ablauf der Fälligkeitstermine wird auf Grund des Geſetzes vom 24. 12. 1934 ein Säumniszuſchlag von 2 Prozent erhoben.

Die nach dem 22. d. M. noch vorhandenen Rückſtände werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Wattenſcheid, 16. November 1940.
Der Oberbürgermeiſter (Stadtkaſſe)
als Vollſtreckungsbehörde

Leibbinden, Gummistrümpfe
Einlagen nach Maß
nur vom Fachgeschäft
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, Bochum, Rottstr. 32
Lieferant sämtl. Krankenkassen und der Ruhrknappschaft

Optiker
Eickmann
direkt am
Südausgang d. Hpt.-Bhf.
Lieferant aller Krankenkassen

Wer will als Schriftleiter mitgestalten und mitverantworten?

Wer journalistische und schriftstellerische Begabung mit besonderem Verständnis für das Geschehen unserer Zeit vereinigt, wer politischen Verstand und Verantwortungsbewußtsein besitzt, der sollte die Laufbahn des Schriftleiters zu seinem Lebensziel machen.

Wichtige Aufgaben im Dienste des deutschen Volkes sind es, deren tägliche Erfüllung dem Schriftleiter zugewiesen ist. Aber gerade darum wird jeder, der mit Ernst und begeisterter Hingabe an das ihm anvertraute Werk herangeht, in diesem stolzen Verantwortungsamt höchste Erfüllung und Befriedigung finden.

Was könnte es auch Schöneres geben, als unmittelbar aus dem täglichen Geschehen heraus am Aufbau Großdeutschlands mitzuschaffen, für Gegenwart und Zukunft mitzugestalten und so mitten in diesem großen und ewigen Werden zu stehen.

Die Möglichkeit, bei einem Verlag für ein Ausbildungsjahr eingestellt zu werden, muß von dem Bewerber selbst gesucht und gefunden werden. Schreiben Sie daher bitte an den Verlag des „Bochumer Anzeiger". Auf Wunsch erhalten Sie kostenlos die aufschlußreiche und interessante Broschüre zugesandt: „Zeitungsberufe – reich an Spannung und Erlebnis!"